

# DER DONALDIST



157

# editorial

Ausgabe 157  
43. Jahrgang Nov. 2019



## 5 Lug und Trug, List und Tücke Reinhard Cziske

Über die dunkle Seite der Gumpenmetropole. Entenhausen – mehr Mahnung, denn Vorbild.

## 16 Bemerkungen zum Goldmondbericht Stammtisch der SED

Die physikalischen Merkwürdigkeiten des Goldmondes und warum der mysteriöse Muchkale kein Venusianer sein kann.



## 24 Die Vermessung der (geistigen) Welt Viola Dioszeghy-Krauß

Wir wissen, wo Herr Ducks Geldspeicher steht und wo Frl. Duck zuhause ist. Aber wo wohnen Beobachtungsgabe, Redegewandtheit, Gemütlichkeit, Trotz, kriminelle Neigungen oder der nie rastende Menschengeist?



## 26 Eine würzige Geschichte Frankfurter Stammtisch

Alles was man über Muskatnüsse wissen muss. Wo kommen sie her, was bewirken sie? Und: ist Dagobert ein Muskatnuss-Junkie?



## 32 Mond und Angst Jens Richter

Der Mond – lebensfreundlich oder lebensfeindlich?



## Werte Leser,

dieser DD ist ein Experiment. Denn gleich drei Artikel sind eigentlich keine richtigen Forschungsberichte, sondern zeigen auf, wozu Stammtischteilnehmer in der Lage sind, wenn es heißt, die Hirne käsen zu lassen. Wollt ihr so etwas auch in Zukunft lesen oder versteht ihr den Quatsch nicht die Bohne? Teilt es der Reduktion gerne mit.

Wozu Donaldisten in freier Wildbahn fähig sind, zeigt der ZZ-Bericht am Ende dieser Ausgabe.

Die Reduktion wünscht frohe Feiertage und alles was so dazugehört.

Für die Zentralredaktion  
Christian Pfeiler  
November 2019

## Rubriken

- 1 **Donald Eindrittel**  
Christian Pfeiler
- 2 **Impressum**  
Zentralredaktion
- 4 **Kongressankündigung 2020**  
S.N.O.W.L.S.
- 23 **Grobian Gans in Berlin**  
Oliver Schöner
- 38 **Das donaldische Quiz**  
Gangolf Seitz
- 72 **Nachtrag zum DD 156**  
Ralph Hössel / Georg Wallner
- 73 **Ankündigung Mairennen 2020**  
Maikel Das
- 74 **Die Kosten, die Kosten**  
Christian Pfeiler
- 75 **DD - Versandservice**  
Christian Pfeiler
- 76 **Duckscher Vorfahre**  
Michael Köppel

## Bestellung

Der Donaldist (DD) ist das Zentralorgan der D.O.N.A.L.D. und Bestandteil der Mitgliedschaft, kann aber auch von Nicht-Mitgliedern bezogen werden. Der Einzelpreis beträgt für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. 5,50 Euro, für Nichtmitglieder 6,50 Euro inkl. Versandkosten (ab dem 1.1.2020).

Bestellungen sind über den DD Versandservice möglich. Für die Bestellung mehrerer Hefte gelten Rabattpreise.

### Ansprechpartner für Mitgliedschaft (Kassenwart)

Matthias Wagner, Jänickestraße 91a  
14167 Berlin  
abo@donald.org

### Ansprechpartner für Einzelbestellungen (DD Versandservice)

Christian Pfeiler, Herforder Straße 195  
32120 Hiddenhausen  
bestellung@donald.org

## 34 Seemannslos Kölner Stammtisch

Haben die Neffen den Respekt vor der Natur verloren? Haben sie ihn je gehabt?



## 62 Zwischenzeremonie 2019 Alexander Herges

Zu Besuch bei Gundel Gaukeley. Donaldisten stürmen den Hexentanzplatz und die Rosstrappe. Manch einer verliert sein Gesicht oder will Kaiser von Amerika werden. Für Beruhigung sorgt eine Bimmelbahnfahrt. Das alles und noch viel mehr zur ZZ 2019 im Harz.



## 39 Von den letzten Dingen Viola Dioszeghy-Krauß

Keine Lichtreligion, kein Erlösungsglaube ... Doch auch bezüglich der Letzten Dinge gibt es in Entenhausen To Dos (also Rituale und Gebote) und Tabus (also Verbote). Die vor vielen Jahren begonnene Serie wird, nun altersweise, abgerundet.

## Der Donaldist 157

Zentralorgan der  
Deutschen Organisation  
Nichtkommerzieller  
Anhänger des lautereren  
Donaldismus e.V.  
(D.O.N.A.L.D.)

## Impressum

### Aufgabe

Der Donaldist ist das Zentralorgan der Deutschen Organisation nicht-kommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus e.V. (D.O.N.A.L.D.). Seine Herausgabe erfolgt ohne Gewinnabsicht. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisismus.

### Herausgeber

Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus e.V. (D.O.N.A.L.D.).  
Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg v. Berlin  
Registernummer: VR 36647 B  
Die D.O.N.A.L.D. wird vertreten durch die amtierende Präsidentin Susanne Luber. Die inhaltliche Verantwortung für namentlich gezeichnete Beiträge liegt bei den jeweiligen Autoren, ansonsten bei den nebenstehend aufgeführten Mitgliedern der Reduktion.

### Copyright ©

Das Copyright für sämtliche donaldistischen Abbildungen liegt bei Disney, das für die Texte und Bilder bei dem Herausgeber oder – sofern angegeben – bei den Autoren und Fotografen.

### Bankverbindung der D.O.N.A.L.D.

Postbank Frankfurt am Main  
IBAN: DE53 5001 0060 0751 8986 07 BIC: PBNK DE FF

### Reduktion

#### Chefredakteur

Christian Pfeiler, Herforder Straße 195, 32120 Hiddenhausen  
[pfeiler@donald.org](mailto:pfeiler@donald.org)

#### Redakteure

paTrick Martin, Auf der Bischoffhöhe 96, CH-4125 Riehen (Schweiz)  
[martin@donald.org](mailto:martin@donald.org)

Gangolf Seitz, Roßweg 15 A, 35094 Lahntal  
[seitz@donald.org](mailto:seitz@donald.org)

Torsten Gerber-Schwarzer, Schillerstraße 65, 71686 Remseck  
[gerber@donald.org](mailto:gerber@donald.org)

#### Redakteur der Sonderhefte des DD

Maikel Das, Amandastraße 83 b, 20357 Hamburg  
[das@donald.org](mailto:das@donald.org)

### Druck

Druckerei Schröder, Schuppertsgasse 2, 35083 Wetter

# 43. KONGRESS DER D.O.N.A.L.D.

28. März 2020

Museum Marta Goebenstrasse 2-10 32052 Herford



## Vortreffen:

27. März 2020

## Die Knolle

Rathausplatz 1 32052 Herford

Ab 19.00 Uhr

## Kongress:

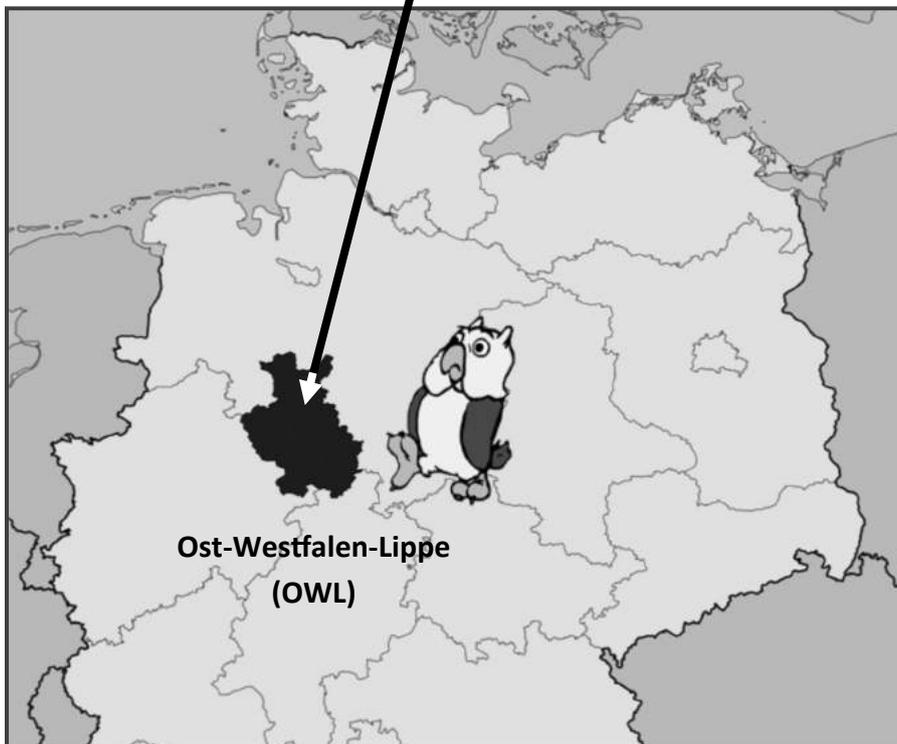
28. März 2020

## Museum Marta - Forum

Goebenstraße 2-10 32052 Herford

Einlass ab 11.00 Uhr

Beginn um 12.00 Uhr



## Abendessen:

28. März 2020

## Museum Marta - Kupferbar

Goebenstraße 2-10 32052 Herford

Ab 20.00 Uhr

## Nachtreffen:

29. März 2020

## Museum Marta

Führung durchs Museum

Goebenstraße 2-10 32052 Herford

Ab 11.00 Uhr

Marta  
Herford  
MI



Um Anmeldung wird gebeten.

Ausführliche Infos in den

MifüMi 145

Kontakt:

snowls@t-online.de

# Lug und Trug, List und Tücke: die dunkle Seite der Gumpenstadt

Nach dem Vortrag auf dem Kongress der D.O.N.A.L.D. 2019 in Freiburg

Von Reinhard Cziske

Wie geht es zu in Entenhausen? Faustrecht herrscht oft, weil man sich auf das Gesetz nicht verlassen kann (s. Torsten Gerber). Lug und Trug durchziehen sämtliche Lebensbereiche (s. Viola Dioszeghy-Krauß). Während die genannten Autoren die Fraudizität und als oft unzureichendes Gegengewicht die Jurisprudenz in Entenhausen wissenschaftlich akribisch untersucht haben, nähere ich mich dem Thema eher von der phänomenalen Seite. Wie habe ich als Kind beim Lesen der Berichte gestaunt darüber, was sich die Entenhausener alles dürfen trauen. Und wie sehr war ich empört über die vielen Dinge, die ich als Ungerechtigkeiten empfand. Lasst Euch von mir in die dunkle Seite der Gumpenmetropole entführen und zum Staunen bringen bis an die Grenze des Staunens.

Eine Grundlage für das, was wir anständig nennen, ist die Ehrlichkeit. Du sollst nicht lügen. Jedoch ganz ohne Lüge und Trüge kommt man nicht durch bei den rabiaten Leuten. Die Wahrheit auszusprechen ist oft unerwünscht und wird gnadenlos bestraft. In diesem Beispiel ahnt man: die Wahrheit ist hier keine Option, die einen unversehrt lässt.



Im Folgenden werden Tücken und Listen in einigen Lebensbereichen Entenhausens exemplarisch dargestellt.

## Vertragsunwesen

Wie sieht es im Vertrags - und Dokumentenwesen aus? Da latscht ein Typ einfach in ein fremdes Büro und verkündet großspurig von der Schreibtischkante, dass der Besitzer seinen Hut nehmen und verschwinden soll.

Und warum? Wegen einer absurden Klausel, die Jahrhunderte überdauert. Immerhin hat Dagobert aber auch noch 30 Tage Zeit, den Vertrag zu erfüllen.

Auch der berühmte Codex Raptus gilt unwidersprochen über alle Zeiten und kann von Ganoven ausgenutzt werden, um beispielsweise Amerika in Besitz zu nehmen.

Man achte unbedingt auf das Kleingedruckte in Verträgen – und auf die Sehschärfe des Zwickers, sonst dräut Ungemach.



Und die Falschen frohlocken.



Man muss sich sowas mal vorstellen: Ein solcher Passus, dass man für ein paar Eier mit seinem ganzen Vermögen haftet, wäre bei uns ungültig, verstieße gegen die guten Sitten. Nicht so in Entenhausen - da findet offenbar niemand etwas dabei, wenn Geldverleiher Shandy Schofel nach vielen Jahren Wucherzinsen von 100% pro Monat (!) eintreiben will.

Geschäftsleben

Wer kennt nicht Direktor Ungewitters lebhaften Kurzlehnrgang in Kundenaquise - welch Verve, welche Dynamik. Der Kunde hat hier nichts zu melden.



Geht es hier noch um einzelne Kunden, wenn auch in großer Zahl, so schrecken finstere Gesellen auch vor nichts zurück, wenn es darum geht, mit Hilfe von Gurkenmurksern ganz Entenhausen mangels Alternative zum Verzehr von Essigrunkeln zu zwingen (Schauer).



Ja, die kommerzielle Moral lässt zu wünschen übrig. Wir sind ja bei uns auch gewöhnt, dass Preise (vorzugsweise von Treibstoff) innerhalb von Sekunden steigen können. Aber innerhalb weniger Minuten von 2000 auf stolze 6000 Dinare, eine Steigerung um 200% , das zeugt von übertriebenem Geschäftssinn.



Erst recht dieser Knebelvertrag. Mondpreise halt. Lug und Trug allerorten, auch die Presse ist so frei. Selbstgehäkelte Geschichten sind nur unerwünscht, solange sie nicht neu sind.



Wer im Arbeits- und Geschäftsleben nicht erfolgreich ist, kann karitative Hilfe in Anspruch nehmen. Natürlich gibt es auch Elemente, welche die Wohltätigkeit schamlos ausnutzen. Man unterbindet allerdings – nach einer nicht näher bestimmten Toleranzzeit – den Sozialbetrug. Wobei der Sozialschmarotzer sich trotzdem durchaus im Recht sieht. Siehe die Rechtfertigung der Panzerknacker.





### Wettstreit

Der Entenhausener **wettstreitet**, wettet auch gern. Der Einsatz ist nicht selten unappetitlich, z. B. Zylinderhüte oder Gamaschen des Gewinners verspeisen, was den Siegeswillen enorm steigern dürfte, über die schiere Genugtuung des Gewinnens hinaus. Mac Moneysac, alias Mynheer Geldenbuytel, alias Mr. Portemonnaie, alias Senor Sacco de Moneda setzt beim Wettkampf um den Titel „Reichster Mann der Welt“ sämtliche Ellbogen ein. Er bläst seinen Geldberg einfach auf, damit er größer wirkt als der des Titelverteidigers. Dagobert Duck aber lässt den Schwindel platzen.



Eitel Eidergans, der üble Spötter, der andere so gern durch den Kakao zieht und Dagoberts Gamaschen nicht gern verspeisen mag, heuert die dubiosen Panzerknacker an, um den Wettgegenstand „Hohe Tanne“ mal eben bei Nacht und Nebel um 5 Meter kürzer zu

machen. Auch nicht sehr fair.

Gern wird um hohe Summen gewettet, abhängig vom Gewicht des Verlierers, der bei drohender Niederlage mit allen Mitteln versucht, sich leichter zu mogeln. Offensichtlich mit Erfolg.



Bei sportlichen Veranstaltungen sucht man ebenfalls, den eigene Schaden zu mindern, indem man die Taille großzügig nach weit oben verlegt.



### Hauserwerb

Wie kriegt man einen hartnäckigen Verhandler aus dem begehrten Haus raus? – Durch Vergraulen. Es gibt zu dem Thema sogar ein hilfreiches Buch: „Tausend Teufelslisten“ oder „Wie schade ich meinem Nachbarn?“ – Hier ein drastischer, wenn auch vergeblicher Versuch.



Es empfiehlt sich vor dem Haus- oder Grundstückskauf, den Verkäufer genau anzusehen. Sieht so ein ehrlicher Makler aus?



Fruchtbarer Boden? Eigenes Quellwasser? Na, klar! Hier – der fruchtbare Boden.



Und hier das Quellwasser.



Da geht einem ja die Mütze hoch. Aber: alles legal. Nur der Buchstabe des Vertrags gilt, nicht Treu und Glauben.

Augen auf auch bei Schenkungen, besonders wenn sie von Onkel Dago- bert stammen, der nicht für Großzügigkeit bekannt ist.



Dem geschenkten Gaul, dem Schiff, hätte er mal besser ins Maul geschaut. Sauber reingelegt.



Der Kauf eines Hauses wird oft von interessierter Seite mit List und Tücke hintertrieben. Der potentielle Käufer hat was gegen Lärm?



Da lässt sich doch was drehen.



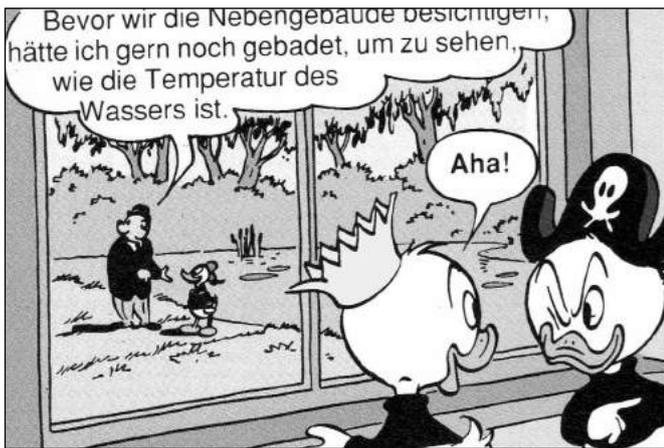
Ist die Luft auch rein?



Aber allemal!



Dieser Herr hätte gern ein temperiertes Bad?



Lässt sich machen.



Tägliches Leben, Alltag

Es herrscht eine große Mannigfaltigkeit des Anlasser wie auch der Vorgehensweisen bei der Anwendung von Tücke. Der Entenhausener lässt so schnell keine Gelegenheit aus, andere zu foppen oder hinteres Licht zu führen.

Was tut man nicht alles, um eine kostenlose Urlaubsreise zu ergattern? Donald z. B. verkleidet sich als Regenzauberer und legt dabei Zeugnis ab von seinem Sprachtalent.



Was macht man, um mal ungestört eine gepflegte Partie Halma spielen zu können? – Man taucht ab.



Man hüte sich, die eigene Verwandtschaft zu verprellen, indem man sie nicht zum Picknick einlädt – man muss die Konsequenzen tragen. Hier wird die Rache vorbereitet.



Und hier kommt der Racheplan zur Reife. Wir wissen, was drin ist.

Es kommt auch nicht gut an, deren Brieftaube für amouröse Nachrichten zu missbrauchen. Die Rache ist furchtbar. Aber das ist alles nichts gegen die Intrigen eines eifersüchtigen Wettermannes, der ein zartes Tete-a-Tete zwischen Daisy und Gustav vergällen will. Regen und Wind sind hübsch,



reichen aber nicht, es wird ganz großes Geschütz aufgefahen. Hell has no wrath...



Um Gustav auf den Brettern, die die Welt bedeuten, auszustechen, ist ein Äpfelchen gefällig. Die Tücke steht Donald ins Gesicht geschrieben.



Hundsföttisch ist es, einen frisch gebackenen Schuldeneintreiber zu foppen. Donald strebt, von Onkel Dagobert beauftragt, mit Tunnelblick zum Haus des säumigen Schuldners, klopft herrisch an dessen Tür, fest entschlossen, den elenden Schnorrer zur Begleichung seiner Schulden zu zwingen – und dann dies:



#### Methoden I: Fallen und andere Tricks

Der Entenhausener nutzt die ganze Bandbreite tückischer und listiger Methoden, um seine Ziele, welche immer das sein mögen, zu erreichen. Die hier aufgeführten Vorgehen sind eher grob zu nennen, sind zumindest für Außenstehende meist leicht zu durchschauen.

Dagoberts Falltüren sind hinlänglich bekannt, mit denen er lästige Menschen aus seinem Geldspeicher expeditiert.



Aber auch einfache misanthrope Individuen wissen sich vor lästigen Vertretern, die einem die Bude einrennen, zu schützen - teils mit äußerster Perfidie.



Gern wird sich in der Absicht der Täuschung auch verkleidet, wengleich man oft fragen muss, wie überhaupt irgendein Entenhausener darauf reinfallen kann. Hier mal ein Beispiel für eine wirklich gelungene Verkleidung – motherproof, sozusagen.



Und hier wird jemand im wahren Sinne des Wortes hinter Licht geführt.



Die Entenhausener Ärzte und die Krankenkassen werden ebenfalls nicht selten hinter Licht geführt, von Simulanten. Express-Heilung.



Man kennt natürlich auch weniger aufwändige Verfahren, andere zu täuschen, die gute alte Heuchelei zum Beispiel.



Unsere künftige Ex-Präsidentin ist sicher schon in freudiger Erwartung, und die gewesenen Präsidenten mögen in wohliger Erinnerung schwelgen.

Die Kunst, sich zu verstellen, erreicht ihren Höhepunkt zweifellos, wo Donald und Gustav, Erzfeinde allzumal, um die Hauptrolle auf der Bühne und mal wieder um Daisys Gunst ringen. Der Glücksfatzke hat als erster begriffen, was Daisy sehen will.



Da lässt sich auch Donald nicht lumpen.



Wie lange mag diese trügerische Turtlei anhalten?



Richtig geraten! Bis zur nächsten Ecke.



Methoden II: Manipulation

Die Manipulation ficht mit feinerer Klinge, man bemerkt sie meist nicht. Grundfrage für den Manipulator: Wie kriegt man jemand dazu, Dinge zu tun, die er eigentlich nicht will? Wir fangen mit weichen Methoden an.

Schmeichelei ist vielleicht die älteste Manipulationsmethode der Welt, bewährt auch in der Gumpenstadt.



Dort wie hier sollte man jedoch auch aufpassen, was man mit der Schmeichelei beim Adressaten erreichen

will, z. B. sich für eine musikalische Karriere zu üben. Der Wunsch könnte in Erfüllung gehen.



Die Überredung zählt zu den eher naiven und plumpen Methoden, funktioniert nicht unbedingt, v. a. wenn es ums Eingemachte geht. Hier ein Beispiel für einen naiven Versuch mutueeller Überredung.



Dennoch: Manchmal muss man sich schon über die Naivität eines Spenders wundern – wie auch über die Dreistigkeit des Schnorrers.



Wer glaubt denn sowas? Und dies erst:



Kommen wir zu den intensiveren Manipulationen, z. B. die alimentäre Verführung. Bei Masthähnchen nach Zigeunerart gibt es sogar für einen hochdressierten Hund wie Spürobald schier kein Halten mehr, auch wenn er seinen Posten unter gar keinen Umständen verlassen darf.



Es zwingt ihn, seinen Posten zu verlassen.



Wilde Mädchen werden schwach, wenn Tippsy Topper schmettert. Allmacht Musik halt.



Und bei knusprigen Kalbshaxen mit Kräutertunke kippt auch der Generalfeldmeister höchstselbst aus den Latschen.



Unter diesem unwiderstehlichen Zauber gibt sie, völlig von Sinnen, leichtsinnig ihr schützendes Versteck auf und wird später eingefangen.



Und selbst ein hartgesottener Panzerknacker wird weich beim Duft von gedünsteten Backpflaumen.



Man kennt auch Manipulationsmethoden, die am Wachbewusstsein vorbei ins Unterbewusstsein eindringen. Kapuste kann ein Lied davon singen, welche ungeahnten Kräfte Hypnose bei Inkasso-Beauftragten zu wecken vermag. Sie zeitigt ebenfalls erstaunliche und

seltsame Wirkungen bei einer Art hypnotischem Liebesgenerator:



fröhliche Fräcke, melkende Maiden als Geschenk für einen, noch dazu ziemlich dämlichen, Hund.



Kleine Panne. Donald hatte mehr an sich als Beschenktem gedacht. Der Apparat funktioniert jedoch mit gnadenloser Zuverlässigkeit, kümmert sich nicht um irrtümliche Eingaben.

Besonders perfide, die magische Mahntinte, die einen Schuldner in rasender Geschwindigkeit in den Ruin treibt, weil er den grundgütigen Gläubiger um keinen Preis mehr warten lassen mag. Hat man da noch Töne?



Mitwesen

Zum Schluss geben wir uns in die Welt der Tiere. Die sind auch nicht besser. Man hüte sich vor dem Wolf, der sich als Mensch verkleidet und Appetit hat –



wie auch vor allen Arten **sprechender** Vögel, die ihre Sprachbegabung für allerlei boshafte Streiche nutzen, wie beispielsweise dieser,



der seine Fähigkeiten missbraucht, um an Pflaumen zu kommen,



durch deren Verzehr er größenwahnsinnig wird –



womit die Scherereien erst richtig losgehen.

Die intrigante Lore aus Singapore lässt man besser nicht an die Sprechmuschel. Die Folgen sind unabsehbar. Daisy is not amused.



und Frau Bergassessor Bollmann even more so.

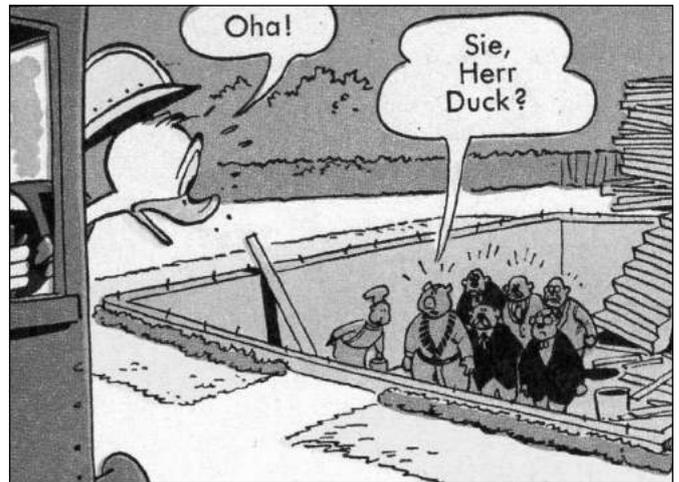


Der dräuend aufgerichtete Regenschirm, offenbar eine habituelle Haltung, lässt ahnen, dass auf Donald einige unangenehme Augenblicke warten.

Die Spitze der Tücke aber, weil kaum bemerkbar, geht von Fliegen aus. Sie verfälschen z. B. die Ergebnisse von Berufseignungstests, indem sie sich auf einem Bildschirm so positionieren, dass es wie ein Komma wirkt - wo aber keines hingehört.



Übler noch in seinen Konsequenzen dieses Beispiel: Wie konnte dem genialen Abbruchunternehmer Duck so etwas passieren? Ein Haus zu zerdeppern, dass noch bewohnt ist.



Wie konnte er sich so in der Hausnummer irren. Es war wieder die Fliege.



Aus 1 mach 7. Die Rache der Fliege, die offenbar Zahlen lesen und schreiben kann. Das war pure Absicht, was für ein fieser Charakter.

**Fazit**

Es geht übel zu in Entenhausen. Man muss sich ständig vorsehen, nicht gefoppt, betrogen oder übervorteilt zu werden, von Mensch oder Tier. Besonders hüten muss man sich vor Kleingedrucktem in Verträgen und streng auf die Formulierung achten. Der Buchstabe gilt, nicht der Sinn einer Formulierung nach Treu und Glauben und Sitte. Macht das dem Entenhausener was? Iwo, er ist an seine Umgebung angepasst und selber mit allen Salben geschmiert. „Hart auf hart, das macht Spaß.“ Um nichts in der Welt möchte Dagobert das Abenteuer missen, in dem er beinahe sein ganzes Vermögen verlor. Wir haben einen Blick auf die dunkle Seite der Gumpenstädter geworfen. Diesmal, so Viola Dioszeghy-Krauß mit Fug und Recht, kann uns Entenhausen eher Mahnung denn Vorbild sein.

**Literatur**

Dioszeghy-Krauß, Viola: Fraudulenz in Entenhausen. Der Donaldist 134, S. 8-38

Gerber, Torsten: Betrachtungen zum Phänomen des Betruges in der Gesellschaft und Rechtsordnung Entenhausens. Der Donaldist 83, S. 44-49

# Bemerkungen zum Goldmondbericht

Viola Dioszeghy-Krauß, Alexander Herges, Bernd Krauß, Lysander Martin, Oliver Martin, Patrick Martin

Zusammenfassung der Vorträge und teils widersprüchlicher Kommentare zur 89. Zusammenkunft der SüdEuropäischen Donaldisten am 19.10.2019  
Primärliteratur: "Verlorenes Mondgold" BL OD 15 / TGDD 114 / U\$ 24/1

Der Mondgold-Bericht<sup>1</sup> ist wie keine anderer Barksbericht angefüllt mit Merkwürdigkeiten, von denen die mysteriöse Figur des Muchkale und sein phantastischer Atomattraktor nur ein Aspekt ist. Tatsächlich ist die Geschichte in mehrfacher Hinsicht zweigeteilt, nämlich in einen ersten Teil mit physikalischen Merkwürdigkeiten und einem zweiten Teil mit der zwielichtigen Person des Muchkale. Beginne wir mit einigen literaturwissenschaftlichen Anmerkungen zu dessen Namen.

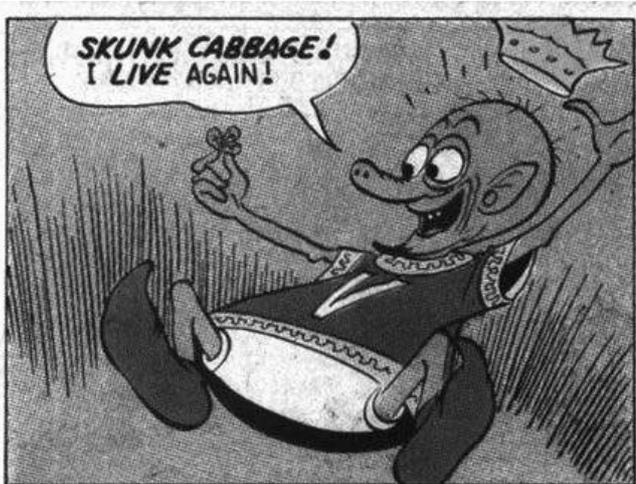


Abbildung 1: Stinkekoh!, Stinkekohl!

## Vorwort von VDK: „Muchkale“

Unser verehrungswürdiger Kommissarischer Generalsekretär sprach unlängst den Namen dieses Wesens (das er im Übrigen, wie alle Außerantischen für einen Hochverräter hält) anders aus, als ich das bisher, einfach buchstabengetreu, aber deutsch, in meinem dummen Köpfchen getan habe (so klang es mir ein bisschen altägyptisch und exotisch genug). Er sagte: „Matsch Käil“. Oha! Das könnte eine Zusammenziehung sein von „viel“ und „Grünkohl“ (einem Gemüse, welches den US-Amerikanern als Inbegriff der Gesundheit gilt. Unsere verehrungswürdige Übersetzerin hat den Namen unübersetzt gelassen, gewiss wird sie sich etwas dabei gedacht haben. Wie Muchkale nun aber tatsächlich auszusprechen ist, konnte bis-

<sup>1</sup> Gleich zu Beginn sei uns die Bemerkung erlaubt, dass einer von uns (O.M.) auf Grund der vielen noch zu beschreibenden Unstimmigkeiten und merkwürdigen Begebenheiten seinem Eindruck Ausdruck verleihen will, dass es sich bei dem Bericht um gar keinen historischen solchen handelt, sondern vielmehr um einen überlieferten Traum.

lang nicht zweifelsfrei geklärt werden. Den später im Barkstext erwähnten „skunk cabbage“ (namentlich dem „Stinkekoh!“, dessen Geruchsemissionen noch nicht einmal mit Versteinerungsstrahlen beizukommen ist), übersetzt die Füchsin allerdings als „Salat“. Leicht erklärlich: Hierzulande schwärmt man allenfalls im Norden für Grünkohl – als SüdEuropäerin kann er also durchaus zuwider gewesen sein.

## Teil I: Physikalisch problematische Phänomene (PpP) und so weiter

### Der Satellit

Der Forschungssatellit FS 96 – offenbar die 96. Mission eines längeren Forschungsprogrammes – bewegt sich auf einer Erdumlaufbahn in „halbem Mondabstand“ und liefert dabei „erstaunliche Bilder“ von der Erde. Für eine Erdbeobachtungsmission ist der angegebene Abstand – 150.000 km – erheblich größer als der gewöhnlicher Erdbeobachtungssatelliten (300 bis 36.000 km). Aber möglicherweise ist seine Mission ja auch die Mondbeobachtung. Doch auch hier gilt eigentlich: Je näher ran, um so besser. Der Satellit verlässt schließlich „eigenwillig“ seine Umlaufbahn, „um



Abbildung 2: Der Fernsehansager polydaktyliert

einen Blick hinter den Mond zu riskieren“. Entweder ist der Satellit demnach von einer recht neugierigen autonomen künstlichen Intelligenz<sup>2</sup> gesteuert, oder Muchkale hatte hier seine Hände im Spiel, was wahrscheinlicher wirkt.

<sup>2</sup> Kennen wir sonst nur von Helferlein.

## Das Langhorn<sup>3 4</sup>



Abbildung 3: Das Rind des Rinderbarons gehört einer besonders langhörigen Rasse an, die bisher nicht beschrieben ist.

## Die Rakete

muss in der Mitte verstärkt werden, um Platz für „5 Tonnen Nutzlast“ zu bieten. Tatsächlich hätten 5 Tonnen Gold aber nur einen Platzbedarf von etwa 250 Litern. Darunter leidet die Formschönheit, gewiss aber auch die Aerodynamik. Dies ist um so erstaunlicher, als dass der Weltraum zwischen Erde und Mond nicht luftleer zu sein scheint (s.u.). Die 5 Tonnen Nutzlast stellen jedenfalls kein Gold dar, Dagobert hat offenbar



Abbildung 4: Formschönheit ist nicht die Primärdirektive

<sup>3</sup> Gehört eigentlich gar nicht hierher, steht aber irgendwie in Verbindung zu ersten Fußnote. Jedenfalls fehlt das Langhorn in Barks' Tierleben.

<sup>4</sup> Herausragende Vertreter (Spitzen?) der Gesellschaft – (Panzerknacker, Rinderbaron, Rajah von Romadur und Dagobert) lassen unter Verschwendung von Ressourcen Raketen bauen, um einen Goldmond, Verkörperung von Gier und Gewinnsucht, in Besitz zu nehmen. Die Verblendung beim „Tanz ums goldene Kalb“ zeigt sich bei den Panzerknackern und dem Texaner in ihrer Manipulierbarkeit, beim Asiaten in seiner naiven Unterschätzung krimineller Energie. Hingegen zeigt Donald einen sehr bodenständigen Instinkt: Grundlegend, auch im übertragenen Sinn, sollen seine Füße den Boden, die Erde nicht verlassen.

noch einige Geheimwaffen, Grabwerkzeuge oder Ähnliches dabei.

## Zickzackfliegen



Abbildung 5: Zickzack ist ein mehrdimensionales Problem ... ist offenbar eine gute Idee, jemandem den Weg abzuschneiden, der eigentlich schneller fliegt als man selbst, auch wenn man dann einen längeren Weg hat, und insbesondere auch wenn es diesem in der Dreidimensionalität des Alls ein Leichtes wäre, in einem Bogen zu überholen.



Abbildung 6: Rauch durchdringt sowohl des Radschas Raumschiffhülle als auch seinen Helm

## Rauch...

... verteilt sich nicht sehr plötzlich im All, wie wir es im Vakuum erwarten dürfen, sondern bildet eine Wolke. Offenbar gibt es also auch im Welt- raum eine Atmosphäre?

### ... und Schall im All

Hier haben wir noch einen weiteren Beleg für die Weltraumatmosphäre: Das Überholmanöver des Maharadschas ist hörbar, das erfordert ein Übertragungsmedium.

Im Widerspruch hierzu steht allerdings, dass die meisten gezeigten Raumschiffe auf eine Druckkabine zu verzichten scheinen, die Bullaugen bleiben offen und die Raumfahrer tragen Raumhelme. Hingegen sind keine Unterdruckschäden (Blutergrüsse, kochendes Blut o.Ä.) an ungeschützten Körperpartien zu erkennen, Hände und Bürzel lie-



Abbildung 7: Lautlos im Weltall? gen frei, was wiederum für das Vorhandensein einer Atmosphäre spricht.

### Meteoritenschwärme

Zwischen Erde und Mond halten sich gleich mehrere Meteoritenschwärme auf. Es ist denkbar, dass sich einer davon am Lagrangepunkt L1 aufhält, aber nicht mehrere. Es sei denn, es gibt im Anaversum noch ein paar extra-Lagrangepunkte.

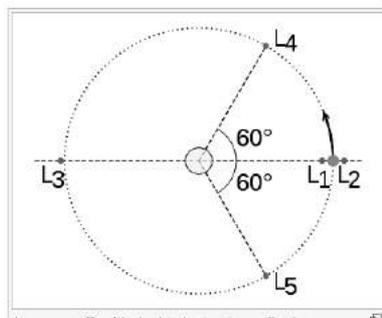


Abbildung 8: An den L-Punkten sind stabile Bahnen möglich

### Die Bremse

Auch bei der Art der Fortbewegung im All geht man eigene Wege. Es bereitet keine Probleme, mal kurz anzuhalten, das scheint keinen Treibstoff zu kosten. Für diesen Zweck gibt es schließlich auch eine Bremse.



Abbildung 9: Wo ist die Bremse?

### Künstliche Schwerkraft

Die Ducks sind in ihrem Raumschiff ständig entlang der Flugbahn orientiert (nicht senkrecht dazu). Demnach nutzen sie nicht die Beschleunigung der Rakete zur Erzeugung künstlicher Schwerkraft, sondern offenbar ein eigenes System.



Abbildung 10: Schön zu sehen auch die Öffnungen in den Raumanzügen (die übrigens keinen Sauerstoffvorrat erkennen lassen) und das Fehlen einer Bullaugenverglasung

### Der Mond

hat einen Durchmesser von etwa 100 km. Folgt man Dagoberts Berechnung, können es allerdings nur 46,408 km sein. Gold hat auch im Anaversum



Abbildung 11: Dagobert verrechnet sich ein spezifisches Gewicht von  $19,32 \text{ t/m}^3$ . Macht nach Adam Riese nicht etwa „10 Trillionen Tonnen“, sondern vielmehr  $1,07 \cdot 10^{15} \text{ t}$ . Ausgesprochen ist das eine Billiarde, der Fehler hat also einen Faktor von 10000.

Die Gravitation auf der Oberfläche eines Himmelskörpers berechnet sich aus der Masse des Himmelskörpers (s.o.) und dem reziproken Quadrat ( $1/r^2$ ) des Planetenradius (23,204 km). Sie beträgt demnach nur 1/30 der Erdschwere. Tatsächlich bewegen sich die Ducks auf dem Goldmond aber ganz natürlich. Hier sind offenbar noch andere Kräfte im Spiel.

## Das Gold

Der Mond besteht aus thixotropem Gold: Plastisch bei langsamer Kraffteinwirkung, elastisch hingegen bei schneller Einwirkung. Es handelt sich demnach um ein besonderes Anatos des Goldes, welches nur im Anaversum vorkommt.

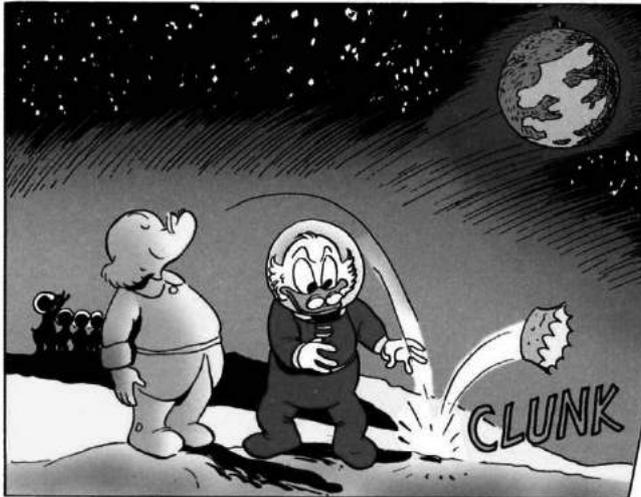


Abbildung 12: Echtes Gold, da lässt sich Dagobert nicht narren.

## Der Atomattraktor und die Zeit

Der Atomattraktor holt ungemein rasch, versorgt mit Erde als Vorlage, aus einem sehr leeren Welt-raum viel Materie. Ist die Zeit auf dem Goldmond verlangsamt durch Einwirkung der Goldisotope? Erklärt sich so das Alter von Muchkale und sein offenbar fehlender Stoffwechsel? M. glaubt schließlich, lange auf dem Mond gewesen zu sein, für Außenbeobachter aber womöglich nur eine kurze Zeit, weshalb seine Rakete auch noch nicht zurück ist.

Oder ist Materie im Anaversum auf eine Art ver-schränkt, die mittels spukhafter Fernwirkung Orts-veränderung in Nullzeit erlaubt? Wir wissen, bei-spielsweise, dass man im Anaversum schneller eine Treppe herabeilen kann als ein frei fallender Gegenstand.

## Philosophische Aspekte des Atomattraktors

Mit dem Gold des Mondes kann erschaffen wer-den: Iglu, Krone, Hut usw. - Alles tote Gegen-stände: Es ist kein Leben im Golde! Erst die Ele-mente-Vielfalt in Donalds Erde erlaubt die Schöp-fung einer belebbaren Welt, belebt durch Urzeu-gung, da in Donalds Erde sicherlich keine Salatsa-men enthalten sind. Trotz technischer Herstellung wohnt der Materiemischung des entstandenen Globus eine Leben spendende Kraft inne, die dem Golde fehlt! Die Kraft der „Erde“ oder, anders, der Vielfalt der Materie des Anaversums ist im eigentlichen Sinne göttlich. Liegt Donalds

Wunsch also eine unausgesprochene pantheisti-sche Religiosität zugrunde?<sup>5</sup>



Abbildung 13: Erde macht selig

## Fingernägel kauen

Donald kaut seine Fingernägel vor Nervosität, vorne im Schnabel. Die Zähne kommen doch in der Regel eher hinten vor, oder?



Abbildung 14: Hat so ein Anatide überhaupt Fingernä-gel zum Kauen?

## Skrupel im Geschäftsleben?



Abbildung 15: Und das von dem Mann, der ansonsten die Meinung vertritt, im Krieg und im Geschäft sei alles erlaubt.

Es irritiert, dass Dagobert solche Skrupel hat, den Rajah von Romadur einzunebeln.

<sup>5</sup> Im Kapitalismus wird sehr oft gegen grundlegende Gesetze verstoßen, auch gegen „göttliches Gesetz“. Denn vom Gold kann niemand leben! Es ist also an dem, dass Dagobert ein Sünder, ein Frevler ist!

## Der Atomtraktor

Die Funktionsweise des Atomtraktors ist nur schwer ergründbar. Das Versetzen grösserer Materiemengen durch Strahlentechnologie kennen wir aber bereits aus dem Bericht „Wunder der Tiefsee“ als marsianische Technologie.



Abbildung 16: Marstechnologie: Materiestrahlen

Zwingend notwendig für seine zweite Funktion als Planetenverschieber ist eine steuerbare, künstliche Schwerkraftquelle. Schwerkraft allein reicht jedoch nicht, weil so ohne Unterschied jede Materie in der Umgebung angezogen würde. Der Atomtraktor arbeitet aber nicht nur sehr selektiv, sondern ordnet die angezogene Materie zugleich zu einem komplexen Objekt. Dies ähnelt dem Wachstum eines Kristallgitters bis hin zur Erschaffung von Lebensformen (Salat!). Hierzu muss man postulieren, dass der Atomtraktor so etwas wie ein „Morphisches“ Feld (eine sehr umstrittene Theorie mit esoterischem Touch) erzeugt. Kern der Atomtraktorfunktion ist aber die Schwerkrafterzeugung bzw. -manipulation (übrigens auch dies eine marsianische Technologie). So ist z.B. die Schwerkraft des Goldmondes (wie auch die des von Muchkale erzeugten Zwergplaneten) in Relation zu seiner Größe viel zu hoch. Das sieht man daran, dass sich unsere Protagonisten wie auf der Erde bewegen können. Dies, obwohl die Schwerkraft hier eigentlich nur einen geringen Bruchteil der normalen Erdschwere betragen dürfte. Die tatsächliche Masse des Goldmondes kann auch deshalb nur relativ zu einem Objekt von Planetengröße sehr gering sein, da er sonst gravierende Bahnstörungen und Gezeiteneffekte bei den umgebenden Himmelskörpern auslösen würde, was aber offensichtlich nicht der Fall ist.

Dass Schwerkraftmanipulation im Spiel ist, zeigt auch die Tatsache, dass der von Muchkale erzeugte neue Zwergplanet nicht auf den Goldmond stürzt. Vielmehr kann er durch „Rollen“ gezielt fortbewegt werden. Hierzu ist eine Antriebsart auf Basis künstlicher Raumverzerrung bzw. Manipu-

lation der Raumkrümmung erforderlich. Das wäre dann ein dem „Warpantrieb“ ähnliches Konstrukt.

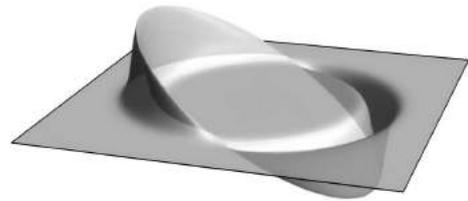


Abbildung 17: Warp-Metrik nach Alcubierre (Quelle: Wikipedia)

Mit einem solchen „Warpantrieb“ (oder korrekter: Alcubierre-van den Broek-Antrieb) lässt sich – theoretisch- auch Überlichtgeschwindigkeit erreichen. Diese hypothetische exotische Antriebsart, welche auf künstliche gravitative Einwirkung auf die Krümmung der Raumzeit basiert, ist allerdings auch unter Theoretikern sehr umstritten.

## Herstellung eines Planeten

Zur Herstellung eines Planeten benötigt man 1 Haufen Erde und 1 Atomtraktor. In letzterem befindet sich ein Kern aus festem Magma. Dieses wird mit Hilfe von Energiebolzen in den Erdhaufen gedrückt, durch Druck und Reibung entsteht Reibungshitze, das Gemisch wird verflüssigt. Währenddessen werden Teilchen aus der Umgebung gesogen (schließlich wissen wir, dass es auch im anaversen All eine Atmosphäre hat) und der Planetenkern wächst allmählich.

Hat er eine bestimmte Größe erreicht, wird eine Atmosphäre mit hoher Luftfeuchtigkeit gebildet, es kommt zu Niederschlägen, und in den Kontinentalsenken bilden sich Ozeane. Aus einem Vorratsbehälter werden Salatsamen ausgesät (offenbar ein Hauptnahrungsmittel auf dem Mars), die kleinen Pflänzchen wachsen dank eines Superdüngers schlagartig. Beim Wegrollen durch das All wächst der Planet immer weiter, bis der Atomtraktor abgeschaltet wird.



Abbildung 18: Bei solch überlegener Planetentechnologie darf man schon ins Staunen geraten

## Teil II: Muchkale

Wie bereits von anderen Autoren richtig bemerkt, kann man den Aussagen, welche Muchkale gegenüber unseren anatiden Protagonisten macht, keinen uneingeschränkten Glauben schenken. So ist seine Angabe von der Venus zu stammen definitiv unwahr, da wir aus anderen Barks-Berichten wissen, dass Venusianer ganz anders aussehen, nämlich menschenähnlich und 3 m groß. Kleine grüne Männchen hingegen, das weiß der Weltraumbriefträger, sind auf dem Mars zu Hause.

Abbildung 19: Echte venusianische Teenager



Schließlich entfernt er sich später von der Sonne weg, also eher ins äußere Sonnensystem und nicht Richtung Venus. Für seine marsianische Herkunft spricht übrigens auch, dass er den Goldmond loswerden will. Bekanntlich gilt Gold auf dem Mars als Abfall.

Ebenso unglaublich ist die Behauptung, er habe 700 Jahre (ohne Sauerstoff, Wasser und Nahrung) auf dem Goldmond verbracht. Ohne Sauerstoff mag das vielleicht angehen, wenn man annimmt, dass Muchkale eine anaerobe Lebensform ist. Ohne Wasser und Nahrung – also praktisch ohne Stoffwechsel – schaffen so etwas aber bestenfalls noch Bärtierchen (Tardigrada), allerdings nur in einer Trockenstarre (Anabiose). Muchkale ist aber weder ausgetrocknet noch starr. Seine Erklärung hierzu bleibt ebenso mysteriös wie die für die telepathische Kommunikation („kosmische Strahlen“).

Ist der Grundbuchauszug der venusianischen Weltraumbehörde glaubwürdig? Entziffern kann man es jedenfalls nicht. Ein Schriftvergleich zwischen diesem und dem einzigen uns bekannten venusianischen Dokument fällt jedenfalls zugunsten Muchkales aus: Es handelt sich offenbar um ein venusianisches Dokument.

Abbildung 21: marsianisch



Abbildung 20: Venusianisch



Es ist daher zunächst unklar, was Muchkale eigentlich wirklich beabsichtigt. In jedem Fall aber, hat er die Psychologie (bzw. Gier) der Bewohner Stella Anatiums durchschaut und instrumentalisiert. Sein Mittel hierzu ist der „Goldmond“, dessen natürliche Entstehung mehr als zweifelhaft ist. Wahrscheinlich hat Muchkale den „Goldmond“ speziell für seine Zwecke mit Hilfe des „Atomatraktors“ erschaffen (davon unten mehr)<sup>6</sup>.

Wie bereits VDK in ihren Ausführungen zur „Fraudulenz in Entenhausen“ (DD134) bemerkt hat: Dortselbst betrügt jeder jeden. Daher hat dort die Evolution eine bemerkenswerte Prüfkompetenz hervorgebracht, und zwar bei Fachleuten und Laien gleichermaßen. Dagobert kann zwar den Grundbuchauszug der venusianischen Weltraumbehörde nicht lesen, hat aber ein Sensorium, um dessen Echtheit zu erkennen. Eventuell hilft ihm da ein spezieller Geruchssinn? Er riecht bekanntlich Geld, Gold, Bodenschätze. Und Raumhelme

<sup>6</sup> Übrigens würde die Erschließung eines Goldvorkommens in dieser Größe den Goldpreis vollständig kollabieren lassen (Angebot und Nachfrage). Gold wäre dann kaum noch mehr wert als z.B. Kupfer, da es seinen Wert vor allem seiner Seltenheit verdankt.

sind durchlässig für Rauch und somit evtl. auch Gerüche.

**Abbildung 22: Dagobert im Prüfmodus mit recht spezieller Kopfhaltung. Der Schriftvergleich zeigt: Es ist venusianisch.**



### Muchkale: Die wahre Geschichte

Muchkale ist ein mysteriöses Wesen mit unklaren Absichten. Fast jede seiner Behauptungen ist entweder gelogen oder zumindest zu hinterfragen. Seine überragenden technischen Fähigkeiten lassen jedenfalls den Schluss zu, dass er eigentlich überhaupt keine Hilfe benötigt: Er hätte mit dem Atomattraktor jederzeit auch den Goldmond dorthin „rollen“ können, wohin es ihm beliebt hätte.

Was ist nun seine tatsächliche Absicht? Hier kann man nur spekulieren: Die Schädigung der Weltwirtschaft durch Goldüberfluss kann es nicht sein, dafür hätte man gar keinen solch großen Aufwand treiben müssen, es hätte gereicht, den Goldmond in Erdnähe zu platzieren.

Wir dürfen vermuten, dass er tatsächlich Marsianer ist, und auf dem Mars ist Gold Abfall. Insofern steht die Vermutung nahe, dass Muchkale ein interplanetarer Schrotthändler ist, der auf Grund der marsianischer Abfallgesetzgebung gezwungen ist, sich einen ordentlichen Entsorger zu suchen.



**Abbildung 23: Gold kann man auf dem Mars nicht gebrauchen**

Das V auf seiner Kleidung, eigentlich ein „Hinweis“ für seine Identität als Venusianer, mag auf seinen wahren Namen hindeuten. Vielleicht heißt er einfach nur Volker? Vielleicht ist er Vulkanier? Man weiß es nicht. Jedenfalls ist er ein Hochstapler ist, ein Nepper/Schlepper/Bauernfänger.

Mithilfe seines Atomattraktors wollte sich der Verbrecher (steht das V für Verbrecher?) Gold beschaffen. Hat vermutlich ein wenig Gold eingegeben, der Attraktor zog ganz viele Goldmoleküle aus der Luft und entwickelte immer mehr Gold, bis es schließlich zu einem kleinen Planeten wurde. Nun ist Gold auf dem Mars ein Abfallprodukt, also versucht er sein Glück auf der Venus. Dort kauft er sich im interplanetaren Tourismusschop ein Hemd („V“) und verschafft sich bei der Weltraumbehörde einen regulären Grundbuchauszug. Dann rollte er erst eine Weile sinnlos durchs All, bis er auf die Idee kam, sein Entsorgungsproblem auf der Erde zu lösen: Er parkiert also den Goldmond hinter unserem guten alten Mond, manipuliert den Satelliten FS96 und weckt so die auf der Erde herrschende Goldgier. Der gierigste Erdbewohner schafft es bis zu ihm, und dem kann er leichterding den Schrotthaufen andrehen. Gleichzeitig besorgt er sich Erde, um wieder bequem heimzukommen. Das angebliche Raumschiff, das er weggeschickt hatte, existiert gar nicht. So ein Fiesnik. Der Name Muchkale wird zum Gespött der Leute.

# Donaldismus in der Berliner Staatsbibliothek

Von Oliver Schöner

## Was lernen wir nicht alles aus Büchern!



Donald, der Herr über alle Geschöpfe (TGDD 18)

wurde wenn nicht ein Ei, so doch ein Etwas gelegt, was nicht wenige für den Grundstein des modernen Donaldismus halten: Ich spreche natürlich von Grobian Gans' epochaler Studie **Die Ducks – Psychogramm einer Sippe**<sup>4</sup>. Aus diesem Grund fand am 9. Mai dieses Jahres im Rahmen der „Langen Nacht der Recherche“<sup>5</sup> eine Lesung statt, in der zentrale Konzepte der Gansschen Gedankenwelt einem breiteren, bildungs- und wissenschaftsaffinen Publikum präsentiert wurden. Und dieser Veranstaltung war ein großartiger Erfolg beschieden: Nicht weniger als drei (in Zahlen: 3) Zuhörer lauschten ergriffen den Wissenschaft gewordenen Gansschen Ausführungen.



Foto: Annika Grosser

Und ist die Drei aus Entenhausener Sicht nicht eine vollkommene Zahl?<sup>6</sup> Jedenfalls sagten sich die Zuhörer am Ende: „Reden von bestechender Einfachheit und verblüffendem Scharfsinn“, und gingen beschwingt nach Hause.

Aber was, den Titel dieses kleinen Berichts aufgreifend, lernen wir nun aus Büchern? Vielleicht das: dass der Donaldismus, sich gegen alle Widrigkeiten wie Un-, Anti- und Vulgärdonaldismus behauptend, zwar in der Mitte der Gesellschaft angekommen sein mag, seine Etablierung in den Bibliotheken, in den Schulen, in den geistigen Leuchttürmen unseres Gemeinwesens jedoch nichts weniger als ein Desiderat darstellt. Und hier sind wir Donaldisten gefordert: Der Donaldist muss sich, wie Wolfgang Flössner<sup>7</sup> so eindringlich wie überzeugend gefordert hat, im Volk bewegen wie die Ente auf dem Teich. Und so kann vielleicht auch eine Vereinigung von Kosmo-Entologie und verantwortungsgeliteter gesellschaftsrelevanter Praxis unter dem Dach einer donaldistischen Scientia universalis gelingen: Möge Gerold Wallners in einem theoretischen Kontext formulierte Parole „Schafft zwei, drei, viele Entenhausen“<sup>8</sup> praktische Wirkung entfalten!

Bildung, Wissenschaft und Kultur, das sind auch, aber keineswegs nur in Entenhausen mehr als nur hochtrabende Worte! Getreu dem Motto „Für Forschung und Kultur“<sup>1</sup> hat sich die altherwürdige Staatsbibliothek zu Berlin entschlossen, dem wissenschaftlichen Donaldismus ein wenn auch bescheidenes Forum zu bieten. Dabei nennt die größte aller wissenschaftlichen Universalbibliotheken in deutschen Landen<sup>2</sup> etliche Donaldistica ihr Eigen – darunter Jürgen Wollinas Meisterwerk.<sup>3</sup> Aber der einzig wahre Stadt- und Umgebungsplan Entenhausens soll nicht Gegenstand vorliegenden Sinnierens sein.

Denn wir stehen vor nichts Geringerem als einem wissenschaftlichen Großjubiläum: Vor fast fünfzig Jahren



Geld oder Ware (MM 1976 / 15)

Und ist die Drei aus Entenhausener Sicht nicht eine vollkommene Zahl?<sup>6</sup> Jedenfalls sagten sich die Zuhörer am Ende: „Reden von bestechender Einfachheit und verblüffendem Scharfsinn“, und gingen beschwingt nach Hause.

Aber was, den Titel dieses kleinen Berichts aufgreifend, lernen wir nun aus Büchern? Vielleicht das: dass der Donaldismus, sich gegen alle Widrigkeiten wie Un-, Anti- und Vulgärdonaldismus behauptend, zwar in der Mitte der Gesellschaft angekommen sein mag, seine Etablierung in den Bibliotheken, in den Schulen, in den geistigen Leuchttürmen unseres Gemeinwesens jedoch nichts weniger als ein Desiderat darstellt. Und hier sind wir Donaldisten

1 Siehe <https://staatsbibliothek-berlin.de/de/sbb350/fuer-forschung-und-kultur/>

2 Die den schönen vollständigen Namen „Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz“ trägt; nicht zu verwechseln mit der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz, siehe *Der Donaldist* Nr. 90.

3 <http://stabikat.de/DB=1/XMLPRS=N/PPN?PPN=588750689>

4 <http://stabikat.de/DB=1/XMLPRS=N/PPN?PPN=196824435>

5 <https://blog.sbb.berlin/termin/lange-nacht-9-5-2019/#toggle-id-3>

6 Ohne freilich die Überlegenheit des Dezimalsystems negieren zu wollen.

7 *Der Hamburger Donaldist* Nr. 3, S. 25.

8 *Der Donaldist* Nr. 153, S. 34.

Vermessene Versuche einer Vermessung der geistigen Welt

(2014 rief Patrick Bahners dazu auf, mit einem Wissenschafts-Slam **Jürgen Wollina** zu ehren.

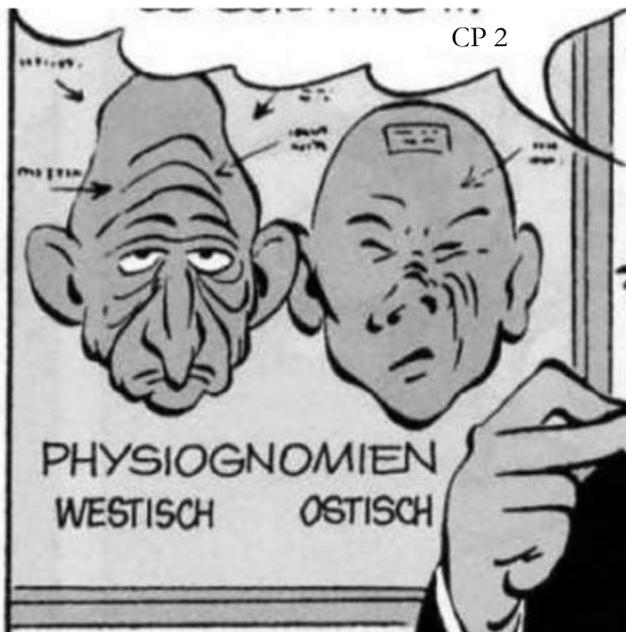
Beitrag von Viola Dioszeghy-Krauß, Dipl. Psych.)

Jürgen Wollina (und ein ganz klein winziges bisschen auch Christian Pfeiler) verdanken wir den Stadtplan. Von Entenhausen. Einfach genial. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Sintemalen die **Außenwelt** nicht meine Kernkompetenz ist. Sondern das **Innenleben** von Menschen (und Enten). Und damit auch, wenn schon **Landkarten**, dann nur die **der Seele** ...

In Fernost wird vieles von dem, was wir Geist, Psyche, Seele nennen, in Herz (*kokoro*) oder Bauch (*hara*) **verortet**. Dagegen sucht man im Anaversum (wie in unserer westlichen Hemisphäre) dergleichen seit Jahrhunderten an und im Kopf – im Schädel – im Gehirn. Wie beim Erdball vermutete man mehr oder weniger massive Außenschalen um einen Kern immaterieller (bzw. zumindest immateriell erscheinender) Prozesse.

1.) Die „Physiognomik“ nahm die äußerste Hülle, das Bindegewebe. Man kam mit Analogieschlüssen wie dem Vergleich „von Tierköpfen mit menschlichen Gesichtsformen“ und „metrischer Erfassung“ zur „Typologisierung“.<sup>1</sup> Und zu viel Unsinn.

**Physiognomik im Anaversum**



2.) Die „Phrenologie“ vermutete, dass „intellektuelle und emotionale Eigenschaften in scharf umrissenen Hirnregionen lokalisiert seien, der Ausprägungsgrad dieser psychischen Eigenschaften von der Größe der entsprechenden Hirnabschnitte abhängen, sich der knöchernen Schädel dem Gehirn [von außen] anschmiege und somit Unebenheiten des Schädels Rückschlüsse auf Intelligenz und Charakter zuließen.“<sup>2</sup> Also mehr Unsinn.



**Phrenologie im Anaversum**



Während vieles davon zu Recht umstritten ist, weiß man Dank der Hirnforschung inzwischen, dass umgekehrt sich der jüngste Part der Gehirnentwicklung (der Frontallappen) an der Schädelinnenseite abbildet.

3.) Die heutigen Forschungsmethoden sind Positronen-Emissions-Tomographie usw. Bezüglich solcher Technologie ist uns Entenhausen, wie so oft, weit voraus. Bekanntermaßen senden Gehirne im Anaversum Strahlung aus ...



... häufig mit Geräusch verbunden.



Diese (hörbare) Geistestätigkeit kann im Alter flüchtig werden, etwa wie Äthanol, also Weingeist.



FC 456/2

Am Hinterkopf befindet sich der „Locus Cocus“, der Sitz des Gedächtnisses.



US 63

4.) Topographie: Hierzulande wurde z. B. erst kürzlich Chomskys Theorie des Sprachverstehens „unter Magnet-resonanzcephalograph und Elektrokortikograph“ bestärkt: „den verschiedenen Gliedern eines Satzes, den Silben, Wörtern und Phrasen [...] sind im Gehirn verschiedene, weit über den Kortex verstreute, Areale zugeordnet ...“<sup>4</sup>

**Topographie im Anaversum**

Auch im Anaversum ist die Topographie – die Festlegung von Orten im eigentlichen Sinn –, also der „**Hirnkasten und seine Einrichtung**“, ein Gegenstand ehrenwerter Forschung und Lehre.



US 63

Direkt unter dem Scheitelpunkt liegt der „Nervus Rerum“, offensichtlich eine Art CPU. Ein Trauma an dieser Stelle modifiziert das ganze kortikale System..



WDC 44

Welche Hirnareale sind uns denn bekannt? Der „**Hirnkasten**“ (für Nordeuropäer: „Hirn-**Schrank**“) hat natürlich **Schublade**n. An der cerebralen Basis ist eine „unterste **Hirnlade**“ dokumentiert<sup>5</sup>. Folglich muss es mindestens noch eine mittlere sowie die oberste Hirnlade geben, bzw., wenn man die höchste sprachliche Steigerungsform ernst nimmt: je eine unterste, untere, mittlere, obere und oberste Lade, dann also fünf Regionen.



FC 108/2

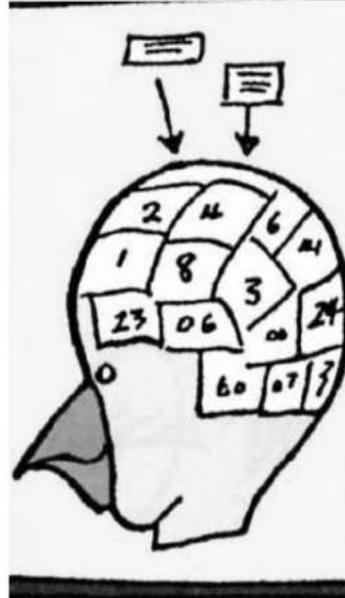
**Anm. u. Quellen**

1 und 2: VEB-Wörterbuch der Psychologie, S. 396/7.

3: [wikipedia](http://www.wikipedia.de)-Phrenologie Bilder 170px.jpg © scotspencer / Getty Images

4 : <https://www.mpg.de/9781016/grammatik-chomsky-mechanismus>; wörtliches Zitat aus faz.

5 Zugegeben, aus einem Traum, aber aus einem sehr realistischen solchen.



Fünf, höchstens sieben – noch viel zu wenig! Schließlich sind im Anaversum **mindestens 24** (!!!) unterschiedene Hirn-Areale ausgewiesen.

Da gibt es noch viel zu entdecken!!!

Ehrt Jürgen Wollina durch weitere Forschung, jetzt und immerdar!!!

Entenhausen – Mahnung und Vorbild!!!

Bild links: WDCD 5/2

# Eine würzige Geschichte

Gedanken des Frankfurter Stammtischs G.R.Ü.N.E. S.O.S.S.E.<sup>1</sup>  
zum Bericht von Carl Barks und Erika Fuchs

Ralph Hössel<sup>2</sup>, Heike Dürr, Jan Landmann, Christian Mania, Axel Mayer, Paul Nilges, Irene Roth, Markus Schweiger, Jörg Ungerer, David Verbeek, Kirsten von Stockert, Thorsten Jörgens<sup>3</sup>



## Einleitung

Als Auftakt einer Diskussionsreihe, die in Zukunft wahrscheinlich nicht nur den Frankfurter Stammtisch betreffen wird, wurde im August 2019 der Bericht *Eine würzige Geschichte* mit scharfen und interessierten Augen behandelt. Die behandelten Aspekte sind willkürlich, einzig und allein abhängig von den Vorlieben der anwesenden Donaldistinnen und Donaldisten beim Treffen des Frankfurter Stammtischs G.R.Ü.N.E. S.O.S.S.E. im August 2019. Aufgrund der begrenzten Ausarbeitungs- und Diskussionszeit muss eine teilweise holzschnittartig verkürzte Behandlung der verschiedenen Themen in Kauf genommen werden. Dies soll aber umso mehr weitere Forschungsarbeiten auf den entsprechenden Gebieten katalysieren.

## Historie

Der Bericht wurde erstmals 1962 unter dem Titel *A Spicy Tale* in *Uncle Scrooge* 39/2 veröffentlicht; auf Deutsch erschien er erstmals 1963 als Fortsetzungsgeschichte in *MM* 1963/27-29, danach in einer überarbeiteten Übersetzung in *TGDD* (Grote, 1995). In der deutschen Barks Library findet man den Bericht unter BL-OD 24/1, in der Carl Barks Collection im Band 24.

Wurde Muskatnuss bereits im Donaldisten behandelt? Ja, und zwar im Kochbuch der D.O.N.A.L.D. (Janz & Gerstner, 2017). Siehe auch das Kapitel „Muskatnusstee - ein **Selbstversuch**“ Ein prüfender Blick in den Digitalen Donaldisten (Der Digitale Donaldist, 2018) lässt darüber hinaus allerdings diese Frage mit „nein“ beantworten. Hier

schlummert also vielleicht ein großartiger noch zu veröffentlicher Beitrag zur Forschungswelt.

## Muskatnusstee - ein Selbstversuch

Die Diskussionsrunde startete mit einem Selbstexperiment. Es wurde Muskatnusstee gereicht, der nach einem Rezept in einem einschlägigen Werk frisch hergestellt wurde (Janz & Gerstner, 2017). Der Muskatnusstee fand allgemeinen Anklang. Vereinzelt wurden Stimmen laut, dies könne man sogar öfters mal trinken. Waren es bereits erste Suchterscheinungen? Zu halluzinatorischen Zuständen kam es nicht.



Muskatnusstee wurde im Mittelalter wegen seiner antimikrobiellen Wirkung für Waschungen und Spülungen angewandt, auch für Bandagen und zum Sterilisieren von Wunden, um Wundinfektionen zu verhindern. Die aber wohl häufigste Verwendung ist in Form eines Tees, der gegen Magenbeschwerden und Übelkeit hilft.

Dagobert verwendet den Tee gegen Stress und nervliche Belastungen, zur Stärkung und zum Kraftschöpfen, wahrscheinlich auch zum Stärken des Gedächtnisses. Des Weiteren kann man davon ausgehen, dass langandauernder Konsum bei ihm bereits zu einer Abhängigkeit geführt hat. Allerdings wird nur in diesem einen Bericht erwähnt, dass Dagobert abhängig von Muskatnusstee ist.

<sup>1</sup> Glorreiche Runde Über Neue Einzelheiten Schnabeltragender Organismen Sachkundig Sinnierender Entenkenner

<sup>2</sup> zusammengestellt von Ralph Hössel

<sup>3</sup> Auswahl des Berichts von Thorsten Jörgens

Gibt es außer Onkel Dagobert noch jemanden in Entenhausen oder im Anaversum, der/die Muskatnussteer trinkt, oder ist er der einzige? Eine noch zu klärende Frage!



Muskatnussteentzug (BL-OD 24/1)

## Details zur Muskatnuss

Die Muskatnuss gehört zu den Magnolienartigen, und die Familie der Muskatnussgewächse zeichnet sich durch ca. 475 verschiedene Arten aus. Die Muskatnuss kommt von den Nördlichen Molukken. Sie ist in unserem Universum schon seit dem Altertum bekannt, wird aber erst seit 1512 von den Portugiesen in größeren Mengen als Handelsware eingeführt. Damals schrieb man der Muskatnuss geradezu allumfassende Heilfähigkeit zu (Dürr & Roth, 2019).



Vergleich eines Muskatnussbaums bei uns (links, © Irene Roth) und im Anaversum (rechts, BL-OD 24/1)

Die Frucht des Muskatnussbaums ist ca. 8 bis 10 cm lang und hat einen Durchmesser von 3,5 bis 5 cm. Sie öffnet sich mit zwei Klappen. Sein Samen (also die Muskatnuss) ist ca. 3 cm groß, rundlich und wird als Gewürz für zum Beispiel Kartoffelgerichte und Gemüse verwendet, oder auch zur Teezubereitung. Man reibt mit einer Reibe etwas Pulver ab. Die Muskatnuss ist von einem rötlichen, fleischigen, ölhaltigen Samenmantel (Muskatblüte) umgeben, und dieser Samenmantel wird ebenfalls als Gewürz verwendet (Dürr & Roth, 2019).



Muskatnuss-Früchte (© Irene Roth)



Muskatnuss-Manufaktur in Grenada (© Irene Roth)

## Geschichte der Muskatnuss

1512 begannen die Portugiesen, die Muskatnuss als Handelsware von den Banda-Inseln, einer Inselgruppe im Archipel der Molukken (Indonesien) einzuführen. Diese sind auch als „Gewürzinseln“ bekannt. Sie waren zu der damaligen Zeit der einzige Ort auf der Welt, wo Muskatnüsse wuchsen. Die Muskatnuss entwickelte sich dann im 16. Jahrhundert zum „Gold Ostindiens“. In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde in England der Muskatnuss zugeschrieben, die einzig wirksame Medizin gegen die Pest zu sein. Da waren die Preiserhöhungen nicht mehr aufzuhalten. 1735 verbrannten die Holländer 570 Tonnen Muskatnüsse, um den Preis in die Höhe zu treiben. Briten, Spanier, Portugiesen und Niederländer bekriegten sich wegen der Frucht des Muskatnussbaumes. Im Jahre 1621 kam ein niederländischer Generalgouverneur mit 2.000

Mann auf die Banda-Inseln und begann sofort mit der Ausrottung der einheimischen Bevölkerung (ca. 15.000 Menschen). Damit und durch Einführung von Sklaven sicherten sich die Niederländer den Muskatnuss-Monopolhandel für die nächsten 150 Jahre. Im Kampf um das Muskatnuss-Monopol wurde ein geschichtsträchtiger Tausch getätigt. Am 18. April 1667 tauschten die Briten die kleine Insel Run der Banda-Inseln gegen Manhattan ein, die bis dahin in niederländischer Hand war und damals weniger als 1.000 Einwohner hatte. Heute findet man die Insel Run, wie auch die anderen Banda-Inseln, kaum noch auf einer Karte. Die Insel Run ist nur etwa 3.000 Meter lang und 750 Meter breit. Erst im Jahre 1753 gelang es dem französischen Statthalter von Mauritius, einige Pflanzen herauszuschmuggeln und damit einen Plantagenanbau auf Mauritius zu beginnen. Das holländische Monopol wurde Ende des 18. Jahrhunderts von den Engländern durch die Eroberung der Molukken gebrochen. Diese führten dann den Muskatnuss-Anbau in Singapur, Penang, Sumatra, Sri Lanka und den westindischen Inseln ein. Zur Zeit der niederländischen Vormachtstellung wurden auf vielen anderen Inseln die Muskatnussbäume abgeholzt. Die Niederländische Ostindien-Kompanie wollte damit eine Monopolstellung im Handel aufbauen, was ihr aber nur zeitweise gelang (Dürr & Roth, 2019).

### Produktion und Preis der Muskatnuss

Die weltweite Jahresproduktion von Muskatnüssen wird heute auf 10.000 bis 12.000 t geschätzt. Exportiert werden die Gewürze vor allem in die EU, in die USA, nach Japan und nach Indien. Indonesien und Grenada exportieren 75% beziehungsweise 20% des jährlichen Angebots. Das Gewürz war im Mittelalter eines der teuersten Produkte überhaupt. Die Kontrolle des Gewürzmarktes und den Verkauf von Muskatnuss zu seinem exorbitanten Preis übernahmen venezianische Händler, was zum Teil auch erklärt, warum die Venezianer so reich wurden. Ein Grund für den hohen Preis war übrigens auch der Glaube, dass die Muskatnuss die Pest heilen konnte, wenn man sie mit Zimt und Nelken zubereitete. Jemand, der im Mittelalter etwas Geld hatte und Angst vor der Pest, zahlte jeden Preis, was sich die Händler natürlich zunutze machten. Doch die Händler gingen sogar noch weiter, um den Profit zu maximieren: Sie erfanden Geschichten, nach denen das Gewürz direkt aus dem Garten Eden stamme, und es eine magische Kraft in sich hätte. 1 Kilo Muskatnuss entsprach in manchen Gegenden dem Preis von 1 Kuh, 2 Schweinen oder 3 Schafen. Mitte des 16. Jahrhunderts verkauften die einheimischen Händler auf den Banda-Inseln zehn Pfund Muskatnuss für weniger als einen englischen Penny. In England wurde Muskatnuss für mehr als zwei englische Pfund und zehn Schilling verkauft (damals mehr als der Wochenlohn eines Arbeiters), also ein Preisverhältnis von 1 zu 600 (Dürr & Roth, 2019).



Muskatnüsse – auch im Anaversum Objekt moralisch zweifelhaften Handels (BL-OD 24/1)

### Inhaltsstoffe

Muskatnüsse beinhalten etwa 40% Fett (Muskatbutter), 25% Stärke, und ätherische Öle. Die rote Samenkapsel enthält den Farbstoff Lycopene, der auch in Tomaten enthalten ist. Das ätherische Öl riecht und schmeckt nach Muskatnuss und enthält aromatische Ether (Hauptbestandteil Myristicin, außerdem Safrol und Elemicin) und Terpene (Roth, Dauderer, & Kormann, 2006).

### Verwendung der Muskatnuss

Muskatnuss wird hauptsächlich als Gewürz und als Heilmittel verwendet.

#### Verwendung in der Küche

Frisch geriebene Muskatnuss wird in Kartoffelgerichten, Suppen und Eintöpfen, in Feingebäck und häufig auch in Fleischgerichten wie Frikadellen und Schweinebraten verwendet. Es eignet sich auch als Gewürz für Spinat, Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Rotkohl, Erbsen und Karotten sowie Pastinaken.

Aus dem gelb-orangen Fruchtfleisch wird Muskatnuss-Gelee und Muskatnuss-Sirup gekocht, der zu Pfannkuchen gegessen oder für Cocktails verwendet wird.

Muskatnussöl und Muskatbutter werden als natürliches Geschmacksmittel in Backwaren, Sirupen, Getränken sowie in Süßigkeiten verwendet. Das Muskatnussöl wird des Weiteren verwendet als Aromastoff in Zahnpasten, für herb-würzige Männerparfüme und für Kerzen oder Seifen.

Muskatnussöl wird auch zur Konservierung (Haltbarmachung) von Speisen verwendet, da es antiseptisch und desinfizierend wirkt (Dürr & Roth, 2019).

Der Muskatnusstee, der jüngst in unserem Universum wieder an Beliebtheit zu gewinnen begann (Janz & Gerstner, 2017), wurde bereits eingangs beschrieben.

#### Verwendung in der Medizin

Muskatnuss und Muskatnussöl wirken gegen so gut wie alles (Dürr & Roth, 2019):

Haare	soll die Haare wieder wachsen lassen und vorzeitiges Ergrauen verhindern, die Haarstruktur verbessern und Schuppen verhindern.
Zähne / Mund	Pulver kann gegen Zahnschmerzen helfen und Zahnfleischbluten lindern Mundgeruch (wegen der antibakteriellen Eigenschaften) → in Zahnpasta, Mundwassern

Kardiologie	Stimuliert das Herz und erhöht die Durchblutung im ganzen Körper
Magen-Darm	bei Verdauungsproblemen wie Durchfall, Verstopfung, Völlegefühl, Blähungen günstig für den Darm (die Darmwände werden durchlässiger für die Nahrung)
Leber / Niere	hilft die Leber zu entgiften stärkt die Nieren, soll Nierensteine auflösen
Haut	Peeling für glatte und gesündere Haut; tötet die Bakterien ab, die für Akne verantwortlich sind
Infektionen, Immunologie	starke antibakterielle Wirkung in Hustensäften bei Arthritis und Rheuma (in Salben)
Nerven	in einer Duftlampe hilft Muskatnussöl gegen Stress und nervliche Belastungen zum Stärken des Gedächtnisses gegen Angst und Depressionen.
Neurologie	präventiv gegen Alzheimer fördert das Wachstum von Hirngewebe Fördert die geistigen Fähigkeiten und baut Stress ab
Männer	sexuelle Schwäche beim Mann, Impotenz
Frauen	bei Menstruationsbeschwerden, etwa bei Verkrampfungen im Unterleib als Abtreibungsmittel. Besonders in den Freudenhäusern war es in einer Zeit, in der es keine Verhütungsmöglichkeiten gab, ein gängiges Mittel. Leider führte das aber auch immer wieder dazu, dass bis in das frühe 20. Jahrhundert viele Frauen durch eine Muskatnussvergiftung starben.
Esoterik, Voodoo	die Muskatnuss kann man auch als Räucherwerk verbrennen → schützt vor negativen Energien und stärkt die psychischen Fähigkeiten. Das soll das Glück anziehen. Zusammen mit Weihrauch soll sich die intellektuelle Brillanz schärfen die Muskatnuss findet sich ebenso bei Voodoo-Zaubern, man trägt sie auch als Glücksbringer bei sich. Das bringt Glück und soll helfen, die Liebe zu finden laut Überlieferung soll man einer Frau den linken Schuh mit Muskat einreiben, natürlich um Mitternacht, und das an sieben aufeinanderfolgenden Tagen, dann würde sie vor Lust und Liebe dahinschmelzen

## Verwendung als Rauschdroge

Die berauschende Wirkung der Muskatnuss rührt vor allem von Myristicin her; auch in der roten Muskatblüte kommen halluzinogene Stoffe vor. Wirkungen werden ab einer Menge von etwa 1 bis 2 mg Myristicin pro kg Körpergewicht beschrieben, dies kann bei erwachsenen Menschen bereits mit einer Muskatnuss erreicht werden. Ab 7,5 g kommt es zu Krampfanfällen, Herzklopfen, Übelkeit, Rauschzuständen und Panik. In einem Schweizer Drogenforum werden verschiedene Wirkungen beschrieben, dass die Wirkung schnell oder erst nach 24 Std einsetzt, verschieden lang dauert, verschiedene Symptome auslöst usw. Aufgrund des in solchen Mengen brechreiz-erregenden Aromas und der unvorhersehbaren Wirkungen hat sich die Muskatnuss als Droge nicht etablieren können. Eine abhängig machende Wirkung, wie man sie aus dem Anaversum kennt, wurde bei uns bislang nicht berichtet.

Nebenwirkungen / Vergiftungserscheinungen wie Herzrasen, Übelkeit, Erbrechen, Kopfschmerz und Durchfall, und auch psychische Wirkungen wie Bedrohungs- und

Angstzustände, motorische Unruhe, Halluzinationen und Benommenheit wurden beschrieben. Auch drohen Leberschäden. Im Tierversuch konnte eine krebserregende Wirkung festgestellt werden (Dürr & Roth, 2019).

## Nervenkekse von Hildegard von Bingen

Neben vielen anderen Gewandtheiten zeigt sich bei Hildegard von Bingen auch eine umfangliche Kenntnis zur Muskatnuss. Es heißt im Rezept zu den Nervenkekse: „Die Muskatnuss hat große Wärme und eine gute Mischung in ihren Kräften. Und wenn ein Mensch von der Muskatnuss isst, öffnet sie sein Herz und reinigt seinen Sinn und bringt ihm einen guten Verstand.“ und weiter „...es dämpft die Bitterkeit des Herzens und deines Sinnes, und es öffnet dein Herz und deine stumpfen Sinne, und es macht deinen Geist fröhlich und reinigt deine Sinne, und es mindert alle schädlichen Säfte in dir, und es verleiht deinem Blut einen guten Saft und macht dich stark.“ (zugeschrieben: von Bingen, irgendwann nach 1000 n. Chr.)

## Der Trank des Medizinmannes

In diesem Zusammenhang muss man sich auch Gedanken über die wirksamen Inhaltsstoffe im Groß-Mach-Trank des Medizinmannes machen. Naheliegenderweise könnte die Muskatnuss entscheidend sein.



Die Muskatnuss ist entscheidend für die Wirkung des Trankes (BL-OD 24/1)

## Herkunft des Namens „Muskatnuss“

Der Name der Muskatnuss stammt aus dem Französischen. Das französische *noir muscat* bedeutet etwa „nach Moschus duftende Nuss“. Selbst Plinius und persischen Gelehrten war die Muskatnuss bereits ein Begriff. Wer ganz genau nachlesen will, dem sei noch Wikipedia empfohlen (Wikipedia, Muskatnussbaum, 2019).

## Die Muskatkrise

Wie wir sehen konnten, war in unserem Universum zwischenzeitlich der Preis für Muskatnüsse ins Exorbitante gestiegen, bevor er das heutige, moderate Niveau erreichte. Auch Dagobert hat diese, wie man nun sieht, nicht ganz unbegründete Furcht einer ungebremsten Preissteigerung. Es wurde daher die Muskatkrise postuliert, deren Erforschung nun Tür und Tor geöffnet sind!



Bahnt sich eine Muskatkrise an? (BL-OD 24/1)

## Wer sind die Muskateller-Indianer wirklich?

Es wird anheimgestellt, dass es sich bei der als Muskateller-Indianer bezeichneten Volksgruppe um Hivaro-Indianer aus Peru handeln könnte. Eine genauere Klärung der Sachlage steht bislang aus.

## Wie funktioniert die Nachrichtenübermittlung?

Dagobert und Neffen fliegen zwar eine recht lange Strecke (erkennbar am Langstreckenflugzeug), aber warum können die Brieftauben nicht trotzdem die ganze Strecke fliegen? Als erste Theorie wurde diskutiert, dass die Kondore Perus (siehe Kapitel "Wer sind die Muskateller-Indianer wirklich?") die Brieftauben jagen und fressen. Es könnte auch einfach zu weit sein, um die Tauben wieder zurückzubringen. Dies erklärt, dass auf zusätzliche Nachrichtenübermittlungswege wie Affen, Papageien und Trommeln zurückgegriffen werden muss. Eine Erforschung der Affenpost erscheint dringlich, wurde aber vorerst weitgehend ignoriert.

## Bungo-Bongo-Theorie

Die Bungo-Bongo-Theorie, die von den Neffen vertreten wird, ist in unserem Universum weitgehend unbekannt.



Einzige Erwähnung der Bungo-Bongo-Theorie im Barks-Fuchsschen Oeuvre (BL-OD 24/1)

Vielmehr werden bei uns klassische Bongos in Fassbauweise gefertigt, ohne vorher eine explizite Klangprüfung des Holzes durchzuführen, das heißt, dass kleine Holzdauben miteinander verleimt werden, so wie man es von einem Weinfass her kennt (Wikipedia, Bongos, 2019).

Lediglich der Bungo-Bongo-Club findet sich, mit rhythmischer Musik beim Großhändler aus dem virtuellen Amazonien wieder (Jeji Tygri, 2016).

## Fuchs I vs. Fuchs II

In der Fuchs-I-Übersetzung heißt Dagoberts Sekretärin „Fräulein Quackeschnell“, wohingegen bei Fuchs II von einem „Fräulein Rührig“ die Rede ist.

Die Eingeborenen singen bei Fuchs I Gus Backus (Backus, 1972) und bei Fuchs II Heino.

Man staunt über die Unterschiede bei Fuchs I und Fuchs II bezüglich des Trank-Rezepts und postuliert, dass man, um das vollständige Rezept zu erhalten, beide Übersetzungen miteinander kombinieren müsse.



Liegt das Geheimnis in der Kombination? Fuchs I (links: MM 27-29 - 1963) und Fuchs II rechts (TGDD 51/1 - 1977)

## Schnell-Lehrgang im Geldverdienen

„Zuerst tut man sich ein paar Taler sparen. Die tut man auf die Bank. Ersparnisse erfreuen das Herz des Bankdirektors. In seiner Freude legt er noch etwas dazu...“ (Man borgt sich Geld.) „...Mit dem geborgten Geld kauft Ihr billige Ware ein und verkauft sie so teuer wie möglich wieder.“ Libertäre oder anarchokapitalistische Lehre in Reinform. Es stellt sich die Frage, ob sich heutzutage, in Zeiten der Negativ-Zinsen, der Bankdirektor noch freuen würde.



Schnell-Lehrgang im Geldverdienen (BL-OD 24/1)

## Rassismus?

Ein generell zu kontroversen Diskussionen führendes Thema ist das des potenziellen Rassismus im Barks-Fuchsschen Oeuvre. Auch der vorliegende Bericht wirft diese Fragen auf. Davon abgesehen, dass ein Bericht zunächst nur ein Bericht ist, der die Realität (im Anaversum)

wiedergibt, ist man sich im Kreise der Verfasser weitgehend einig, dass junge, unbedarfte Gemüter (in unserem Universum), ohne elterliche oder donaldistische Betreuung das vorgestellte Geschehen tatsächlich so interpretieren könnten, dass der weiße Mann dem Eingeborenen überlegen sei. Eine kommentierte Fassung des Berichts wird erwogen.

## Bemerkenswerte Zitate

Dagobert zu Donald: „Wie sind die ausgerechnet auf dich als Ausbilder für Unterentwickelte gekommen? Du bist doch selbst noch unterentwickelt“.



Taktlos oder realistisch? (BL-OD 24/1)

Eingeborene zu Donald und den Neffen: „...Willkommen im Dorf der unterentwickelten Wilden, großer Lehrer!“

Dagobert zu Fräulein Quackschnell: „Entwicklungshilfe! Wenn ich das schon höre! Blödsinn so was! Hab‘ ich immer schon gesagt! Das haben wir nun davon!“



Interessante Ansicht über Entwicklungshilfe (BL-OD 24/1)

Der Bericht hätte auch sehr gut unter dem Titel „Heimlich still und leise“ veröffentlicht werden können, da bemerkenswerterweise diese Phrase fünf Mal im Bericht erscheint (auf S. 9, 10, 12, 16, 24 in BL-OD 24/1).

## Abkürzungen

BL-OD	Library Special Onkel Dagobert „BL-OD 24/1“ = ...Band 24, Bericht No. 14
MM	Micky Maus
TGDD	Die tollsten Geschichten von Donald Duck

## Literaturverzeichnis

- Backus, G. (14. Oktober 1972). Da sprach der alte Häuptling der Indianer. DISCO. Von <https://www.youtube.com/watch?v=3FEWye-sFH4> abgerufen
- Barks, C., & Fuchs, E. (1992-2004). *alle Reiben der 'Barks Library'*. Stuttgart: EHAPA Verlag GmbH.
- Der Digitale Donaldist. (2018). *Der Digitale Donaldist*. Abgerufen am 29. Oktober 2019 von <http://mitglieder.donald.org/mitglieder/ddd/pdfs/DDD.htm>
- Dürr, H., & Roth, I. (9. August 2019). Persönliche Mitteilung von Heike Dürr und Irene Roth, zum Großteil aus dem weltumspannenden Internet.
- Grote, J. A. (1995). *Carl Barks Werkverzeichnis der Comics*. Stuttgart: Ehapa Verlag GmbH.
- Janz, B., & Gerstner, E. (2017). *Das Kochbuch der D.O.N.A.L.D. - Der Donaldist Sonderheft 58*.
- Jeji Tygri, L. (2016). Bungo Bongo Club. amazon music. Abgerufen am 28. Oktober 2019 von <https://www.amazon.de/Bungo-Bongo-Club/dp/B07D45KFY8>
- Roth, L., Daunderer, M., & Kormann, K. (2006). *Giftpflanzen Pflanzengifte*. Landsberg: Nikol Verlagsgesellschaft.
- Wikipedia. (18. Juni 2019). *Bongos*. Abgerufen am 28. Oktober 2019 von <https://de.wikipedia.org/wiki/Bongos>
- Wikipedia. (23. September 2019). *Muskatnussbaum*. Abgerufen am 25. Oktober 2019 von <https://de.wikipedia.org/wiki/Muskatnussbaum>
- zugeschrieben: von Bingen, H. (irgendwann nach 1000 n. Chr.). *Der Muskatnussbaum (Myristica fragrans) Droge*. Abgerufen am 28. Oktober 2019 von [https://www.online.uni-marburg.de/botanik/nutzpflanzen/sarah\\_stark/Publikation2.2-Dateien/Page438.htm](https://www.online.uni-marburg.de/botanik/nutzpflanzen/sarah_stark/Publikation2.2-Dateien/Page438.htm)

## Danke!

- ... an Irene Roth für die Idee einer Stammtisch-Diskussionsrunde zu einem bestimmten Barks/Fuchs-Bericht.
- ...an Thorsten Jörgens für die Auswahl dieses Berichts und für die gefundenen Details zu der Trank-Zubereitung
- ... an Irene Roth und Heike Dürr für die umfangreiche Stoffsammlung zur Muskatnuss im Universum
- ...an Heike Dürr für die Information zu Herkunft des Namens der Muskatnuss
- ...an Paul Nilges für die Erwähnung der Muskatkrise und dafür die beschauliche Weise von Gus Backus aus dem Äther hervorgezaubert zu haben.
- ... an Ralph Hössel für den Hildegard-von-Bingen-Beitrag und die Anmerkungen zur Bungo-Bongo-Theorie
- ... an David Verbeek für den Hinweis zu den Muskateller-Indianern
- ... an Kirsten von Stockert für die Gedanken zum Groß-Mach-Trank des Medizinmannes
- ...an Axel Mayer und Jan Landmann für die Gedanken zur Nachrichtenübermittlung
- ...an Axel Mayer für seine Anmerkungen zum potenziellen Rassismus im vorliegenden Bericht
- ...an Jörg Ungerer für seine Forschungen zu den Übersetzungen Fuchs I und Fuchs II und für die bemerkenswerten Zitate
- ...an Christian Mania für die Anmerkungen zu Bankdirektoren und deren Gefühlslage in Zeiten der Negativzinsen

# Mond und Angst

Von Jens Richter

Vorbemerkung: Dieser kleine Beitrag versteht sich ausdrücklich nur als kleine Ergänzung zu paTrick Martins "De Lunis" aus der Reihe "Astronomia Nova Stellarum Anatium". Betrachtet werden hier ausschließlich Eigenschaften des Mondes aus W/US 49A, "Der Lockruf des Mondgoldes".



Bild 1

Martin hat in seiner o.g. Arbeit zeigen können, dass der in Rede stehende Mond eine Gashülle besitzen muss. Nicht nur künden Rauchzeichen von ihr, auch Raketen-schall (Bild 1) und Twistschall (Bild 2), sichtbar gemacht durch Sechzehntelnoten, benötigen ein Medium, um von den Goldsuchern gehört und genossen werden können.



Bild 2

Schon auf Stella Anatium werden die Nichtatembarkeit der Gashülle, sowie die unwirtliche Temperatur des Trabanten vorausgesetzt. Entweder man glaubt, diesen Mond gut zu kennen oder orientiert sich an den zurückgekehrten Astronauten und Goldschürfern, die zwar vor dem Verlassen des Raumschiffes ihren Helm abgesetzt, sich ihrer Raumanzüge jedoch nicht entledigt hatten. (Bild 3)

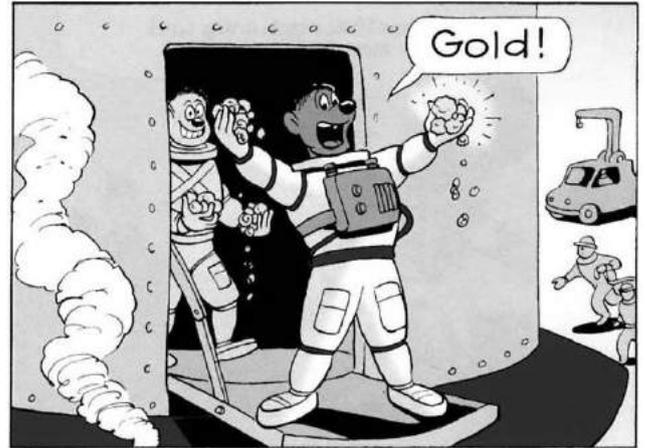


Bild 3

Ist die Angst berechtigt?

Wenn es um den Mond, bzw. die Monde, schwanken die Entenhausener zwischen leichtsinniger Unbekümmertheit (WDC 93, Wettrennen zum Mond) und Angst. Gemeint ist die neurotische Angst, die sich nicht durch Beobachtungen und Nachdenken bezwingen lässt. Dabei bieten sich den Goldgräbern immer wieder Gelegenheiten, ihre Angst vor tiefen Temperaturen und Erstickungstod in Frage zu stellen:

Offene Türen bedeuten Temperatureausgleich

Dagoberts mondbasiertes Warenhaus lockt die zu Reichtum gekommenen Kunden mit einer weit geöffneten Tür. (Bild 4) So geht gute Werbung, und sofort stürmen sie alle ins Konsumparadies, in dem eigentlich eine äußerst niedrige Raumtemperatur herrschen müsste. Getränke in flüssigem Aggregatzustand wären undenkbar. Man konnte jetzt schon ahnen, dass die Außentemperatur nicht viel tiefer als die Kaufhaustemperatur sein kann.

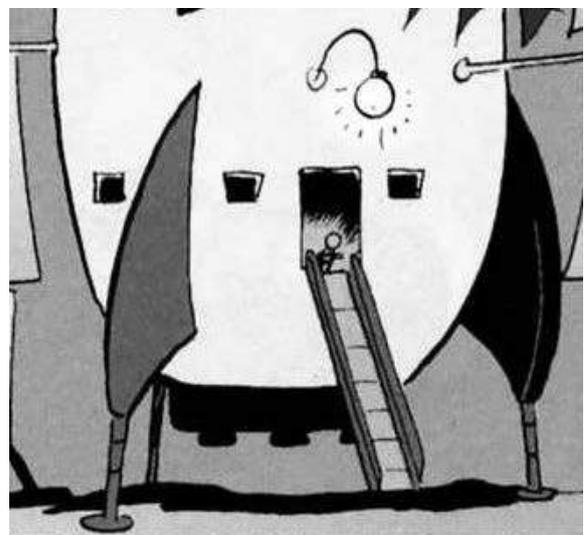


Bild 4

Der ein flüssiges(!) Getränk genießende Twistfreund (Bild 2) lümmelt zufrieden vor der Musikbox - und führt einen Trinkhalm durch den nur scheinbar fest verschlossenen Helm, in dessen Front eine kleine, vermutlich runde Öffnung zur Flüssigkeitsaufnahme ausgespart worden ist. Dem Genießer schmeckt das Getränk. Nicht zu warm, nicht zu kalt, so wie wir es auch bevorzugen.

Ob die Mondgoldsucher Nahrung zu sich nehmen und auf welchem Weg – per os oder intravenös – wissen wir nicht. Durch die für uns unsichtbare Öffnung lässt sich gewiss nur flüssige Nahrung (Bier, Limo o.ä.) zuführen. Bemerkenswert ist auch, dass sich das Getränk selbst trotz des geringen Schwerfeldes wie eine Limonade bei uns auf Normalhöhennull verhält. Flaschen können problemlos geöffnet werden. Ob die Getränke dem geringeren Schwerfeld durch die Zufügung von Gewichten ("schwere Limonade") angepasst worden sind, ist unklar.

Berauschte sind nicht Herr ihrer Sinne

Wir können es den von Gier ergriffenen Goldsuchern nicht verübeln, wenn sie den genannten Phänomenen keine Aufmerksamkeit schenken. Aber wie verhält es sich mit den nüchternen Knaben TTT, die noch auf ihrem Heimatplaneten ein Physikbuch zurate zogen, um den Eigenbau der Dagobertschen Rakete zu ermöglichen? Auch sie sind von der Lebensfeindlichkeit des Trabanten überzeugt.

Niemand anderer als der sinistre Macky Miller liefert schließlich den entscheidenden Beleg für die Lebensfreundlichkeit dieses Mondes: Er übersieht die ganz andere Wirkung des Rückstoßes zweier Colts. Er schleudert gegen ein Regal, und – sein Helm zerbricht! Er lebt nicht nur weiter und atmet; er ist in der Lage, das Wort "Aua!" mühelos auszusprechen. (Bild 5).



Bild 5

Dass es sich nicht um die letzten Lebenssekunden eines Erstickenden handelt, ist evident. Der nur auf Bewährung auf freiem Fuß befindliche Miller entgeht seiner

gerechten Strafe nicht. Er wird zu 5 Talern Bußgeld verdonnert (Bild 6).



Bild 6

Die Entenhausener schulden ihm dagegen Dankbarkeit. Denn Miller ist ein Pionier:

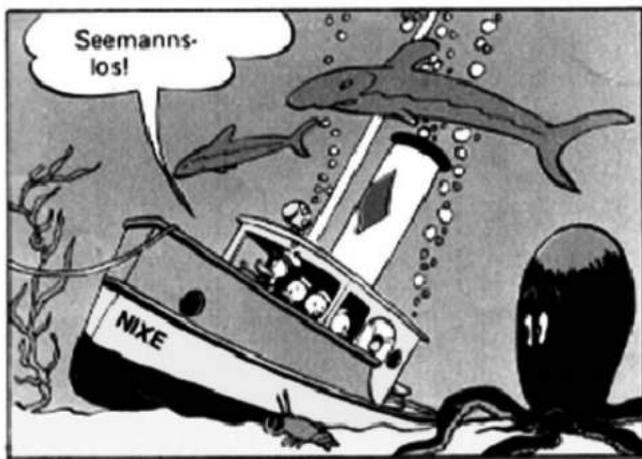
1. Die Temperatur, die auf diesem Mond herrscht, entspricht der einer angenehm temperierten Limonade.
2. Die Luft ist atembar.

Zukünftige Expeditionen dürften sich nicht nur preisgünstiger gestalten; ohne Erstickungs- und Erfrierungsangst wird die Mondgoldsuche zu einem entspannenden Freizeitvergnügen für alle Entenhausener werden können.

# SEEMANNSLOS

## Eine Hausaufgabe des Kölner Stammtisches

Einige Stammtische haben es sich zur Aufgabe gemacht, gesellige Treffen mit Forschung zu unterfüttern. So können sich die Teilnehmer eines Stammtisches vor ihrem nächsten Treffen zu einem vorher bestimmten Barks-Bericht eine eigene Aufgabe stellen und das Ergebnis der Recherche dann bei der folgenden Zusammenkunft präsentieren. Wie so etwas aussehen kann, zeigt das hier zum Abdruck gelangende Werk des Kölner Stammtisches zum Barks-Bericht „Seemannslos.“ Es ist kein Forschungsbeitrag im wissenschaftlichen Sinne, eher eine Ideensammlung, wird zusammengestellt und unvollendet. Aber vielleicht ein Anreiz für weitere Forschung auf diesem Gebiet. C.P.



Im Englischen steht „Davey Jones' Locker!“ für das alles verschlingende Meer, das Seemannsgrab, das nasse Grab – sowie für den Meeresgrund. In diesem Panel wird ein Tiefpunkt der Ducks dargestellt, was aber auch ein Hochpunkt der Komik ist. Dies führte zu einem Schwank, den Rembert<sup>1</sup> aus seinem Leben erzählte: Vor ca. 30 Jahren gründete er seine erste Band „Die Erzähler“ und gab Matrosenlieder zum Besten. Seinerzeit wurde das Panel „Seemannslos“ vergrößert und als Plakat verwendet.

Das vorherige Bild links weist mehrere Bezüge zum bekannten Lied / Film „La Paloma“ / Große Freiheit Nr. 7“ auf.

### Auszug aus Wikipedia zu „Große Freiheit Nr. 2“

> Ursprünglich war der Film vom Propagandaministerium als Würdigung der deutschen Handelsmarine eingepflanzt und genehmigt worden. Es wurde bemängelt, dass der Film keine „deutschen Seehelden“ zeige. Goebbels vermutete Hintergedanken bei Käutner, der schon mehrere Konflikte mit den NS-Machhabern gehabt hatte, wegen des Titels Große Freiheit. Der Film wurde in Große Freiheit Nr. 7 umbenannt. Seine Akteure (betrunken, rauchend, sich prügelnd, mit außerehelichen Liebesverhältnissen) entsprachen nicht dem offiziellen Idealbild von deutschen Frauen und Seeleuten. Goebbels hatte zuvor schon durchgesetzt, dass die Hauptfigur „Hannes“ und nicht „Johnny“ heißen soll. Er fand auch, der Film sei zu schwermütig, unterstrichen durch die Musik, wie z. B. Beim ersten Mal, da tut's noch weh oder könne gar politische Anspielungen enthalten, wie z. B. in La Paloma die Worte „... einmal wird es vorbei sein (sic!)“. Großadmiral Karl Dönitz empfand den Film sogar als „wehrkraftzersetzend“. <

### Bezug zu Lied und Film



<sup>1</sup> Rembert Satow, MdKD

## Politische Korrektheit

Wie in anderen frühen Berichten von Barks ist das Umweltbewusstsein kaum ausgeprägt (schwarzer Rauch aus dem Schornstein). Donalds Erziehungsmethoden sind heute kritisch zu sehen. Die Spiele der Kinder sind oft stark vom Krieg geprägt. Des Weiteren werden Völker in Afrika, Südamerika oder in der Arktis nicht selten als rückständig dargestellt (besonders deutlich z.B. in Hergés „Tim im Kongo“ zu sehen).

Die Frage wurde diskutiert, ob Comics aus dieser Zeit, mit dieser Darstellung, bei einer Neuauflage kommentiert werden sollten, um den Kindern und Jugendlichen die Zusammenhänge und den Zeitgeist der 40er / 50er / 60er Jahre zu erklären. Heutzutage ist man viel korrekter. So gibt es in Rodenkirchen / Brauhaus „Quetsch“ (ehemals „zur Schönen Aussicht“) kein „Zigeunerschnitzel“ mehr, sondern „Schnitzel nach Art einer mobilen ethnischen Minderheit mit pikanter Sauce aus frischem Paprika und grünem Amazonas Pfeffer, dazu Pommes frites“ für 15,90 €. (<http://brauhaus-quetsch.de/wp-content/uploads/2019/07/Speisekarte-komplett.pdf>)

## Schornstein

Donald umarmt den Schornstein, der äußerst heiß sein müsste - auch wenn dies unter Wasser stattfindet



## Ladung Bohnen

Der Laderaum für die Bohnen muss trocken sein („Nass nix gutt für Bohnen“). Trotzdem gibt es im Schiff (wie in keinem der anderen Berichte) keine Lenzpumpen, die eindringendes Wasser kontinuierlich rauspumpen. Auch wenn Donald sagt, dass sein Boot wasserdicht sei, sollte eine Lenzpumpe auf keinem Schiff fehlen.



## Baumaterial für die Rutsche

Die Herkunft der Holzplanken wird nur im englischen Original ersichtlich.



## Kolorierung

Die verschiedenen Ausgaben dieses Berichts sind sehr unterschiedlich koloriert<sup>2</sup>, so dass dadurch eine jeweils ganz andere Atmosphäre entsteht.

Barks (1945) Entstehung 6.10.1944. Erstveröffentlichung 02/1945	MM 49 (5.12.1978) Fuchs-Erstübersetzung	TGDD Nr. 1102 (11/1990) Redaktionell überarbeitet

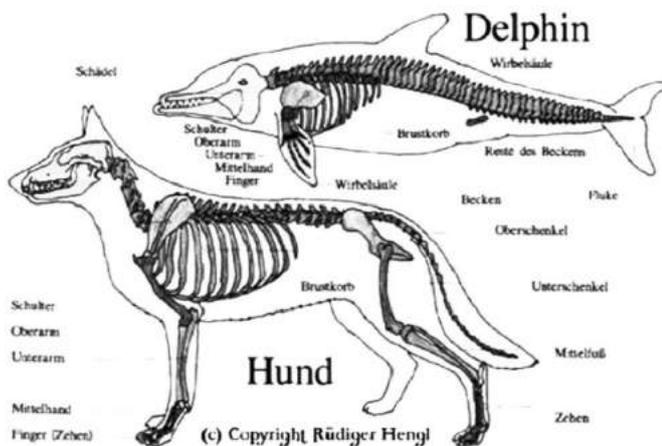
<sup>2</sup> Hier im s/w-Abdruck natürlich nicht zu erkennen, daher wurde die Gegenüberstellung ziemlich stark zusammengestaucht

## Evolution, Systematik und Biologie der Wale

### Evolution

Vor ca. 50 Mio. Jahren sind die Wale vom Landleben wieder ins Wasser gegangen. Die nächsten Verwandten sind Paarhufer wie Flusspferde, Rinder, Schweine, Kamele, Ziegen, Hirsche, Antilopen, Flusspferde, Giraffen. Die Verwandtschaft wurde belegt durch DNA-Untersuchungen sowie durch 48 Mio. Jahre alte versteinerte Skelette. Vergleicht man die Skelette von Walen mit den von Hunden, sieht man, dass die Skelette ähnlich aufgebaut sind. Allerdings:

Wirbelsäule: Menschen haben 33 Wirbel; Hunde bis zu 50; Delfine wie der Große Tümmler zwischen 64 und 66. Wale haben mit bis zu 92 Wirbeln die längste Wirbelsäule unter den Säugetieren. Beckenknochen der Wale haben keine feste Verbindung zur Wirbelsäule und sind nur noch rudimentär vorhanden.



Auch haben Wale und Delfine Haare (die stark zurückgebildet sind, aber nichtsdestotrotz – sie werden in der Embryonalentwicklung angelegt).

Wale haben Lungen und müssen zum Atmen auftauchen. Oft sagt man „Walfische“, wobei Wale mit Fischen nichts zu tun haben (das geht auf Aristoteles zurück). Erst 1758 hat Carl von Linné die Wale den Säugetieren zugeordnet.

### Systematik

Zu den Walen gehören etwa 90 Arten. Man unterscheidet zwei Unterordnungen: Bartenwale wie der Blauwal, (Mysticeti) ernähren sich von Plankton, indem sie das Wasser durch die Barten filtern) sowie die Zahnwale (Odontoceti) wie der Pottwal aus dem Bericht, Delfine und die schwarz-weißen Orcas.

Bartenwale – z.B. Blauwal:

Anstelle von Zähnen hat der Blauwal Barten - lamellenartige Hornplatten im Oberkiefer. Die bis zu 400 Barten dienen als Filter: Beim Fressen öffnet der Blauwal das Maul, lässt das Wasser in sich hinein fließen. Die Barten halten eventuelle Nahrung beim Hinausfließen des Wassers zurück.

Die Mundhöhle eines Blauwals ist 5 m lang und sein Magen fasst etwa zwei Tonnen Krill (fünf Zentimeter kleine Krebstiere), von dem er sich hauptsächlich ernährt. Das Herz hat die Größe eines VW-Käfers. Die Hauptschlagader des Blauwals ist so groß, dass ein Mensch hindurchkriechen oder ein Kind hindurchschwimmen könnte. Blauwale tauchen 150 Meter tief und bis zu 20 min lang.



Der größte bisher gefundene Blauwal war über 35 m lang, der schwerste 190 t. Das entspricht einem Jumbo Jet oder 50 Elefanten. Blauwale sind damit eines der größten Tiere, die es je auf der Erde gab. Blauwale werden 30 bis 50 Jahre alt.

Blauwale wandern durch alle Weltmeere. Um miteinander in Kontakt zu treten, verwenden sie Rufe mit bis zu 188 Dezibel (Düsenjet: 140 dB). Die Rufe sind unter Wasser hunderte Kilometer weit zu hören. Allein wandernde Blauwale stehen damit offenbar in ständigem Kontakt zu entfernten Artgenossen.

Zahnwale - z.B. Pottwal:

Pottwale haben mit bis zu 9,5 Kilo das größte Gehirn aller Lebewesen. Männchen werden bis 20 m lang (wobei der Kopf etwa ein Drittel seiner gesamten Länge ausmacht) und sie können über 60 t wiegen (Weibchen 12 m, 15 Tonnen). Sie werden bis zu 70 Jahren alt.

Die Hauptnahrung von Pottwalen sind Tiefseetintenfische (Architheutis), die bis 22 m lang werden können. Mit den 18-28 Zähnen fressen sie auch Haie; ein Zahn wird bis zu 25 cm und wiegt über 1 Kilo. Pottwale sind die größten Räuber der Erde.

Pottwale können mehr als eine Stunde unter Wasser bleiben und bis zu 2.500 m tief tauchen. Schon bei 1.000 m Tiefe herrscht ein Druck von über 100 Kilogramm auf jedem Quadratzentimeter des Pottwals. Für den Tauchvorgang müssen sie große Sauerstoffmengen aufnehmen und speichern und auch schnell auf- und abtauchen können. Wie macht ein Pottwal das? Bevor die Wale zur Nahrungssuche in der Tiefe abtauchen, bleiben sie etwa 10 min an der Wasseroberfläche und atmen tief. So kommt Sauerstoff in die Lungen und von dort in die Muskeln. Dort bindet die Substanz Myoglobin den Sauerstoff. Auch das Fett saugt den Sauerstoff auf.

Einzigartig ist aber das Spermaceti-Organ, ein riesiges Kissen aus weichem Wachs im Kopf des Pottwals (das

ist der „Walrat“). Durch dieses Kissen führt einer der beiden Nasengänge. Dieses Wachs schmilzt bei einer Temperatur von 42 Grad Celsius.

Wenn sie abtauchen, fließt kaltes Wasser durch den Nasengang und das Wachs kühlt ab. Dadurch wird es schwer und fest, was beim Abtauchen hilft. Wenn sie auftauchen, wird das Wasser wärmer und das Wachs wird zusätzlich durch das Blut erwärmt. Dadurch wird es Wachs flüssig und vergleichsweise leicht. Das hilft beim Auftauchen.

### Wale sind gefährdete Arten

Von den hunderttausenden Blauwalen, die sich noch vor 100 Jahren in den Weltmeeren tummelten, gibt es nur noch einen Bruchteil: Vom Antarktis- Blauwal gibt es wohl nur noch 500 Tiere, insgesamt gibt es etwa 3.500 Blauwale auf der Nordhalbkugel, und etwa 1.400 im Süden. Von 1904, dem Beginn der modernen Waljagd, bis 1967, als der Blauwal auf der Südhalbkugel unter Schutz gestellt wurde, töteten Waljäger alleine in der südlichen Hemisphäre 330.000 bis 360.000 Tiere. Deshalb sind die Blauwale heute stark gefährdet und werden in der Roten Liste geführt. Von Pottwalen wie dem im Bericht gibt es schätzungsweise 200.000 bis 1.5 Mio. Tiere.

### Familie Duck und der Umwelt- und Artenschutz

In dem Bericht geht Familie Duck sehr sorglos und äußerst brutal mit den Meeren und dem Wal um: Veilchenseife wird im Meerwasser aufgelöst und verschmutzt Meer und Küstenregion großflächig, ohne dass sie sich um Aufräum- oder Säuberungsarbeiten kümmern. Sie ergreifen lieber die Flucht mit ihrem Kutter, der eine tiefschwarze Abgaswolke ausstößt.

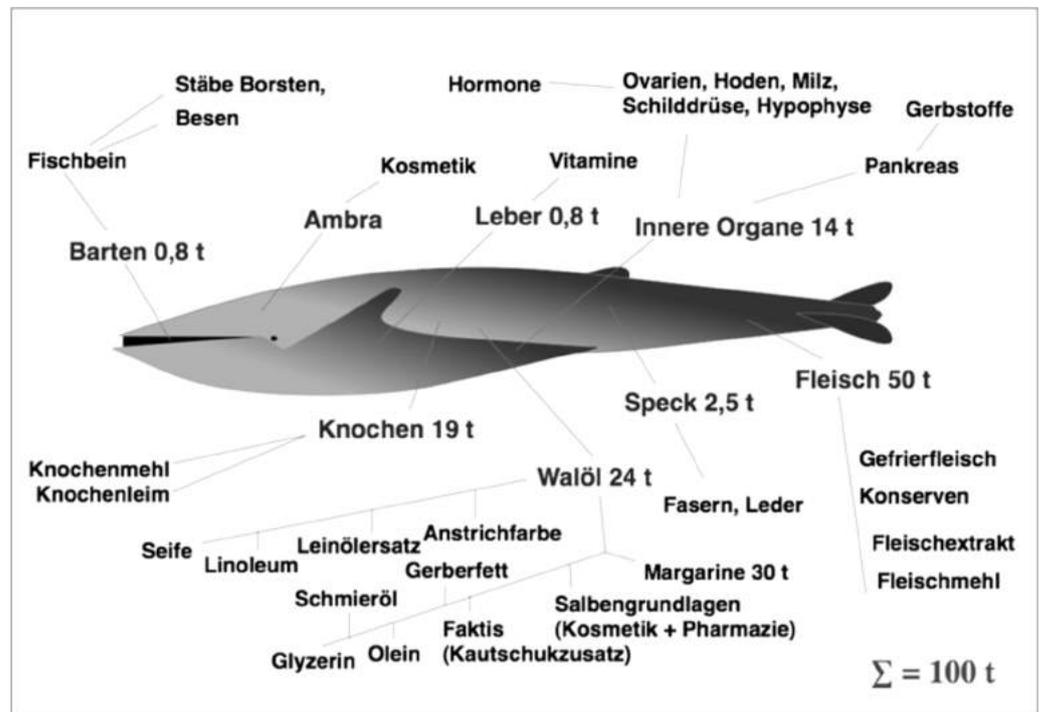
Als ihr Kutter auf einem Pottwal strandet, wird das schlafende Tier erst per Schiffssirene gestört und dann Pfeffer in das Atemloch gestreut. Der niesende Wal wird dann auch noch als „hysterisch“ bezeichnet. Die Neffen und Donald interessiert nur, dass der Wal ein Vermögen wert ist. Sie versuchen, den Wal mit einem Anker als Haken zu angeln. Zitat Neffen: „Klasse! Das macht Spaß!“. Als der Wal anbeißt, zieht er in Panik einen ganzen Kutter durch das Meer.

Als Donald im Anschluss den Kutter mit einem Lasso an einer Klippe festbindet und das Seil somit ruckartig gespannt wird, muss der große Anker dem Tier erhebliche Verletzungen zugefügt haben. Das interessiert die Ducks aber nicht.

Hier ist nichts von dem Respekt vor der Natur, den ein Mitglied des Fähnlein Fieselschweif normalerweise vorbildlich lebt, zu erahnen.

### Das kann nur bedeuten:

- Die Neffen waren zu dem Zeitpunkt noch nicht beim Fähnlein Fieselschweif oder
- Die Neffen zeigen ihre Liebe zur Natur nur in Entenhausen, wo viele Menschen sind und sie auch unter „sozialer Beobachtung“ stehen. Alleine, weit draußen auf dem Meer, ist ihnen der Schutz von Natur und Umwelt sch \*\*\* egal.
- Die Neffen haben den Respekt vor der Natur vollständig verloren.
- Die Neffen leiden unter Amnesie.



Gangolf Seitz:

# DAS DONALDISCHE QUIZ

„Seit alle Banken Alarmanlagen haben, kommt unsereins auf keinen grünen Zweig mehr!“

(Nr. 176-671)

Wo viel Besitz ist, kann Neid entstehen. Wo sehr viel Besitz ist, kann der Neid in Gier umschlagen, und die Grenzen des Anstands und die Ordnung des Zusammenlebens können vom Gierigen verletzt werden. Eine dissozial veranlagte Persönlichkeit (vgl. den Kongressvortrag von Lydia Benecke in Königsutter) und hinreichend Tatendrang führen gleitend in die Kriminalität. Wer sich die Welt betrachtet, findet allenthalben Zeugnisse kriminellen Treibens. Etwa Berichte über den Postraub in der Subach zwischen Rollshausen und Mornshausen im heutigen Landkreis Marburg-Biedenkopf, bei dem am 18. Mai 1822 über 10.000 Gulden erbeutet wurden. Volker Schlöndorff hat einen Film darüber gedreht. Andere mögen eher an den Angriff auf den Staudamm am alten Stausee denken, bei dem dressierte Kormorane und Holzwürmer eingesetzt wurden, bis schließlich die Pinke kam. Kurzum: das Verbrechen schläft nicht. Umso wichtiger ist es für die Besitzenden, ihren Besitz vor dem Zugriff von Bankräubern, Fahrradmardern und Hühnerdieben zu schützen. Und geschützt und bewacht wird nach Möglichkeit alles: nicht nur Geldspeicher mit mehreren Trillionen Bargeld, sondern auch Edelsteine, Lagerschuppen, sogar alte verlassene Bergwerkstollen und Steinbrüche. Und was früher Wachpersonal war, heißt jetzt Security. Es muss ja heutzutage Englisch sein.

In diesem Umfeld von illegalem Wegnehmen und schützendem Bewachen müssen wir unsere Rätselperson suchen. Vermutlich hatte er sich seinen Lebenslauf anders vorgestellt, als er eine unbeschwerte Jugend in den Weiten des Nordens verbrachte. Mit seinen Freunden durchstreifte er die Tundra – ein karges Leben in unbeschwerter Freiheit. Irgendwann zog es ihn aber in die Städte. Es ist nicht mehr nachvollziehbar, wie es dazu kam, dass er schließlich eine Tätigkeit im Showgeschäft aufnahm. Jahrelang reiste er mit einer Wanderbühne von Ort zu Ort. Anfangs war er der Liebling des Publikums. Die Nummer, bei der er mit furchterregender Aggressivität das Theater in eine Schreckenskammer verwandelte, wurde wegen ihres Gruseffekts berühmt. Mit der Zeit sparte die Firma aber am Rahmenprogramm, sodass immer weniger Zuschauer die Vorführungen besuchten. Schließlich ging die Firma in die Insolvenz. Unser Rätselmann musste sich nach einem neuen Broterwerb umsehen. Er fand eine Anstellung, bei der ihm seine Erscheinung und seine Theatererfahrung zu Gute kamen. Jedenfalls war sein Arbeitgeber aus verschiedenen Gründen hochzufrieden mit ihm. Hierzu zählte auch die Genügsamkeit, die er seit seiner Jugend beibehalten hatte.

Wer war's?

Wer sich an der Auflösung des Quizzes beteiligen und vielleicht ein hübsches DoKug gewinnen möchte, der schicke seine Quizlösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Elektrobriefe sind auch möglich an [gangolf.seitz@t-online.de](mailto:gangolf.seitz@t-online.de). Bitte Postanschrift nicht vergessen, die Pakete mit den Gewinnen können sonst nicht zugestellt werden!

\* \* \*

## Auflösung vom letzten Mal:

Es war



Frau Humperdink aus „Traum und Wirklichkeit“ (WDC 101, TGDD 93.)

Da nur sieben Einsendungen aus aller Welt eintrafen, ist anzunehmen, dass das Quiz nicht eben einfach geraten war. Warum nicht mal etwas schwieriger? Herr H. aus M. unterstellt, dass Frau Humperdink verheiratet war, das entbehrt aber jeglichen Beweises. Mehrere Quizlöser weisen darauf hin, dass auf dem Weg vom Komponisten zur Lochstickerin ein „C“ im Namen verloren ging. Nun, derlei mag schon mal vorkommen, zumal wenn Familienbande über Kontinente, gar Planeten (man weiß so wenig) sich entwickeln.

Jedenfalls waren alle Einsendungen richtig. Auch die von Herrn Z. aus S., der ein Häkeldeckchen mit angeblich heilsamer Wirkung einschickte, das er auf einem arabischen Basar erstanden haben will. Ein allerliebstes Zeugnis donaldischen Kunsthandwerks, dem im Haushalt des Quizmasters ein Ehrenplatz gewiss ist.

Die Gewinner hingegen können sich ebenfalls freuen. Zum einen, weil es tatsächlich dieses Mal zwei Gewinner gibt, zum anderen, weil jeder ein wunderbares rundes rosa Häkeldeckchen erhält, Durchmesser 22 cm.

Die Glücklichen sind Hans Reincke (mit ck !) aus Hamburg und Ernst Horst aus München. Der Quizmaster gratuliert.

## VON DEN LETZTEN DINGEN

Neufassung ausgehend von einem Vortrag gehalten auf dem 34. Kongress der D.O.N.A.L.D. am 26. März 2011 in Hildesheim  
**Vierter** und letzter Teil der Trilogie „TABUS und TODOS in Entenhausen“

Viola Dioszeghy-Krauß, MdB,

**vierfache** Trägerin des Professor Püstele Preises

(**Vierter** Teil einer Trilogie: Das ist donaldisch! Die Zahl **vier** ist übrigens in Japan eine unglückliche, denn das Schriftzeichen für **vier** wird gleich ausgesprochen wie das für **Tod**, nämlich **shi** – deshalb zählt man auf vier mit einem anderen Wort, nämlich **yon**. Man darf nie vier Stück von etwas wie Teetassen oder Sakebechern verschenken, sondern es müssen immer fünf Teile sein.)

**abstract:** Eine grundsätzlich andere Bevölkerung hat auch eine grundsätzlich andere Religiosität. Im Folgenden wird enthüllt, dass die im Anaversum verehrte Wesenheit eine Fressende und Abnagende, eine Eierlegende und Süßes Schlemmende, eine Fürchterliche, Furchtbare ist. Andere geistige Inhalte erfordern andere Formen des Praktizierens. Hiermit wird die Gretchen-Frage für das Anaversum abschließend beantwortet.



### (Ein sehr langer) Prolog

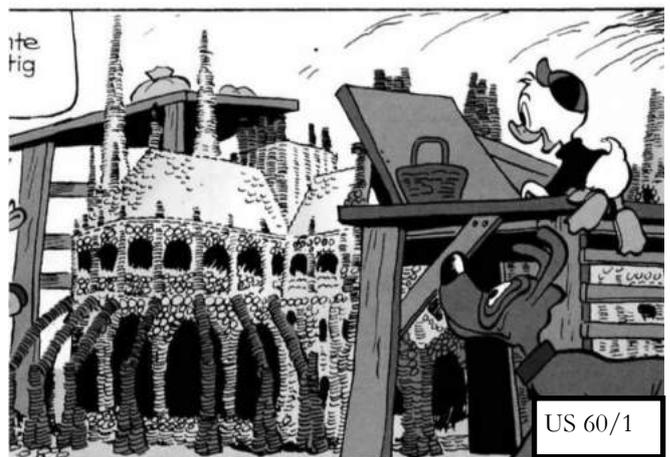
Bezüglich der Welt um Entenhausen halten sich bestimmte Gerüchte hartnäckig – etwa: Dort gäbe es keine Religion. Nun haben wir bei der Erforschung des Anaversums ein grundsätzliches Problem: Wir versuchen, mit **unseren** Augen **deren** Lebenszusammenhänge zu verstehen. Immer wieder beobachten wir, dass etwas anders ist als bei uns, machen uns aber nicht klar, **wie** anders. Wenn das Sein das Bewusstsein bestimmt, dann muss das religiöse Empfinden eines Volkes seine Lebensweise widerspiegeln. Jagende und sammelnde, auch noch frühe agrarische Völker fühlen sich Naturgottheiten ausgeliefert, die es folglich wohlgesonnen zu stimmen gilt, beispielsweise einen Donnergott. Entwickelt sich eine Zivilisation, entstehen Manufakturen, kommt die Seefahrt hinzu, bedarf es auch einer Gottheit des Handels (Hermes, Merkur). Der bisherige Forschungsansatz lautete in etwa: Wenn Religion, dann doch wohl die Christliche ... Cave! Hierfür wurde oft nach den falschen Anzeichen gesucht und aus ihrem Fehlen bzw. Vorkommen wurden die falschen Schlüsse gezogen. So, als würde man behaupten, die Menschen im alten Rom hätten nichts gegessen, weil Archäologen nur nach Spuren von Kartoffeln gesucht – und keine gefunden – haben, dabei aber Spuren z. B. von Liquamen (Garum) übersahen, einer damals beliebten Würzsauce (v. Peschke & Feldmann, 2003, S. 21).

### A) Meilensteine bisheriger Forschung

Vor über drei Dekaden hat sich Mindermann (1988) dem Thema Religion zugewandt. Er vermisste damals Grabkreuze, schlicht, weil ihm noch nicht alle Primärliteratur zur Verfügung stand. Dennoch nahm er für die historisch jüngere Epoche Entenhausens eine christliche Vergangenheit an; Sinn und Werte seien allerdings inzwischen reduziert auf konsumfördernde Bräuche um Weihnachten und Ostern herum (S. 16) – m. E. richtig beobachtet, aber völlig falsch interpretiert (s. u.)! Es würde sowieso nicht viel aussagen – Japaner z. B. feiern heutzutage Weihnachten, ohne je zuvor christlich gedacht und empfunden zu haben, einfach weil es etwas Westliches ist und das gilt dort als schick. Konsum gilt in Japan sowieso als schick. Aus der Evolutionsforschung wissen wir, dass nicht alles, was gleich aussieht (homophän), auch auf denselben Ursprüngen basiert (Homologie). Weil im Entenhausener Münster keine erkennbare Liturgie gefeiert werde, bietet Mindermann (1988) als Überlegung an, es gäbe eine Ersatzreligion (S. 15) und bringt den Fetisch-Charakter von Duck seniors erster selbstverdienter Münze ins Spiel.



Diese Überlegung – der Tanz ums goldene Kalb – ist bestechend, besonders weil sich damit der einzige, im riesigen Entenhausener Münster nachgewiesene Vorgang tatsächlich als eine kultische Handlung erklären ließe: Eine *unio mystica* von Münster und Münzen entsteht.



Dennoch schließt sich auch Wessely (2013) nach seiner – sehr gebildeten – Würdigung des Münsters „der gängigen Deutung der Entenhausener Gesellschaft als weitgehend säkularisierter mit kryptoreligiösen Zügen“ (S. 19) an und meint damit die christliche Religion. Cave! Es sind die scheinbaren (!) Relikte einer christlichgläubigen Kultur, welche bisherige Forscher auf den Holzweg geführt haben.

B) Das weiße Rauschen

Nun hören wir aber doch im Kulturellen, in der Entenhausener poetischen wie auch in der Umgangssprache, Begriffe wie ‚Gott‘ oder ‚heilig‘. Einerseits gibt es den konkreten Himmel, den Duck für den Kommerz instrumentalisiert, und andererseits die Vorstellung von ‚Himmel‘, ‚himmlisch‘ als verbunden mit guten Gaben, mit dem Wahren und Schönen. Ebenso findet sich ‚Hölle‘ in Ortsnamen wie Redensarten und verweist zumindest auf Unangenehmes. Eine umfassende Datei hat Serge Hediger, MdD, zusammengetragen. Doch ist das wirklich ein Beweis für eine christliche Vergangenheit? **Cave!** Eine exakte Wissenschaft darf nicht vor unbequemen Wahrheiten zurückschrecken – obwohl also ich meinen letzten Tropfen Tinte für das hochverehrte Medium Fuchs hingeben würde, sah ich mich doch veranlasst, ihr auf die Finger zu sehen. Es zeigte sich, dass sie zum einen – wie wir es an ihr schätzen – zauberhaft verspielte Wendungen aufgefangen hat; dass es in diesem speziellen Fall jedoch eine überzufällige Tendenz gab dahingehend, christliche Idiomatik einzuspielen, wo Medium Barks nichts dergleichen empfangen hat. Auch hier gilt offenbar, dass die Lebenszusammenhänge bestimmend sind, auch dafür, wie etwa ein Medium möglicherweise undeutliche Signale verstanden zu haben meint. Sehen Sie selbst:



WDC  
214



US 63



US 15/4

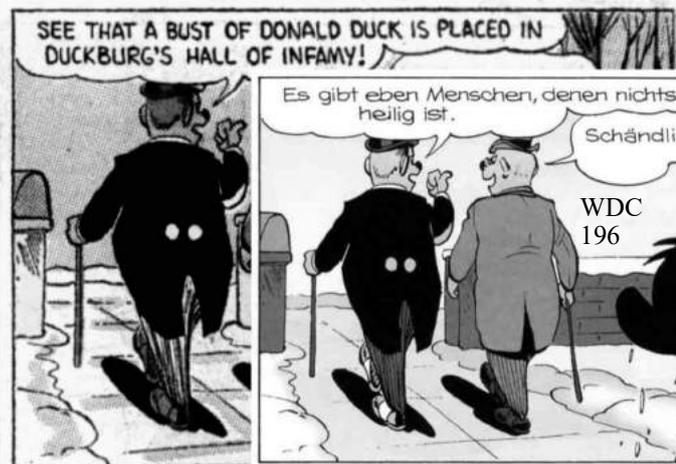


WDC 85



DC  
G  
26

Da staunst was



WDC  
196



WDC 57



In dieser Folklore darf auch der ‚Teufel‘, nicht fehlen ... oder der ‚Scheitan‘ – wenn schon, denn schon!



Eine Anhäufung von Unannehmlichkeiten dient stets der Schmähung, etwa wenn die Kinder Ritter spielen („Tod und Teufel, das ist ein böser Handel!“, WDC 233). Im Ur-Barks lautet der temperamentvolle Fluch: „Ods Bodkins! And A Thousand Gadzooks!“

Selbstverständlich wurde auch ‚Allah‘ überprüft, mit fast immer dem gleichen Ergebnis. Nur ein paar Verballhornungen hatte auch Barks gehört. Das verweist weniger auf Frömmigkeit und mehr auf abergläubisches Verhalten, so, wie wenn hier jemand „Sackzement!“ ausruft.



C) Aber vielleicht ein Christlicher Geist?

Mit den Worten war's also nichts, oder wenigstens nichts Eindeutiges. Doch man soll sie ja angeblich so-wieso an ihren Taten erkennen ... Und da erkenne ich zumindest schon einmal keine Neu-Testamentarische Haltung.

Die andere Wange wird jedenfalls nicht hingehalten ...



Also unter „Segen“ hätte ich etwas anderes verstanden ... Mit „Mein ist die Rache, spricht der HERR“ ist es also nichts. Höchstens mit dem alttestamentarischen Prinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ (Retaliationsprinzip).



Nur als Fußnote: Links sehen wir wohl kaum die Verehrung Buddhas, sondern eher bloß Dekokitsch (WDC 125).

Aber da war doch noch was ... nämlich eine enge Wortverwandtschaft zwischen Gläubigen und Gläubigern. Wir hegen zumindest eine ideale (neutestamentarische) Vorstellung wie die, dass wir um Vergebung (also Erlass) unserer Schuld bitten können, wenn wir versprechen, im Gegenzug unseren Schuldigern (Schuldern) zu vergeben, also auch ihnen Erlass zu gewähren.

Nicht so in Entenhausen: Dort wird den Schuldigern nichts vergeben ... und schon gar nichts erlassen ...



Vielmehr ist der Umgang von Gläubigern mit Schuldern mitleidslos, von unglaublicher Brutalität,



mutet ebenfalls wieder höchstens alttestamentarisch an.



D) Kein Glaube an eine der großen, der Welt-Religionen also – aber ein gut geregelter Aberglaube  
 Wenn in Entenhausen etwas blüht, dann der Aberglaube, beispielsweise das Vertrauen in Glücksbringer.



WDC 243

WDC 32

Die Neffen trauen es Gustav zu, den Onkel verhext zu haben – und Donald zeigt sich beeindruckt.



WDC 270

Ich werde mich vorsehen. Ich werde mich sogar besonders bemühen, keine Verkehrsregeln zu übertreten.



FC 203/2

Ein ander Mal weist er die Möglichkeit der Hexerei zurück – in einer kruden Mischung aus Aberglauben und (Pseudo-)Rationalität. Er kann aber auch richtig rabiart werden.



WDC 251



FC 2456/2

als würde ein- und dieselbe Person schwanken, mal sich schauderhaft abergläubisch äußern, mal sich aufgeklärt geben, auch in ein- und demselbem Bericht!!!).



US 31/3



US 31/3

US 26/3



US 26/3

US 52/2

Des Rätsels Lösung: Offenbar gibt es Regeln, zu welchen Zeiten abergläubisches Verhalten erwünscht ist – und zu welchen nicht. Entweder ist es etwas Administratives (so wie in manchen unserer Städte Autos in gewissen Straßen vom 1. bis 15. eines Monats nur auf der einen, ab 16. bis Monatsende nur auf der anderen Straßenseite parken dürfen). Oder wir haben es hier doch mit einer religiösen Vorschrift zu tun (wie Fastenzeiten in Christentum oder Islam).



FC 282

Na ja.

Spiritualität geht anders.



Gibt es die denn dann überhaupt?

E) Doch eine höhere Macht? Ein höheres Wesen??

Etwas scheint es doch zu geben ... Irgend-eine Konfession ... aber zu wem oder was bekennt man sich eigentlich?

WDC 229



An wen oder was richten sich Gelöbnisse?  
Wer oder was achtet auf die Einhaltung von Schwüren??  
Wem ist ein frommes Gedenken an jedem Abend wohlgefällig (s. u., WDC 236)???



Sind all dies aber vielleicht nur freiwillige

WDC 34



FC 2456/2

Selbstverpflichtungen, wie sie einst im „Real existierenden Sozialismus“ zum guten Ton gehörten? Oder könnten es doch Gebete sein?

Unklar. Ur-Barks' Brösels können nur hoffen ...



WDC 196



Andererseits: Gebets-Bedarf gäbe es genug ...

Bekanntlich ist es ja die Not, die (erst) beten lehrt ... Und in irgendeiner Bedrängnis sind die Bewohner des Anaversums bei (ja, bei wem oder was auch immer?) oft genug. **In extremen Zuständen**, in Grenzsituationen, **finden sich Entenhausener so häufig, dass man dies als Normalzustand annehmen muss.** „Tod und Verderbnis“ (SF 2/2) lauern überall. Eine Schlagzahl von „nur“ drei Toten pro Stunde liegt unterhalb der Reizschwelle des Kinobesuchers (WDC 140).

**Todesangst ist im Anaversum wohl vielleicht die häufigste Emotion.**



US 5/2



DD 46

W  
D  
C  
2  
2  
0



WC 283



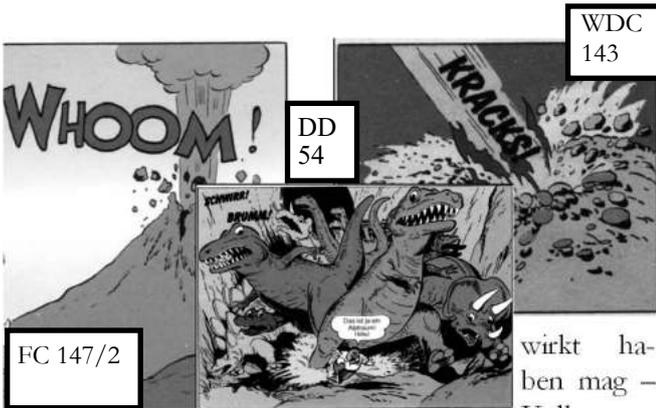
US 61/2

I. ANDERES SEIN – ANDERES BEWUSSTSEIN!

„Vielleicht werden ganz andere Gottheiten verehrt, als wir bisher uns vorzustellen wagten.“ (Seitz, 1992)

I.1. Ein Element anderer Lebenswirklichkeit: Ab Ove!

In unserem Universum, genauer: in einer Kultur, in welcher geschrieben steht, dass Eva unter Schmerzen gebären soll, ist doch eigentlich Kern des christlichen Mystereums die GEBURT des Gottes, auf wundersame Weise gezeugt von einem GottVATER, dennoch jungfräulich. Wir feiern SEINEN GEBURTSTAG an Weihnachten und außerdem den seiner MUTTER am 08. Dezember. Zwar gibt es bei uns viele bildhafte Darstellungen rund um das Kreuz – doch ebenfalls viele rund um die GEBURT: Von der mit dem Gottessohn SCHWANGEN Maria auf der Flucht und bei der Herbergssuche; dann das nackte Knäblein in Windeln in der Krippe und später auf dem Arm seiner MUTTER, mal knuddelig, mal keusch und durchgeistigt. **Es ist aber doch logisch, dass dergleichen im Anaversum nicht zu finden ist!** Denn 2007 legten Krauß & Dioszeghy-Krauß dar, dass alle Ethnien im Anaversum (ungeachtet ihres Phänotyps) nicht GEBORENE sind, sondern EIGESCHLÜPFTE (entweder **Vogelartige** oder **Ursäuger**!), auf alle Fälle aber NICHTPLAZENTATEN. Was auch immer bei uns das Ende der Dinosaurier be-



wirkt haben mag – Vulkanaus-

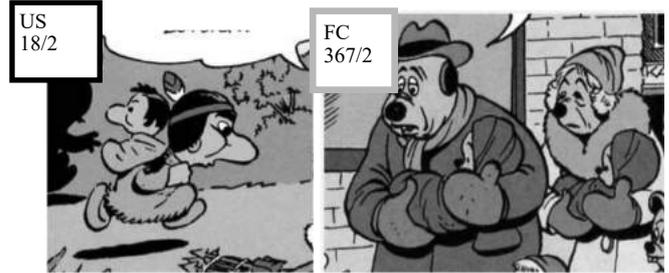
bruch oder doch eher ein Meteor-Einschlag (Paläontologie 2019) – beides kommt im Anaversum vor, dennoch existieren dort die Saurier(-artigen) weiterhin – die Säugetierartigen hatten keine Chance. Damals hatten wir uns auf den im Entenhausener Alltag allgegenwärtigen Kescher konzentriert und seine realen sowie metaphysischen Funktionen beobachtet, das Ein- und Auffangen, das Bergen, Halt Geben, das Ruhe und Ordnung (wieder) herstellen – und damit ein Nest zu symbolisieren (s. u.: Deckenlampen als nestartige Zufluchtsstätten).



Diese Symbolsprache versteht jeder im Anaversum – genau wie die Symbolik des Ur-Eies.

Trotz einer leichten Überschneidung mit DD 151

sollen einige Fotos unsere These jetzt hier stringent belegen. Babys und Jungtiere sind dokumentiert, doch es gibt keinerlei Hinweise auf eine Trächtigkeit der „echten“ Tiere noch auf eine Schwangerschaft der Intelligenzen, noch auf eine Geburt.



Dagegen sind die Vorgänge des Eier-Legens, Brütens und Schlüpfens häufig in Wort und Bild zugegen. In der Schule wird das Thema „Vererbung“ an Hand der, bekanntlich eierlegenden, Bienen behandelt (WDC 158).



Niemand hat einen Bauchnabel.  
Nicht auf Stella Anatium und auch nicht anderswo .



Alle konsumieren Milch.



Die Bewohner des Anaversums können sich ungeachtet ihrer äußeren Erscheinung ...



... untereinander paaren ...



... und dabei auch fruchtbar sein; der Phänotyp des Nachwuchses mendelt sich dann wohl heraus.



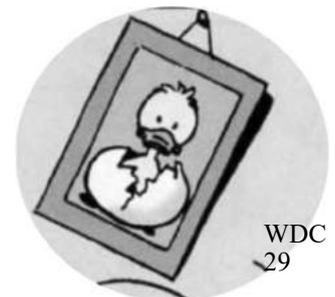
Eine so grundlegend andere Art muss auch grundlegend andere Tiefenbedürfnisse haben als wir.

Ein Mythos um eine Geburt könnte gar nicht sinnstiftend sein für eine Ei-geschlüpfte, Eier legende Population.

**Erstes Postulat:**

Eine für eine EIER LEGENDE Welt in Frage kommende höhere Wesenheit **muss, damit ein emotionaler Bezug besteht, eine EIER LEGENDE Wesenheit sein!**

Folglich sehen wir hier wohl eher nicht Kinderfotos – sondern vielmehr religiöse Wandzier !!!



## I. 2. Ein weiteres Element anderer Lebenswirklichkeit: Nicht Sterben, sondern gefressen-Werden ist im ganzen Anaversum das Übliche!

Ein weiteres Gerücht bezüglich des Anaversums besagt, dort werde nicht gestorben, bzw. nahm Mindermann (1988) an, „die letzten **ordnungsgemäß Verstorbenen** [Hervorhebung von mir, DK. Ich halte dies keineswegs für einen Lapsus, sondern ich bin geneigt, dem Autor hellseherische Fähigkeiten – oder einen medialen Moment – zuzuschreiben]“ seien „schon seit etlicher Zeit verblichen“ (S. 14). Doch als Frau Giergans dahingegangen ist, war die Briefmarke längst im Umlauf (FC 422/2); der Tod von Prof. Püstele ereignete sich vor wenigen Generationen (FC 223/2); als einen gewissen Naturforscher sein Schicksal ereilte, kannte man bereits Fotoapparate „für wissenschaftliche Aufnahmen“ (WDC 57). Ob Vater Brösel irgendwann nach Zeugung – vielleicht einer kleinen Postuma – das Zeitliche gesegnet hat oder sich lediglich aus dem Staub gemacht hat, ist nicht bekannt. Doch Scotty zumindest verstarb erst vor drei Monaten (FC 189/2) und ein Unbekannter sogar erst „neulich“ (WDC 200).

### I. 2. 1. Die Bedeutung von Sterben und Totenkult für die Ausbildung einer Religion

Glauben, an was oder wen auch immer, und das Mysterium des Sterbens sind eng verquickt.

Hier entspringen Bräuche um die Versorgung der Toten bzw. der Wunsch nach Schutz vor diesen (re, WDC 160), als Teil der Auffassungen von einem „Danach“. Mindermann (1988) bemerkt folglich korrekt, dass ein Begraben der Toten „kein unbedingt christlicher



Brauch“ ist, denn „begraben wurde auch schon in grauer Vorzeit“ (a. o. S. 14). Dennoch ist dies nicht allein, oder vielleicht nicht einmal vordringlich, als „gesundheitsschützende Notwendigkeit“ (a.a. O, S. 15) abzutun. Vielmehr können die frühesten Grablegungen bereits als Beleg für das Aufkommen metaphysischer Ängste und Vorstellungen angesehen werden (De la Fuente & Vaidis, 1991, S. 11); sie markieren damit einen wichtigen Schritt in der Phylogenese der Völker. Antike Bestattungssitten sind auch im Anaversum dokumentiert: Mumienpflege finden sich in Museen.

Die Gläubigkeit als individueller Beitrag der Person und der Glaube, die Religion, die etwas zusammenfasst für eine Gemeinschaft, die ein gedankliches System anbietet und praktische Vorschläge für Handlungen macht – beides ist mit den letzten Dingen untrennbar verknüpft und sollte nicht mit profanem Aberglauben verwechselt werden

## I. 2. 2. Todesfälle und Todesursachen in Entenhausen

Dass Entenhausen, eigentlich ganz Stella Anatum, ein rauhes Pflaster ist muss nicht eigens belegt werden. Angesichts dessen werden eigentlich sogar auffallend wenige Todesfälle berichtet – zumindest keine, wie sie in unserem Universum häufig sind. In einer Schlacht gefallen ist einzig „Sir Daunenstert Duck, 1174“ (FC 189/2). Trotz des teilweise beachtlichen Verkehrsaufkommens hören (und sehen) wir nichts von Verkehrstoten. Trotz des beachtlichen Aufkommens an Schurken – keine Gewaltopfer! Selbst der Wilde Bill wurde ja eben nicht erschossen, sondern erschreckt (WDC 176). Von einem langem Siechtum ist nie die Rede ... Einzig Prof. Püstele kam bereits „halbtot vor Hunger und Kälte“ aus dem Nebelmeer, „krank ... er sterben“ (a. o. FC 223/2). Also: Entkräftung (man könnte Seitz, 2006, folgend auch sagen: Mangel an Fleisch). **Nun zum Regelfall.**



Der Naturforscher wurde von einem Löwen gefressen. Logisch; die Wahrscheinlichkeit, von einem Löwen gefressen zu werden, ist im Anaversum recht hoch ...



Offenbar stirbt man selten. Häufiger wird man gefressen.

In der Tat sehen wir unsere gefiederten Freunde und andere Bewohner des Anaversums überzufällig häufig bereits im Maul von Diesem oder Jenem oder wenigstens kurz davor. WDC 232



FC 1095/5



US 35/1



US 61/2



DD 54

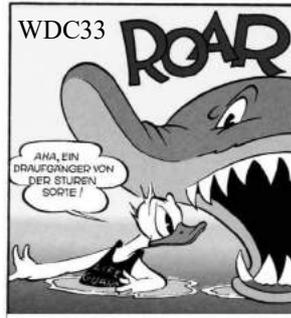
FC 178/2



WDC 214



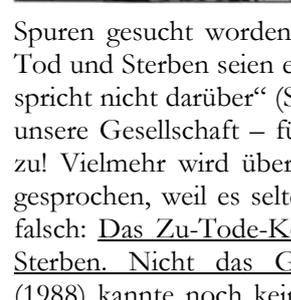
WDC 246



WDC33



FC 422/2



WDC 177



Wieder war also nach den falschen

Spuren gesucht worden. Mindermann (1988) nahm an, Tod und Sterben seien ein Tabu in Entenhausen – „man spricht nicht darüber“ (S. 14). Dies gilt jedoch gewiss für unsere Gesellschaft – für das Anaversum trifft es nicht zu! Vielmehr wird über das Sterben nur deshalb nicht gesprochen, weil es selten ist. Verstehen Sie mich nicht falsch: Das Zu-Tode-Kommen ist nicht selten. Nur das Sterben. Nicht das Gefressen-Werden. Mindermann (1988) kannte noch keine Friedhöfe (und sie sind auch rar). Er fragte daher: „was machen die Entenhausener mit ihren Verstorbenen?“ (S. 15). Das erhellt sich jetzt: **Verstorbene sind eigentlich meist Gefressene. Gefressene wurden abgenagt.** Nur die blanken Gebeine

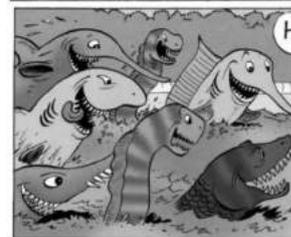
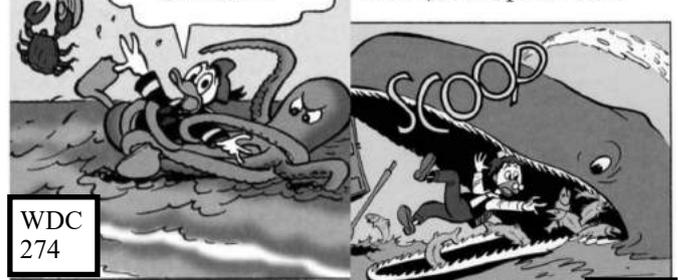


DD 279



WDC 274

werden beigesetzt, so etwa die der alten McDucks in ihren Rüstungen (FC 189/2), das spart Platz.



WDC 200

I. 2. 3. Nahtoderfahrungen als häufiges Element dieser anderen Lebenswirklichkeit bewirken psychische Dystortionen

Immer wieder sehen wir beispielsweise Donald Duck nicht nur vor dem Maul eines (Un-)Tieres und auch nicht nur schon halb darin, sondern sogar zur Gänze verschlungen. Und niemals in der Lage, sich aus eigener Kraft zu erretten ...

aus dem Rachen des Störs ... ( U S 18/2)



... des Ungeheuers von Loch Ness (WDC 237) ... oder eines Wals WDC 152). Entenkörper sind nicht

nur wie bekannt stabil, sondern auch magensäure-resistent.



Das hinterlässt Spuren. Vorherrschend sind Alpträume vom selbst-Gefressen-Werden (WDC 101),



quälende Vorstellungen davon, dass ein anderer

gefressen worden sein (aber, dank der Magensäure-Resistenz, noch antworten!) könnte,



FC 178/2



FC 2456/2

und bizarre Ängste, gefressen zu werden, sobald man in eine fremde soziale Situation gerät<sup>2</sup>.



Mich interessiert hauptsächlich der Briefträger. Er sieht anders aus als bei uns, aber er ist als solcher zu erkennen.

Vorsicht! Vielleicht frisst er uns.

US 53

FC 223/2

I. 2. 4. Zum Verzehrt-Werden gezüchtet- worden-Sein als weiteres und wichtiges Element dieser anderen Lebenswirklichkeit

Gefressen zu werden ist das Karma des Entenhauseners; **das Wissen um die eigene** – ja, eben nicht Sterblichkeit, sondern **Verzehrbarkeit** – ist tief in seine DNA eingeschrieben. Dioszeghy-Krauß (2002) erforschte die Evolution im Anaversum und konnte zeigen, dass die Intelligent-Werdung der Entenhausener sich niemals an wilden – wehrhaften – Tieren vollzogen hat, sondern ausschließlich an jenen, die zum Verzehr (sowie in geringerem Maße zu Frondiensten) gezüchtet worden waren. Die zivilisatorischen und kulturellen Leistungen der Entenhausener sind also letztendlich ein Produkt des Bearbeitet- und Verarbeitet-Worden-Seins (S. 34).

Eine recht vollständige Zusammenschau des diesbezüglichen Bildmaterials kann in DD 116 eingesehen werden, muss hier nicht wiederholt werden. Nur vielleicht ein dort so nicht enthaltendes Beispiel könnte nachgereicht werden; es bezieht sich auf die dort ebenfalls ausgeführte „Charakterliche Kohärenz der traumatisierten Clans“ (S. 43 ff): Abgesehen davon, dass auch ‚Hund‘ gegessen wird (ibid.), wurden Hunde zum Apportieren dressiert



... und noch ihre vollständig intelligenten und sprechenden Nachfahren transportieren gerne Dinge im Maul, Verzeihung! im Mund.



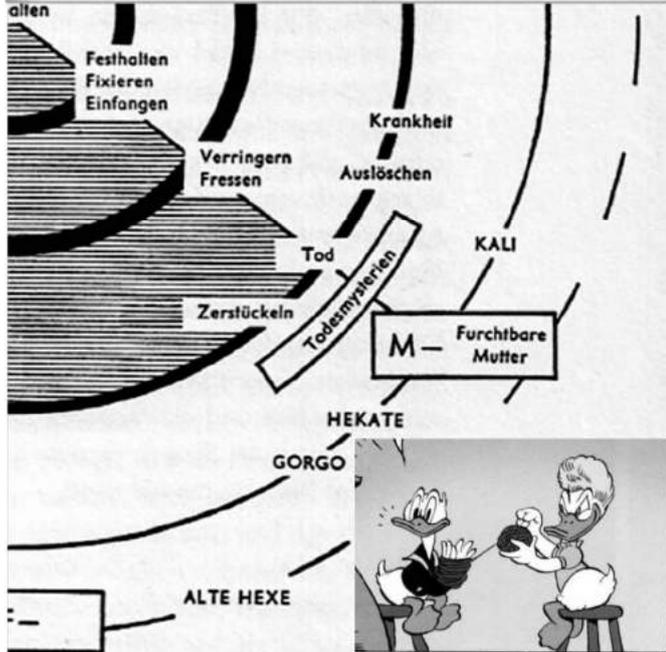
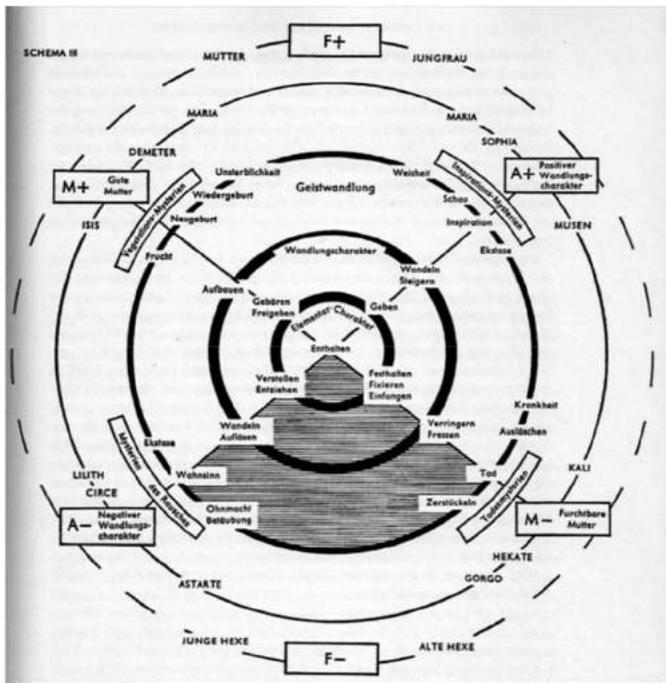
II. ANDERES SEIN – ANDERE HÖHERE MACHT  
**Das grundlegende Lebensgefühl des Entenhauseners ist ein Produkt des Jeden-Augenblick-Gefressen-Werden-Könnens.** Es ist ein mittelalterliches Lebensgefühl, vergleichbar dem bei uns in den Zeiten der Schwarzen Pest: Jeder kann jeden Augenblick und ohne die geringste Möglichkeit, sich darauf vorzubereiten, aus dem Leben gerissen – und ~~zer~~ris – werden. Gedankliche Inhalte zu einem „Jenseits“ sind nicht erkennbar; wie schon Mindermann (1988) beobachtete, fehlen „Trost und Hoffnung“ (S. 15). Es bleibt bei einem – düsteren, fürchterlichen – Lebensgefühl im Hier und Jetzt.

**Ei warst du, (Eier-)Speise wirst du wieder werden.** Wir hören in letzter Zeit viel von unserer „Leitkultur“. Sie sei bei uns, im sog. Abendland, vom Christentum geprägt. Sehen wir uns genauer an, was das bedeutet: Unsere Religion ist eine **theophagische** – die Gemeinschaft der Gläubigen versammelt sich, um einmütig ihren **Gott** zu **verzehren**, sich die Gottheit einzuverleiben (die Kommunion). Für Katholiken eins zu eins; sie alle nehmen (nach dem Mysterium, dem „Geheimnis des Glaubens“, der „Wandlung“) den Leib Christi zu sich; Christi Blut trinkt stellvertretend nur der Priester. Protestanten konsumieren beides, allerdings nur symbolisch. Jede Kultur verlangt nach Sinnstiftung. Daraus folgt: In einer Lebenswirklichkeit wie der des Anaversums, in welcher gefressen bzw. verzehrt zu werden so naheliegend ist, bedarf das Gefressen bzw. Verzehrt-Werden spiritueller Überhöhung.

**Zweites Postulat:** Für eine in ihrem Denken, ihren Emotionen vom gefressen-Werden beherrschte Kultur kommt nur eine höhere Wesenheit in Frage, die das Auf-fressen verkörpert, die ihre Gemeinde verzehrt ... eine ecclesiophagische ... eine Fressende – eine Todesgottheit.

Neumann (1989) beschreibt solche Gottheiten als den FURCHTBAREN Aspekt der GROßEN MUTTER<sup>3</sup> (s. Abb. nächste Seite). Gemeint ist damit nicht die normale, zur Kulturschöpfung notwendige, Unterdrückung des Mannes durch die Frau, sondern das furchtbare weibliche Prinzip: die **Todesgöttin** (Abb. ibid., S. 66) Die Todesgöttin trinkt Blut; sie hungert nach hingeschlachteten Leibern. Die Kriegsgöttin fordert ständig Opfer an Männern, an Menschen. Die Todesgöttin vernichtet alles Leben ohne Unterschied (a. o. nach Neumann, 1989, S. 79); sie „hat in der (nota bene! DK) **vielarmigen** Kali ihre grandioseste Gestalt als die Dunkle, die Allverschlingende, die mit Gebeinen bekränzte Herrscherin der Schädelstätte“ (ibid., S. 149).





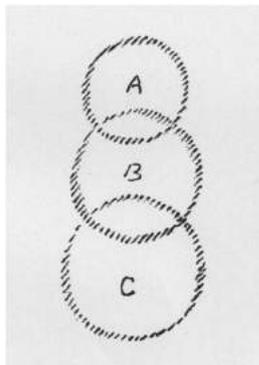
Zum Elementar-Charakter der Todesgöttin gehören Grab, Friedhof, schwarze Magie; Fäulnis, Verwesung, Verfall; **reißen; Zerstückelung, Vernichtung, Auslöschung; Verkleinerung, Verringerung** (a. o. nach S. 79, Abb. oben S. 82/83). Alte Hexe, getarnt als junge, einfangend: FC 203/2. Soweit Neumann (1989), der sehr strukturiert vorgeht. Steiner (1994) hingegen hat eher so dies und das gesagt; z. B., dass die gesamte Organisation des Menschen zu gliedern sei nach dem „Nerven-Sinnes-Organismus“ (A), dem „rhythmischen Organismus“ (B) und dem „Stoffwechsel-Gliedmaßen-Organismus“ (C), (a. o. S. 184 u. Abb. rechts oben). Nun steht laut Steiner **ein Tier** in besonderer **Beziehung zu Tod, Verwesung und Abbauprozessen**: Es sei – und zwar **auf Grund der Dreigliedertheit ihres Leibes – die AMEISE**<sup>4</sup>. Laut Wasserzieher (1952, keinem Entomologen, sondern einem Etymologen) ist Ameise korrekt übersetzt mit „**die Abschneidende**“ (S. 104/105).

Entwicklungsgeschichtlich gehören die Ameisen zu den Taillenwespen, welche (anders, als die später entstandenen Bienen, diese Hippies, diese Blumenkinder) ein „Tötungshandwerk“ ausüben (Hintermeier, 2017).

**Hauptthese:**

**Die Kali des Anaversums ist Die GROÙE AMEISE**

- Die Ameise ist eine Fressende und Abschneidende, Abnagende.
- Sie ist vielarmig.
- Sie ist dreigliedrig.
- Sie ist eierlegend (also auch lebensspendend). Sie gibt, sie nimmt.
- Sie ist numinos und furchteinflößend.



**II. 1. Die GROÙE AMEISE — eine fürchterliche, furchtbare Wesenheit**

Zum Elementar-Charakter der Todesgöttin gehört also das Verringern, Verkleinern. In der Tat: in jenen Berichten, in welchen Ameisen eine tragende Rolle spielen, erscheinen die Bewohner Entenhausens entweder gering angesichts riesenhaft-übermächtiger Ameisen oder werden selbst verkleinert, ausgeliefert. Aber auch schon auf der banalen Insekten-Ebene haben Ameisen im Anaversum eine Sonderstellung. Sie unterscheiden sich von den Zillionen von Mücken und auch von den wie sie staatenbildenden Bienen, wengleich diese eine gewisse Schwarm-Intelligenz aufweisen. Schon die normal großen Ameisen sind nämlich stets **stellanatische Manifestation der übersinnlichen GroÙen Verzehrerin**.

Die Ameise steht in Entenhausens für Furcht, Schrecken und die letzten Dinge. **Bezüglich der letzten Dinge ist das „Unmenschliche, Außermenschliche, Übermenschliche“ dieses Schreckens so groß, dass man es nur mit Hilfe eines Phantoms bildlich fassbar machen kann**“ (nach Neumann, 1989, S. 152).



Eine Wesenheit zum Fürchten also! AMEISEN –  
DAS  
BÖSE  
an sich.



Schon jemandem „Ameisen in den Salat“ zu streuen ist „der Gipfel der Bosheit“ (WDC 281). Ameisen machen freiwillig mit, wenn es gilt, ein Geschäft platzen zu lassen, eine Hoffnung zu zerstören (oben, US 38/4).

Wovor fürchtet sich der gewaltige Tycoon Duck? *Nota bene* – selbst für ihn sind schlimmer als Gespenster und Räuber: Ameisen!  
FC 367/2



Jedwede der (m. E. überzufällig häufigen) Begegnungen oder gar Berührungen mit Ameisen löst Panik, Entsetzen, tiefe Not aus.



W  
D  
C



9  
8

F  
C  
4  
2  
2/  
2



W  
D  
C  
2  
8  
8



W  
D  
C  
1  
7  
0



Zweites Bild von oben: eine Geste, vergleichbar **unserem Sich-Bekreuzigen** : die Anrufung der GROßEN VIEL-ARMIGEN! <sup>5</sup>



In der GROBEN AMEISE begegnen wir einer Wesenheit, wie sie auch gut in das Pantheon der griechischen Antike passen würde: Brutal, höhnisch, angeberisch, verlogen. Ihre von uns bestaunten Leistun-



gen sind gar nicht so besonders! „Ameisen [tragen] das 50-fache ihres Körpergewichts. [Denn] auf dem Weg in

den Mikrokosmos [nimmt] der Betrag der Schwerkraft schneller ab als der Einfluss anderer Kräfte [...] sinkt also mit der dritten Potenz des Radius. Andere Kräfte, beim Beispiel der



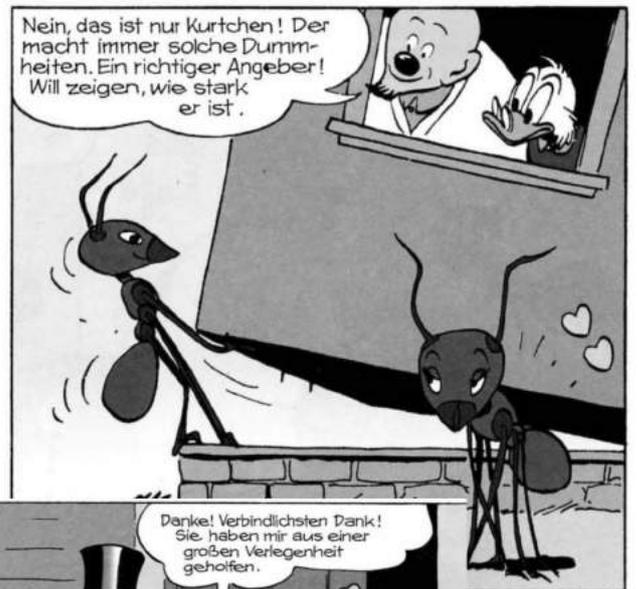
Ameise die Muskelkraft, hängen von der Querschnittsfläche ab, die sich nur mit dem Quadrat des Radius verringert.“ (Schlichting, 2019).

Ameisen benehmen sich wie adlige Machthaber, stilisieren sich mit feudaler Pracht und höfischen Sitten, sind promisk ... können ganz reizend sein – wenn sie wollen.



Oben:  
US 33/2.

Alle übrigen:  
auf dieser  
Seite:  
DD 60/1.



Wollen sie nicht, dann hausen sie eben „wie die Wilden“.

## II. 2. Die Mysterien der GROßEN AMEISE

Neumann (1989) bezeichnet mit „Mysterium“ nicht in erster Linie bestimmte Feste, „sondern allgemeiner einen psychischen Bezirk, der innerhalb der gesamten Menschheit um einen Archetyp herum gelegt wird, und, aus Riten, Mysterien, Vorstellungen, Bräuchen usw. bestehend, ein ganzes Netz unbewußt zusammengehörender Symbole umfaßt“ (S. 79).

### Forderungen dieser Religion hier:

Erstes Gebot: *Du sollst die AMEISE lobpreisen!* Das wird eifrig befolgt: Der Fleiß der Ameisen ist sprichwörtlich (WDC 170); Ameisen zeichnen sich aus durch ihre „hohe Intelligenz und besondere Stärke“ (DD 60/1).  
Zweites Gebot: *Gedenke, dass du einer Ameise nichts zu Leide tust!*



Hieraus folgt das Erste Tabu: Einer Ameise etwas zu Leide tun! Kein Rechtgläubiger würde die Botin der Todesgöttin verletzen ... Solcher Frevel wird sofort bestraft, ein Jenseits gibt es ja nicht, also sofort – im Hier und Jetzt! Wehe, ein Kammerjäger soll bestellt werden! WDC 170<sup>6</sup>

Und man kann vielleicht mit Besen gegen Bücherwürmer vorgehen (DD 54, aber nicht



in jeder Übertragung) – gegen Ameisen richtet man damit nichts aus!



Auch der geniale Erfinder scheitert (PP8). Zum Vergleich: mit einer ebenfalls vergrößerten Mücke wird selbst ein Kind spielend fertig (US 39/2).

Mit der Ameise auch ein Erwachsener nicht (DD 60/1).



Die GROßE AMEISE ist die ÜBER-MACHT an sich.



**Der Dienst an der GROßEN AMEISE**

**Drittes Gebot: *Du sollst FORT-LAUFEND beten!***

Das entsetzte Fliehen vor dem vermeintlichen Verzehrt-Werden ist der Todesgöttin wohlgefällig. Wie eine Katze lässt sie ihre Gemeinde immer wieder davonkommen – um sie immer wieder aufs Neue zu peinigen.

Damit ist die bereits von Platthaus (o. J.) beobachtete „Fluchtkultur“ endlich in ihrer Spiritualität verstanden.



US 33/2



FC 2456/2

WDC 198



WDC 222

FC 62/1

**Nicht denken, rennen sollst du!** retten, flüchten! Auch ein Schamane!

Ein echter Löwe! Wie kommt er hierher? Wer hat ihn freigelassen? Ach, ich sollte nicht soviel denken, sondern lieber rennen.



Ohne! Dagobert!

oben: WDC 261



links: US 39/2



US 39/2

Zu rennen, zu flüchten ist also die von der GROßEN AMEISE gewollte Gebetshaltung. Die bei uns übliche, kniende ist die Ausnahme – gefangen im Flugzeug, auf die Berge zurasend, ist ein Entrinnen ja nicht möglich.



FC 147/2

**Viertes Gebot: *Du sollst dich und deine Angehörigen regelmäßig in Situationen bringen, in welchen ihr alle gefressen werden könntet!***



US 39/2

US 29/1



Fünftes Gebot: Du sollst dich dem Gefressen-Werden ergeben, besser noch: hingeben!

Hat das Fort-laufende Gebet nichts geholfen, so fotografiert der Fromme noch im Angesicht des Löwenrachsens und auch noch, magensaftresistent wie er ist, im Schlund des Seeungeheuers.

W  
D  
C  
2  
6  
1



Die Ergebenheit entspringt der Erwartung einer baldigen Vereinigung mit der „bewunderten, machtvollen Ameise“ (Platthaus, 2008, S. 25).

Übrigens ist es der GROßEN AMEISE besonders wohlgefällig, wenn du Anteil nimmst an den Feinheiten deiner Zubereitung.

Während die vorangegangenen Gebote Rituale waren mit Bezug auf das Gefressen-Werden, kommen wir nun zu den Ritualen um das selbst-Fressen. Die Gläubigen ehren die GROßE AMEISE durch Imitation, identifizieren sich mit ihr und wännen sich so in Teilhabe an ihrer Macht. Die Bewohner des Anaversums haben das Entenhausen-Syndrom.

Sechstes Gebot: Du sollst die Liturgie des GEMEINSAMEN FRESSENS begehren!

Zahlreiche Vereinsaktivitäten haben dies zum Inhalt.



Keine Nebenerscheinung also. Der einzige Sinn der weihnachtlichen Liturgie ist die Verehrung der Großen Fressenden<sup>8</sup> durch ein Großes Fressen.



Die Betonung liegt auf **Liturgie** des Fressens, und damit auf **gemeinsam**. Die Liturgie, **in der Gruppe** gefeiert, ist **rituelle Kommunion mit der Abnagenden**. Sei es Weihnachten oder Erntedank: Selbstmurmelnd ist der dabei oft mit Befremden registrierte Kannibalismus (Geflügel isst Geflügel) der Todesgöttin wohlgefällig<sup>9</sup>.



Oben und unten:  
FC  
178/2



Gruppe muss sein. Fressen im Rahmen der Kleinfamilie genügt dem Gebot nicht. Es muss zumindest eine weitere Person eingeladen werden.



o. FCG 1945  
m. WDC 220  
u. WDC 184



FCG 1946

Wird das verabsäumt, laden Gäste sich selbst ein ...



Eng verbunden hiermit ist das **Siebte Gebot**: *das der Armenspeisung!*



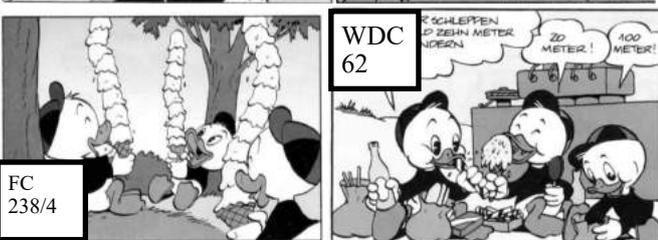
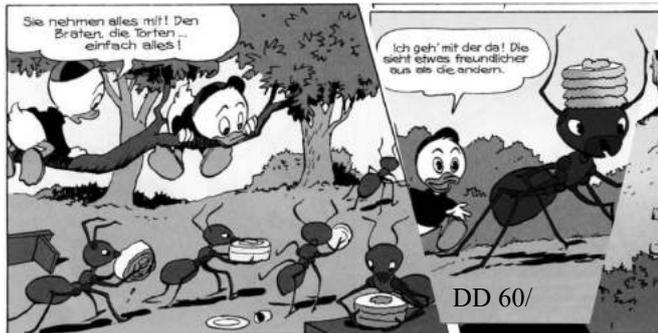
oben 3x FC 367/2  
2x li: WDC 147  
unten re: CP 9

Hierzu gehört das **zweite Tabu**: **Geiz**. Wer versucht, Fressorgien zu verhindern, kommt an den Pranger!



Das achte Gebot: Du sollst Süßigkeiten in dich hineinstopfen! Die GROBE AMEISE liebt Zucker („Ameisenfutter wie türkischer Honig“, WDC 200) und Torten. Eine ganze Torte für eine einzelne Person sei dein Maß!

Die pädagogischen Vorgaben für Oma und Onkel sind eindeutig! Müsste nämlich Duck die Buben an gesunde Kost hinführen, so würde er in das saure Spültuch beißen und ihnen Mohrrüben kredenzen. Und auch nicht für 4 Taler 98 einkaufen – doch eben das muss sein. Ermahnungen finden sich im Stadtbild, ebenso wie Devotionalien-Handlungen. Man muss nur genau hinschauen ...



Neuntes Gebot: Versehrender Verzehr! Du sollst fressen, bis dir wieder schlecht wird! Wie gesagt, Exzesse sind der GROßEN AMEISE wohlgefällig, sie will, dass ihre Gemeinde völlert. Exzess verquickt mit Armenspeisung: Dass man „Schiffbrüchige echt mästet“ (MOC 41). Fromm ist es, sich zu überfressen. Die Gemeinde muss leiden. **Wie mittelalterliche Geißler** quälen sich die Gläubigen selbst – mit einer schier semisuidalen Auto-Gavage. Dies kann tödlich enden! (Duck, unwürdig, knickt daher doch ein. Alles linke Spalte: WDC185).



Das Gebot gilt auch für Kinder und sogar für Tiere.



Von wegen Glück!  
(WDC 147, oben und 2x WDC 88, rechts)

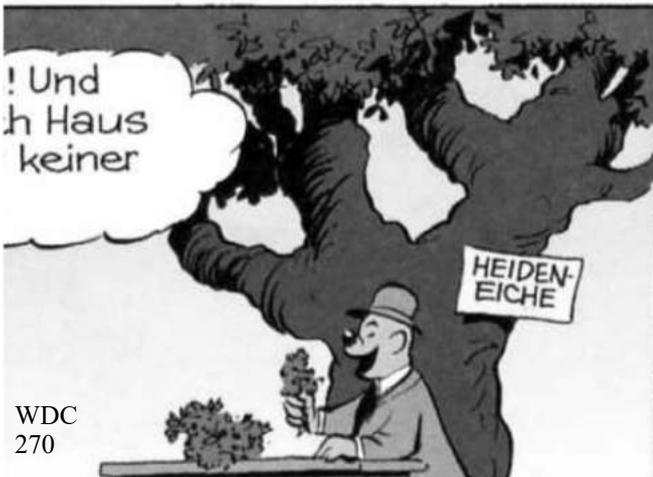
Die Religion der GROßEN AMEISE kennt folglich auch einen **Märtyrer**:



Zehntes (D. i. e. w. B. f. d. n. Ü. d. Ds!) Gebot:

**Du sollst die unfrohe Botschaft verbreiten!**

Wo es eine **Heideneiche** gibt, gibt es auch das Konzept vom **Heidentum**.



WDC  
270

**Heiden** – oder, nicht gerade politisch korrekt: **Wilde** – zeichnen sich nicht durch ihre funktionale Kleidung aus.



US  
29/1

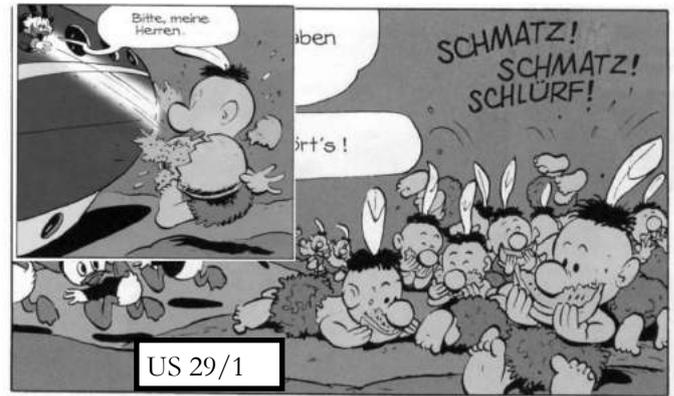
Vielmehr sind sie dadurch definiert, dass sie sich frugal, genügsam und schlicht ernähren, etwa ausschließlich von Eiern (von was sonst?!), und keine Fressorgien kennen.



US 29/1

FC  
223/2

**Hier muss missioniert werden!** Missionare sind bekanntermaßen nicht zimperlich. Aber erfolgreich.



US 29/1



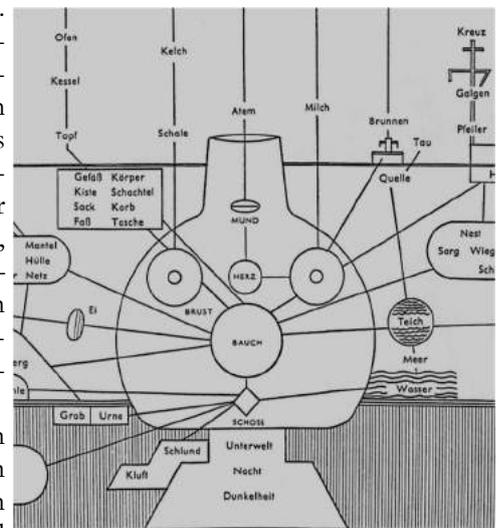
FC 223/2

FAZIT: Wir haben es also keineswegs mit einer religionslosen, sondern vielmehr mit einer tiefreligiösen Gesellschaft zu tun!

**Entenhausen: mehr Mahnung als Vorbild!**

Anmerkungen: 1: In unserem Universum sind nur noch zwei **Ursäuger** verblieben: Der **Kurzschnabeligel** und das **Schnabeltier** (*Ornithorhynchus anatinus* (aha! – vgl. Wimmel, M. in HD 11.)). 2: Verständlich, dass in einer Badewanne zu liegen Teil eines Kultes ist, wie schon Bahners (1996, S. 30) ahnte: daheim, in geschütztem Rahmen, ins anatide Urelement Wasser einzutauchen, beruhigt – momentan wird man gerade nicht gefressen.

3: Wie in den bisherigen Teilen von „Tabus und Tod Dos“ (DDs 126/7, 129, 143) verweise ich auf diese Grafik mit den vielfältigen symbolhaften Verflechtungen



von Ei mit Netz, mit Bett, aber auch mit Urne, Grab und Sarg, mit Dunkelheit und Unterwelt (Neumann, 1956, S. 64, Ausschnitt).

4: Beim Erstkontakt mit Steiner schlug ich ein Buch auf – las das nämliche Dictum – schlug das Buch wieder zu. Für hier versuchte ich, diese Stelle in mehreren Bänden Gehirn-Käsefondue wieder zu finden, doch ich kann nur eidesstattlich versichern: so stand das da.

5: Dieses oft missverstandene Foto zeigt also schlicht geistliche Musik.



6: Dr. Fuchs hat zwar einerseits den Terminus *Termita blanca enorme* (WDC 170) empfangen, andererseits aber auch die Übersetzung des Fachbegriffs als „weiße afrikanische Ameise“; die Nomenklatur im Anaversum ist uneindeutig. Mir ist „Ameise“ plausibel: Im auf-Nut-und-Feder gebauten Blockhaus meiner Kindheit wurden die unteren, tragenden Querbalken bis zur Höhe von 1m50 zu Sägemehl zernagt von den Roten Waldameisen (*Formica rufa*, heftige Gesellen, die sogar von Vogelarten gemieden werden, welche von Ameisen leben, und die gemeinsam eine tote Maus abschleppen können – alles: Wikipedia) .



**Formica Rufa** (Bild: Wikipedia)

Das Häuschen musste angehoben, neue Querbalken mussten eingezogen werden. Meine Eltern hatten zuvor einen mehrjährigen Krieg mit diesem Feind geführt ähnlich grimmig dem kleinen Herrn Duck, nur dass sie mal den Staubsauger einsetzten, mal Gift, manchmal die von Hand Erschlagenen triumphierend abends vor dem Küchenherd aufreichten. Die waren am nächsten Morgen verschwunden, der endgültige Zernagung zugeführt. Schließlich bemühten meine Eltern den Kammerjäger, verließen aber vorsichtshalber die Stadt.

7: vgl. die russ.-orth. Sekte der „Renner“ (18. Jahrh.), deren Gläubige „durch ständige Bewegung das Übel abwehren“ wollten. „Jede Kultur gründet auf Abwehrmechanismen, sagt Tokarczuk“ (Franklin, 2019, dtsh. v. DK).

8: Im Alltag hingegen werden auffallend viele Eier verzehrt. Wie Krauß & Dioszeghy-Krauß (2007) bereits vermuteten, ist dies ebenfalls eine Art *communio mystica* mit – wir wissen jetzt: mit IHR. Wir kommen aus dem Ei, das sie legt. Wenn sie uns frisst wandelt sie uns um in Eier. Wenn wir Eier essen werden wir wie sie. ...



Der Bedarf wird durch einen seiner Bedeutung wohlbewussten Handel gedeckt.



9: Das Ausfahren speziell der Duckschen Zähne in hoher Erregung ehrt, Seitz (1992)

ahnte es schon, eine Gottheit mit Bezug zu Zähnen – ist nämlich ebenfalls Imitation der und Identifikation mit der von allen Bewohnern des Anaversums verehrten GROßEN FRESSENDEN.

Quellen: Alle Abbildungen: copyright beim EHAPA-Verlag!

Bahners, P. (1996). Sozialcharakter und Analerotik. *DD* 97, 24ff. De la Fuente, V. & Vaidis, M. (1991). *La vallée des Rennes*. Vic en Bigorre: MSN. Dioszeghy-Krauß, V. (2002). Der kleine Manfred oder die Entstehung intelligenter Arten durch Traumatisierung. *DD* 116, 18ff. Dioszeghy-Krauß, V. & Krauß, B. (2007). *Carpe Canem* – oder was? Die Rolle des *Ketschers* im Tun, Denken und Fühlen Entenhausens: Befriedung, Halt, Beruhigung. *DD* 129, 4ff. Franklin, R. (2019). Past Master. *The New Yorker* 5. & 12. Aug., 20ff. Hintermeier, H. & M. (2017). *Bienen, Hummeln, Wespen im Garten und in der Landschaft*. Obst- und Gartenbau-Verlag. Hölldobler, B. & Wilson, E. O. (1990). *The Ants*. Berlin/Heidelberg/London/Paris/Tokyo/Hong Kong: Springer. Mindermann, U. J. F. (1988). *Faust – der Tragödie erster Teil*. 17. Szene, 1. Vers, 3. Zeile. *DD* 64, 10ff. Neumann, E. (9. Aufl. 1989). *Die große Mutter*. Olten: Walter. Paläontologie/Massengrab an der Kreide-Paläogen-Grenze. *Spektrum der Wissenschaft*, 6/19, 10. Platthaus, A. (o. J.). Timbuctou, mon amour. *DD* 84, 8ff. ders. (2008). Was hat die Biene uns getan? *DD* 132, 23ff. Schlichtig! (2019)/Schwimmen in der Luft. *Spektrum der Wissenschaft*, 4, 75. Seitz, G. (1992) Die Zahnbürste: ein Kultgegenstand. *DD* 79, 9ff. ders. (2006). Meine Nerven, meine Nerven. *DD* 126/127, 72ff. Steiner, R. (1994). *Anthroposophische Menschenkenntnis und Medizin*. Dornach (Schweiz): Rudolf Steiner Verlag. Von Peschke, P. & W. Feldmann. (2003). *Kochbuch der Alten Römer*. Düsseldorf: Albatros. Wasserzieher, E. (1952). *Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache* (13., überarb. Aufl.). Bonn: Ferd. Dummlers Verlag.

H...öchst

A...anspruchsvoller

R...richtigguter

Z...zwischenzeremoniebericht



# ZZ 2019

Ein Beitrag von Alexander Herges



Die D.O.N.A.L.D. ist seit ihrer Anfangszeit in den 70ern sehr nordlastig<sup>1</sup>. Die B.A.R.K.S.<sup>2</sup> haben es sich auf die Fahnen geschrieben, das eigenhändig zu ändern und direkt zahlreiche Zeremonien und sonstige donaldistische Veranstaltungen angekündigt. H.A.R.Z. 1 bis 4 war im Gespräch, wobei ich ehrlich zugeben muss, ich habe den Überblick verloren, was Veranstaltung war und was Ausweichmöglichkeit<sup>3</sup>.

Völlig klar hingegen die erste harzige Veranstaltung. Zeremonienmeister Martin Söllig lud mit seinen Mitstreitern zu H.A.R.Z. 1, der ersten **H**öchst **A**npruchsvollen **R**ichtigguten **Z**wischenzeremonie. Wohin lud er ein? In den Harz natürlich, was soll die alberne Frage?

Das erste Problem, das sich nicht nur für südeuropäische Donaldisten stellte, war ein logistisches. Das Vortreffen war in Thale, die Zwischenzeremonie begann am Samstag ebenda und endete<sup>4</sup> beim Abendessen in Blankenburg, das Nachprogramm am Sonntag startete in Wernigerode. Wo einkehren? So verteilten sich die Anreisenden aus aller Herren Länder denn auch auf zahlreiche Ortschaften. Der Berichterstatter beispielsweise quartierte sich in Wernigerode ein, was die Anreise zum Sonntag, die zu nachtschlafener Zeit durchgeführt werden musste, enorm erleichterte. Nur halt nicht für den Freitag und Samstag, aber irgendwas ist ja immer.



Abb. 1: Warten auf die marinierten Marderfilets.

Vor die Zeremonie haben die Götter bekanntlich das Vortreffen gesetzt. Man versammelte sich folglich beim Griechen in Thale<sup>5</sup>, dort war das Essen lecker,

reichlich und außerdem, sehr wichtig, schnell am Tisch. Bestenfalls der Platz wurde irgendwann etwas eng, als im Laufe des weiteren Abends immer mehr



Abb. 2: Rechts der Berichterstatter, sinnig sinnierend

Teilnehmer eintrudelten, aber alle bekamen Platz und wurden satt. Ein sehr angenehmer Abend, fürwahr, nur der penetrante Verkäufer von der Eisenbahngesellschaft, der uns ständig nicht vom Staat subventionierte Zugfahrkarten andrehen wollte, der war anstrengend. Um ihn loszuwerden deckten sich die meisten Anwesenden sicherheitshalber mit Fahrscheinen ein. Hoffentlich ist der arme Mann auf dem Heimweg nicht überfallen worden, er musste ja ein Vermögen mit sich herumtragen.

Zufrieden begab man sich zur Nachtruhe. Zzzzzz...

Am Samstag sammelte man sich dann wieder in Thale, um 11.33 Uhr war als Treffpunkt der Parkplatz der Bergbahnen Thale auserkoren. Im Vorfeld konnte man sich, je nach Zeit, Lust und Laune noch ein wenig das kleine Städtchen anschauen. Den kleinen und sehr überschaubaren Bahnhof<sup>6</sup> oder ein DDR-Museum<sup>7</sup>. Sogar den Zauberring Wotans<sup>8</sup>, Draupnir, findet man in dem beschaulichen Örtchen<sup>9</sup>.

Sei es, wie es sei, zur angekündigten Zeit<sup>10</sup> fanden sich gute zweieinhalb Dutzend Donaldisten<sup>11</sup> ein, um recht zeitnah unter der Ägide des Zeremonienmeisters zum ersten Mal die Hymne anzustimmen.

Das klappte. Weiter verteilten die umsichtigen Organisatoren für den zu erwartenden langen Tag mit der ein oder anderen Anstrengung sicherheitshalber Freigetränke, um eine Dehydrierung zu verhindern. Das klappte auch. Anschließend baten sie die Teilnehmer, sich selbständig in zwei etwa gleichgroße Gruppen einzuteilen. Das klappte mal überhaupt nicht. Schließlich bedurfte es eines Machtwortes von Herrn Jungerpel, und irgendwann war es dann soweit.



**Abb. 3:** Einteilen in zwei Gruppen? Links herum? Rechts herum? Das konnte nicht gutgehen.



**Abb. 4:** „Ich bin der Zeremonienmeister. Lasst uns die Hymne singen, ich will es so!“



**Abb. 5:** „Jaha, die singen tatsächlich. Die machen was ich will. Ich sollte Kaiser von Amerika werden!“

Als bald, nach der Verteilung der Buttons und einem weiteren Absingen der Hymne, begaben sich die beiden Gruppen, die sich jeweils einen der beiden überaus attraktiven Gruppenführer<sup>12</sup> ausgesucht hatten, in Richtung der beiden zu fahrenden Bahnen. Nach einem Fußmarsch von wenigen Minuten erreichten wir das Kassenhäuschen. Sodann die nächste



**Abb. 6:** „Wollen Sie nach Pampelmusa?“

Aufgabe für das Führungspersonal: Fahrkarten für die zwei Fahrgeschäfte erwerben. Wie viele Tickets brauchen wir? Dazu müsste man, haha, ja nur wissen, wie viele Donaldisten anwesend sind, hihi. Ich muss nicht erwähnen, dass beim Versuch, die genaue Zahl

der zu erwerbenden Fahrscheine zu ermitteln mehrere Gehirne verdunsteten. Immer wieder kam noch jemand dazu,



**Abb. 7:** Alle Teilnehmer im Bild. Wirklich alle?

oder jemand war kurz nicht im Bild, oder jemand verspätete sich, „kommt aber noch“. Martin Söllig begab sich zur Kasse und erhielt von Uwe Wackerhagen im Minutentakt neue Zahlen, es war ein einziges Chaos<sup>13</sup>. Gelang aber am Ende überraschenderweise fehlerfrei. Weiß der Geier, was da schiefgegangen ist, dass das gepasst hat.



**Abb. 8:** Man beachte die ersten drei Ziffern der 15stelligen Zahl!

Nun sollte es also losgehen. Zwei Gruppen, zwei Ziele. Vorbei an Klettergärten, Hexen-Attraktionen, Minigolfplatz oder Sommerrodelbahn begab sich meine Gruppe unter Führung des Zeremonienmeisters in die Kabinenbahn, um zum Hexentanzplatz zu fahren. Vier Teilnehmer pro Gondel, vier Gondeln für

17 Teilnehmer, wie günstig, da kam ja ein Mitfahrer mehr raus. Martin hatte sich als fünfter Gondelfahrer aber auch klugerweise in die Gondel mit dem meisten Platz begeben.



**Abb. 9:** „Rückwärts fahren? Hoffentlich wird mir nicht schlecht.“

Am Ende der Fahrt begann allerdings erst der steile Aufstieg zum angekündigten Hexentanzplatz, uff. Naja, okay, sooo steil war es dann auch nicht, aber



**Abb. 10:** Der Hexentanzplatz. Ein mächtiger Steinkreis. Umringt von Bratwurstbuden und Kitschlädchen. Da wirkt der Teufel nur noch halb so schrecklich.



doch schon ein bisschen, und steinig. Zum Glück hatten wir gutes Schuhwerk an den Füßen. Schließlich erreichten wir das Zentrum der Feierlichkeiten zur Walpurignacht. Und wen erspähten wir allsogleich? Gundel Gaukeley, die in einem kolossalen Kessel über einem flackernden Feuer

**Abb. 11:**  
„Krawi, Krawa, Krawall!  
Feuer brennt und Wasser wall!“

einen Zaubertrank zusammenbraute. Das war zumindest der Plan. Leider fehlten ihr einige Zutaten, sie wollte schließlich Zaubersprüh<sup>14</sup> herstellen. Unsere Aufgabe war es nun, die in der Nähe verborgenen Zutaten zu finden und dann möglichst auch noch zu wissen, was in den Zaubertrank gehört und was nicht. Hmm... Läusekraut oder lieber Powenwurz? Das linke Hufeisen einer schlappen Schindmähre oder doch eher sieben Schnurrhaare einer schielenden Katze? Immer diese Entscheidungen. Zum Glück verstehen Donaldisten von allem was, daher gelang selbstmurmelnd die Zubereitung.

Weiter ging es. Eines der am intensivsten ausgeübten Hobbies des Zeremonienmeisters ist bekanntlich das Absingen der Hymne unserer weltumspannenden Organisation. Vor allem, wenn er mit anderen Donaldisten auf einem Haufen steht. Aber warum die günstige Gelegenheit nicht nutzen und mit der Hymne ganze Schluchten überwinden und den Harz beschallen? Eben. Wir begaben uns ~~in das Restaurant am Ende des Universums~~ auf die Plattform am Rand des Bodetals, spähten hinunter zur Rosstrappe und sahen Personen, die so klein schienen wie Ameisen. Glücklicherweise trugen die Ameisen die D.O.N.A.L.D.-Flagge, auch wir hatten gehisst<sup>15</sup>, und so sangen beide Gruppen räumlich voneinander getrennt die Hymne.



**Abb. 12:** Blick durchs Fernrohr zur Rosstrappe



**Abb. 13:** Klaus und Johannes zeigen Flagge

Als alle zeitgleich sangen, hörten wir uns nur über die zugeschalteten Intelligenzfernsprecher. Dann aber sangen wir nacheinander, und siehe, man konnte die



**Abb. 14:** Blick auf die Rosstrappe ohne Fernrohr. Kinder sollte man sehen, aber nicht hören. Donaldisten sollte man hören, aber nicht sehen. Zumindest hier.

andere Gruppe hören. Ein erhebendes Gefühl. Der rührselige Cowboy schallte durch den Harz, herrlich. Könnt ich stundenlang hören. Leider wartete bereits der nächste Programmpunkt im vollen Zeitplan. Wir sollten nun das Ergebnis des Zaubertrankbrauens erleben, zu dessen Erfolg wir maßgeblich beigetragen hatten.

Aber ach, wir hatten ein Eigentor geschossen. Denn es stellte sich heraus, was Gundel vorhatte. Sie war hinter Dagoberts Zehner her! Das hatte nun wirklich niemand kommen sehen. Nun wurden rasch Rollen verteilt, die neue Gundel erhielt das Zaubersprüh, wir waren im Land der Gesichtslosen, und alle hatten Angst, sich in einen Affen zu verwandeln. Wer besonders viel Pech hatte sah plötzlich aus wie der Zeremonienmeister, und wer wollte schon ein solches Schicksal erdulden? Glücklicherweise ergriffen die Neffen die Initiative und die Hexe, entwendeten das Zaubersprüh, sorgten für eine Verwandlung Gundels und machten sich von dannen, nachdem sie das eigene Zaubersprüh abgewaschen hatten. Wohl dem, der immer ein Stück Seife bei sich trägt.



**Abb. 15:** „Ich möchte lieber was anderes sein!“



**Abb. 16:** Gewitzt, diese Neffen!



**Abb. 17:** Hexe mit Gesichtsverlust

Alle Aufgaben erledigt, bis zur Rückfahrt verblieb noch etwas Zeit, so konnte man sich ein wenig umsehen auf dem Hexentanzplatz, im Hexenhaus, oder<sup>16</sup> man konnte alternativ eine der zahlreich vorhandenen Souvenir- oder Verpflegungsstände ansteuern. Das taten wir, bei langsam einsetzendem Nieselregen, der zum Glück nur kurz anhielt, anschließend ging es wieder nach unten, in die Talstation. Dort trafen wir, wenig verwunderlich, auf die Reisegruppe Wackerhagen.

Wir passierten uns ohne größere Probleme und begaben uns zum Sessellift, der uns zur Rosstrappe hochführen sollte.



**Abb. 18:** Der Kassenwart schwebt ein. Und nicht angeschnallt! Heieiei, lasst das mal nicht die Versicherung sehen!

Zuerst eine kurze Erklärung für diejenigen, die es noch nicht wussten. Einst verfolgte der Ritter<sup>17</sup> Bodo von Böhmen die schöne Königstochter Brunhilde, die er gegen ihren Willen heiraten wollte. Brunhilde floh auf einem weißen Ross, als ihr plötzlich ein Abgrund



Abb. 19: Viel Gegend in der Gegend!

den Weg versperrte. Augenscheinlich verließ sie gerade den Hexentanzplatz, denn sie setzte zu einem kühnen Sprung auf die andere Seite des Abgrunds zum gegenüberliegenden Felsen an, wobei sie ihre goldene Krone verlor. Ihr Pferd landete auf dem Felsen und hinterließ dabei einen noch heute sichtbaren Hufabdruck. Der Verfolger Bodo stürzte in die Tiefe und wurde in einen schwarzen Hund verwandelt, der seither die Krone der Prinzessin bewachen muss<sup>18</sup>. Der Fluss trägt noch heute den Namen Bode.

wie viele Lawinen an diesem Wochenende ausgelöst worden wären.



Abb. 21: Das Wandern ist der Donaldisten Lust, das Wa-han-derm!

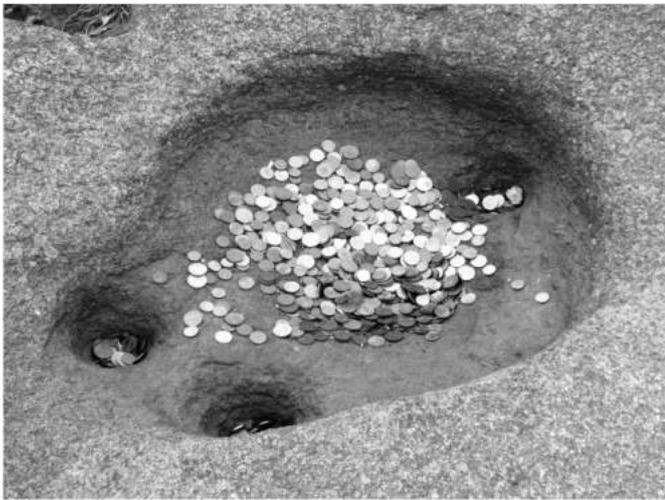


Abb. 20: Schuh-Hufgröße 313?

Soviel zur Geschichtsstunde. Unsere Reisegruppe begab sich nun auf einen langen und wieder steinigen Weg zu eben diesem Hufabdruck im Felsen der Rosstrappe, um uns durch eine kleine Spende in diesen Abdruck abermals das Glück gewogen zu machen. Klaus Harms fand durch einen Feldversuch heraus, dass es offensichtlich auch mit norwegischen Kronen funktioniert. Darüber hinaus genossen wir auch auf dieser Seite der Schlucht die wunderschöne Aussicht.

Und jetzt wurde es abenteuerlich. Uns fiel nämlich eine Karte in die Hände die zeigte, dass Labrador kein Film ist, sondern eher eine Felsformation im Harz. Flugs wurden wieder einige Rollen verteilt, und dann ging es auch schon los. Wer anders als der weitgereiste Wikinger Nikolaus Harms konnte unter einem Vogelneest den goldenen Helm finden? Gut, der Vogel<sup>19</sup> bewarf ihn mit Eiern, aber das ficht den tapferen Nordmann nicht an. Nur die ganzen Störenfriede waren doch lästig. Berengar B.<sup>20</sup> ergriff die Krone und erklärte, sich in Kürze zum Kaiser von Amerika krönen zu lassen. Gestoppt wurde er erst vom größten Held des Universums, dem Museumsdirektor<sup>21</sup>, der dann, zugegeben, etwas seltsame Pläne für sein Volk zum Besten gab. Vor lauter Machtfülle und Erschöpfung schlief er schnell ein, Donald Harms wollte den Helm eigentlich in die Schlucht werfen, aber dann...

Und siehe, das Wunder der modernen Kommunikation und ein exzellenter Zeitplan führten abermals dazu, dass wir auf der anderen Seite des Abgrundes ein Häuflein Ameisen erblickten mit einer Fahne. Erneut betätigten wir uns als Hymnensänger, und wieder konnte man sich gegenseitig sehr gut hören. Wenn man über die Schlucht springen kann, dann kann man auch über die Schlucht singen, was wir wieder eindrucksvoll bewiesen. Man muss wohl von großem Glück reden, dass kein Schnee lag, wer weiß,



Abb. 22: „Ich bin Kaiser Klaus! Verlassen Sie bitte meinen Kontinent!“

Über die Pläne des Kaisers möchte ich jetzt nicht weiter sprechen<sup>22</sup>, später riss auch noch Justizrat Wendig<sup>23</sup> die Macht an sich, glücklicherweise waren die Neffen da, um Schlimmeres zu verhindern. Obwohl, einer der Neffen schaute schon ein wenig traurig, als... lassen wir das.



**Abb. 23:** Andere Länder, andere Sitten. Andere Gruppen, andere Kaiser, äh... -innen.

Wir begaben uns wieder ins Tal<sup>24</sup> und versammelten uns gemeinsam auf dem Parkplatz. Wer gedacht hatte, das sei schon alles gewesen, der wurde eines Besseren belehrt. Vielmehr wurden die Teilnehmer auf die vorhandenen Autos aufgeteilt und teils mit Karten, teils mit der Zieladresse der nächsten Station versorgt. Und also begab sich ein mittelgroßer Tross mit zahlreichen Fahrzeugen auf eine beschwerliche Reise, an deren Ende...

...eine Sperre<sup>25</sup> wartete. Eigentlich wollten wir zur Hängebrücke an der Rappbodetalsperre,<sup>26</sup> das ist immerhin die längste Fußgänger-Seilhängebrücke dieser Bauart auf der Welt<sup>27</sup>. Was man dort erleben kann: Man kann an einer riesigen Zipline vor der Staumauer herunterrutschen<sup>28</sup>, man kann unter der Hängebrücke einen Pendelschwung buchen<sup>29</sup>, man kann die Staumauer an Seilen befestigt runterlaufen<sup>30</sup>. Wenn man das will. Oder?

Man kann natürlich auch in ein großes Fest laufen. Tag der offenen Tür haben sie gefeiert, 60 Jahre Rappbodetalsperre. Mit weitgehenden Sperrungen.<sup>31</sup> Beim Versuch, dort mit dem Auto hinzugelangen, konnte man nur scheitern. Und große Staus auf den Parkplätzen, die man ansteuern konnte. Nun ja, wenn die alle zehn Jahre mal etwas absperren, dann ist es

immerhin auch eine Kunst, diesen Tag so genau zu treffen. Solange die Zunge nicht in den Rührfix kommt.

Wir parkten also weit vor der Staumauer/Hängebrücke und begaben uns auf den langen Fußmarsch. Am Ziel angekommen ergaben sich nun zwei Alternativen. Entweder, wir gehen direkt auf die Hängebrücke und stellen uns der nächsten Aufgabe, oder wir flanieren erst mal über die Staumauer und betreten die Brücke von der anderen Seite. Uwe Wackerhagen sah seinen Zeitplan endgültig über die Gumpen gehen und bestand dezent darauf, dass wir nicht über die Staumauer latschen. Die meisten folgten ihm. Eine Handvoll Donaldisten wollte allerdings den Umweg gerne in Kauf nehmen und begab sich auf eine andere Entdeckungsreise. Zu diesen zählte auch der Berichterstatter, so dass ich für die Aufgabe Tiertransport auf den RedMifüMi verweise, der nun hoffentlich seine Eindrücke eindrücklich schildert:

*Mit dem Essen spielt man nicht. Mit Tieren manchmal. Aber ganz bestimmt, wenn sie aus Plastik sind. Transportunternehmer Heiko Jantzen hatte einen ganzen Zoo dabei: Affe, Ziege, Jaguar und die ganze Wildtierschar. Der*



**Abb. 24:** Hm, ein Gorilla, eine Bergziege und ein...

*Donaldist von Welt wusste natürlich sofort, was nun kommen sollte, stand man doch nicht weit entfernt einer imposanten Hängebrücke. Es galt, die Szene nachzustellen, in der Meisterspediteur Donald Duck mehrere Tiere ins Gebirge bringen sollte - über eine Hängebrücke. Klarer Fall, nur welche waren das? Ein Dutzend stand zur Auswahl, doch nur ein paar kamen in Frage.*

*Mal überlegen: der Bär, das war klar. Und natürlich die Bergziege. Ach ja, der Gorilla war auch dabei und selbstverständlich der übermütige Plaudervogel. Und wer noch? Keiner*



**Abb. 25:** „Esst Pflaumen. Dann werdet ihr stark wie ein Löwe!“

mehr, haha. Das war ja einfach. Oder doch nicht? Gewonnen hatte man nämlich erst, wenn man auch noch wusste, wie viele Pflaumen der Vogel vertilgt hatte. Das wusste aber niemand. Joachim Janz war mit dreien ziemlich nahe dran, aber es waren deren fünf. Erst gab ein Neffe dem Vogel zwei, dann ein anderer drei Pflaumen. Somit hatte keiner von uns gewonnen. Aber wieder was gelernt. Und das ist ja auch was wert. Zudem gab es anschließend noch lecker Pflaumen auf die Hand. Hmmm, Pflaumen...

auch ohne diesen weiteren Höhepunkt des Tages aushalten.

Nunmehr ging es wieder zu den Autos und anschließend in die Abendlokalität nach Blankenburg. Dieses Ziel war einfacher zu finden als die Talbrücke, weil halt nichts gesperrt war, auch einen freien Parkplatz in den schmalen Gassen konnten alle ergattern, und anschließend stand einem ebenso schmackhaften wie umfangreichen Abendessen nichts mehr im Wege<sup>33</sup>.



Abb. 26: Mit 458 m die weltweit längste Hängebrücke ihrer Art. Da möchte man keinem Bär begegnen...

Parallel dazu wanderten besagte fünf Donaldisten über die Staumauer, labten sich an den angebotenen Speisen, entdeckten den auf der Hängebrücke vorlaufenden Gerhard Severin, schmetterten ihm die Hymne zu, er schmetterte zurück<sup>32</sup>, gingen weiter, labten uns an angebotenen Getränken, und kamen dann auf dem Rückweg über die Brücke auch zu Heiko Jantzen, der die Aufgabe leider schon abgebaut hatte. Aber die tolle Aussicht ließ sich zur größten Not

Wanderer, wenn du im Harz bist und hungrig wirst, kehre dort ein.

Es war ein ebenso langer wie anstrengender und wunderschöner Tag, das Wetter hatte mitgespielt, es war eine Lust zu leben. Die eigentliche ZZ war somit vorbei, aber die B.A.R.K.S. hatten ja noch einen weiteren Höhepunkt für den Sonntag angesetzt. Die Fahrt auf den Brocken mit der Harzer Schmalspurbahn<sup>34</sup>. Abfahrt am Sonntag im Morgengrauen am Bahnhof Wernigerode. Wohl dem, der von seiner Unterkunft aus in fünf Minuten am Treffpunkt sein konnte.



Abb. 27: „Ich nehm`s auch mit 10 Adlern gleichzeitig auf!“

Uwe Wackerhagen hatte ja am Freitag mehrere Dutzend Fahrscheine an den Mann und die Frau gebracht, aber mit diesen allein kann man natürlich nicht fahren. Pünktlich nach Öffnung des Kartenhäuschens wollte er die eigentlichen Fahrkarten abholen, aber wir wären nicht Donaldisten, wenn das jetzt reibungslos funktioniert hätte. „Überweisung? Welche Überweisung? Wir haben keinen Geldeingang zu verzeichnen, Herr Wackerhagen.“ Solche oder ähnlich



Abb. 28: „Wie man einen Zug zum Fahren bringt, hab´ ich mal im Kino gesehen.“

lautende Worte sorgten beim ehrbaren Braunschweiger Handwerksmeister für heftige Schnappatmung kombiniert mit einer beinahe letalen Halsaderschwellung. Aber hinter vielen fleißigen Donaldisten steht eine besonnene bessere Hälfte, und so rettete Martina W.<sup>35</sup> die Situation, denn sie hatte so etwas schon geahnt und sicherheitshalber Kopien der Überweisung dabei. Puh, einmal tief durchatmen, die Karten verteilen, und ab in den reservierten Waggon.

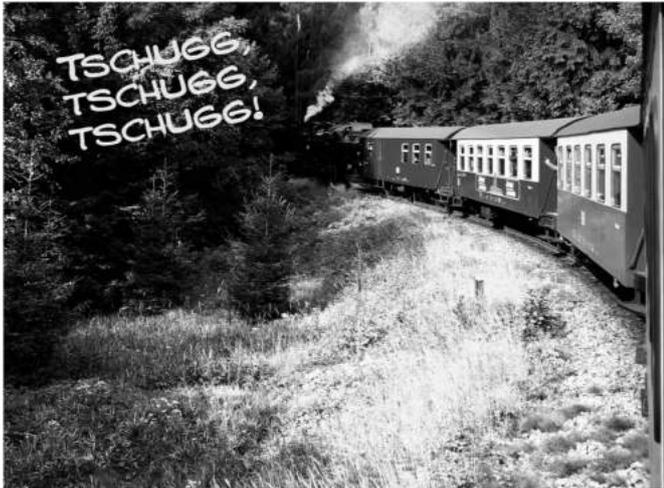


Abb. 29: Keuchend windet man sich den Berg hinauf



Abb. 30: Trotz schiefer Ebene: man sitzt relativ gerade



Abb. 31: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich’s sein.“

Dann ging es mit der Dampflokomotive auf den langen beschwerlichen Aufstieg. Kurz hinter der Zwischenstation Drei Annen Hohne<sup>36</sup> bogen wir ab, fuhren nicht in die nächsten beiden Stationen Elend und Sorge sondern über Schierke direkt auf den

Brocken. Nun konnte jeder selber entscheiden, ob er eine Stunde oder zwei Stunden auf dem Dach des Harzes zubringen wollte. Man konnte essen und trinken, es gab Souvenirs, eine Wetterstation und das Brockenhaus<sup>37</sup>, das Nationalpark-Besucherzentrum. Für Frischluftfanatiker, die den Brocken sonst nur aus Wetterberichten kennen, wenn arme Praktikanten in tiefstem Schnee bei unfassbaren Windböen versuchen, in einer wolliges Mikrofon zu sprechen und



Abb. 32: Tschugg, tschugg, tschugg

nicht vom Orkan weggetragen zu werden, bot sich aber der 2,5 km lange Brockenrundwanderweg<sup>38</sup> an.

Es war sehr schön, und man kann es den B.A.R.K.S. nicht hoch genug anrechnen, dass sie den einsetzenden Regen erst für den Beginn der geplanten früheren Rückfahrt bestellt hatten<sup>39</sup>. Beschaulich ging es wieder zurück nach Wernigerode, und gegen 14 Uhr war auch dieser überaus angenehme Nachklapp vorbei.



Abb. 33: Glückliche Präsidentin

Fazit eines anstrengenden Wochenendes: Alles hat funktioniert<sup>40</sup>, es gab reichlich lustige und schöne und



Abb. 34: Befindet sich hier Gundels Hexenküche?

erhebende Aufgaben und Momente, und einige von uns sind zum ersten Mal in ihrem Leben mit einer Dampfisenbahn gefahren<sup>41</sup>. Andere wurden an ihre Kindheit im letzten Jahrhundert erinnert und kämpften innerlich mit den Tränen der Rührung<sup>42</sup>.

Dank dem Zeremonienmeister und allen Ausrichtern<sup>43</sup>, wir freuen uns schon jetzt auf H.A.R.Z. 2. Und auf H.A.R.Z. 3. Auf Hartz 4 nicht unbedingt. Zurück ins Funkhaus.

#### Biler:

Hajo Aust, Alexander Herges, Christian Pfeiler, Tom Plum, Irene Roth

#### Layout, Bilerauswahl, Bilerunterschriften und die ganze Arbeit:

Christian Pfeiler

#### Fußnoten:

- 1 vgl. MifüMi 144, S. 24-31, hier: 24
- 2 Bundesweit Anerkannte Regelmäßig Qualifizierte SupertolleZeremonienAusrichter
- 3 ich habe etwas in Erinnerung, das in die Richtung geht „Mairennen 2021 = Harz 2, wenn das nicht klappt, dann Mairennen 2022 = Harz 3“ oder so ähnlich, vielleicht war es aber auch ganz anders
- 4 nach einem Zwischenstopp im Bodetal
- 5 [www.athos-thale.de](http://www.athos-thale.de)
- 6 mittlerweile ein Sackbahnhof mit nur einem aktiven Gleis, auf dem alle halbe Stunde ein Zug ein- oder eben ausfährt
- 7 im fünften Stock eines Möbelhauses, wenn man schon mal vor Ort ist, sollte man da ruhig mal reinschauen, <https://ddr-museum-thale.de>
- 8 südgermanische Version, vermutlich bekannter unter seinem nordgermanischen Namen Odin
- 9 jedenfalls ist die Tatsache, dass im beschaulichen Lichtspielhaus des Ortes der Film „Maradona“ läuft ein schöner Beweis für unsere Theorie von der natürlichen Überlegenheit des Zehners im Fußball
- 10 oder zumindest kurz danach, Zeitpläne sind bekanntlich nur dazu da, um über den Haufen geworfen zu werden
- 11 darunter ein gutes halbes Dutzend Ausrichter
- 12 Martin S. und Uwe W., Namen sind der Reduktion bekannt
- 13 schlussendlich ergaben sich als Rechnungsbetrag exakt 313 Euro, ungelogen. Zu dumm, dass anschließend noch eine letzte Korrektur vorgenommen wurde, so dass der Preis am Ende leider doch abwich. Schade drum
- 14 oder was anderes, wer weiß das schon so genau?
- 15 Klaus Harms in seiner Zweitverwendung als Flaggenmast
- 16 ich erwähne nur heimlich versteckt in der Fußnote, dass natürlich jeder, der Glück haben möchte, der Hexe, die am Hexentanzplatz lauerte, über den Hintern streicheln sollte. Also, der Figur, nicht Gundel Gaukeley
- 17 andere Quellen nennen Bodo einen Riesen
- 18 zugegeben, der Teil mit der Verwandlung hat mich auch irritiert
- 19 Name der Reduktion bekannt
- 20 Name der Reduktion bekannt



- 21 ich verrate jetzt nicht, von welchem gutaussehenden, charismatischen und eloquenten Donaldisten er dargestellt wurde, das verbietet mir meine natürliche Bescheidenheit
- 22 Schlagzeilen der Kategorie „GRÖßENWAHNSINNIGER DONALD REGIERT AMERIKA“ will nun wirklich niemand lesen
- 23 Name der Reduktion bekannt
- 24 irgendwie ist es Kaiser Nikolaus Harms doch gelungen, den Helm zu retten, wiederholt forderte er die Zivilbevölkerung auf, sein Privatgrundstück zu verlassen
- 25 die Doppeldeutigkeit löst sich gleich auf
- 26 mit 106 m Höhe die höchste Staumauer Deutschlands
- 27 458 m langer freihängender Bereich
- 28 [www.harzdrenalin.de/megazipline.html](http://www.harzdrenalin.de/megazipline.html)
- 29 der sogenannte „GigaSwing“, angeblich der größte seiner Art in Europa
- 30 über 100 m in der waagerechten die Wand runter mit freiem Blick auf das Auffangbecken
- 31 genau diese Sperren/Sperrungen warteten auf uns, Endstation, kein Durchkommen per PKW
- 32 ja, wir hatten Gefallen daran gefunden, die Hymne über große Entfernungen und tiefe Abgründe zu singen
- 33 [www.kartoffelhaus-blankenburg.com](http://www.kartoffelhaus-blankenburg.com)
- 34 [www.hsb-wr.de](http://www.hsb-wr.de)
- 35 Name der Reduktion bekannt
- 36 hier füllte die Lok Wasser nach, und die begeisterten Fahrgäste schossen unzählige Fotos
- 37 [www.nationalpark-harz.de/de/besucherzentren/brockenhaus/](http://www.nationalpark-harz.de/de/besucherzentren/brockenhaus/)
- 38 der Weg entstand genau dort, wo sich 1990 noch eine von Grenztruppen der DDR errichtete Mauer befand
- 39 kleiner Hinweis an den S.N.O.W.L.S.: man kann Veranstaltungen auch bei schönem Wetter austragen
- 40 alle kleinen Problemchen wurden problemlos gelöst
- 41 ich zum Beispiel
- 42 Namen der Reduktion bekannt
- 43 besonders Martina Wackerhagen für die Rettung des Sonntagsausflugs

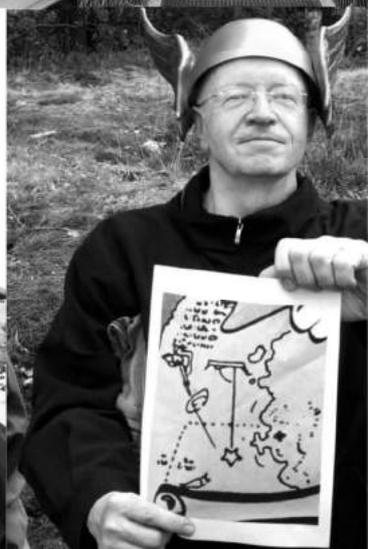
# 1 Fahrt zum Brocken

Bitte berappen Sie  
**45 Taler!**





H.A.R.Z.  
1



## Addendum:

### Das Periodensystem im Anaversum

von Ralph Hössel

Nach der Veröffentlichung in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift wurde der Autor durch Beppo (Beppo, 2019) auf ein fehlendes Literaturzitat hingewiesen. Es fehlte der Hinweis auf einen bereits 1983 erschienenen Artikel von Hartmut R. Hänsel (Hänsel, 1983). Der Artikel beschreibt sich selbst als „Nachschlagewerk sämtlicher in Entenhausen nachgewiesenen Elemente“. Neben der direkten Erwähnung eines Elementnamens (Wasserstoff  $^1\text{H}$ , Lithium  $^3\text{Li}$ , Sauerstoff  $^8\text{O}$ , Phosphor  $^{15}\text{P}$ , Schwefel  $^{16}\text{S}$ , Calcium  $^{20}\text{Ca}$ , Titan  $^{22}\text{Ti}$ , Mangan  $^{25}\text{Mn}$ , Eisen  $^{26}\text{Fe}$ , Nickel  $^{28}\text{Ni}$ , Kupfer  $^{29}\text{Cu}$ , Germanium  $^{32}\text{Ge}$ , Selen  $^{34}\text{Se}$ , Zirkonium  $^{40}\text{Zr}$ , Silber  $^{47}\text{Ag}$ , Zinn  $^{50}\text{Sn}$ , Tantal  $^{73}\text{Ta}$ , Wolfram  $^{74}\text{W}$ , Platin  $^{78}\text{Pt}$ , Gold  $^{79}\text{Au}$ , Quecksilber  $^{80}\text{Hg}$ , Blei  $^{82}\text{Pb}$ , Radium  $^{88}\text{Ra}$  und Uran  $^{92}\text{U}$ ) werden auch in Hänsels Artikel verschiedene Elemente durch Minerale nachgewiesen, so das Beryllium  $^4\text{Be}$  (über Smaragde), das Bor  $^5\text{B}$  (über Turmaline), der Kohlenstoff  $^6\text{C}$  (über Diamanten), das Natrium  $^{11}\text{Na}$  (über gewöhnliches Salz), das Magnesium  $^{12}\text{Mg}$  (über Serpentin), das Aluminium  $^{13}\text{Al}$  (über Saphire), das Silicium  $^{14}\text{Si}$  (über einen Opal) und das Chrom  $^{24}\text{Cr}$  (über Rubine). Andere Elemente werden über chemische Verbindungen nachgewiesen, so der Stickstoff  $^7\text{N}$  (über Salpeter), das Chlor  $^{17}\text{Cl}$  (über Diaminomethylargentiniumchlorid) und das Kalium  $^{19}\text{K}$  (über Schmierseife). Das Zink  $^{30}\text{Zn}$  wird über die Legierung Messing nachgewiesen.



Ein Opal enthält Siliciumdioxid, und Schmierseife besteht aus Kaliumsalzen von Fettsäuren. Bereits von Hartmut R. Hänsel erkannt; Abbildungen aus der pdf-Version des Originalartikels (Hänsel, 1983).

Somit reduziert sich die Neuwertigkeit des ersten Teils meines Artikels „Das Periodensystem im Anaversum“ (Hössel, 2019) auf den Nachweis der Elemente Fluor  $^9\text{F}$ , Neon  $^{10}\text{Ne}$ , Vanadium  $^{23}\text{V}$ , Cobalt  $^{27}\text{Co}$ , Arsen  $^{33}\text{As}$ , Yttrium  $^{39}\text{Y}$ , Columbium (Niob)  $^{41}\text{Nb}$ , Molybdän  $^{42}\text{Mo}$  und Antimon  $^{51}\text{Sb}$ .

### Literaturverzeichnis

- Beppo, (02. September 2019). *Das Schwarze Brett - Mitteilungsforum der D.O.N.A.L.D.* Abgerufen am 14. Oktober 2019 von <https://forum.donald.org/read.php?1,28716>
- Hänsel, H. R. (1983). d.i.r.-Kurzberichte, Atlas der Elemente. *Der Hamburger Donaldist*, 39, S. 20.
- Hössel, R. (2019). Das Periodensystem im Anaversum. *Der Donaldist*, 156, S. 14.

## Danke!

...an Beppo für seinen Beitrag auf dem Schwarzen Brett der D.O.N.A.L.D.-Homepage (Beppo, 2019), der überhaupt erst auf das fehlende Zitat (Hänsel, 1983) hingewiesen hat. Außerdem erläuterte er freundlicherweise, wie der (im HD 39 autorenlose) Artikel einem Autoren zugewiesen werden kann: d.i.r. „...ist das Donaldistische Institut für Raumfahrt. Leiter (und einziges Mitglied?) war/ist Hartmut Hänsel.“

...an Guido Ricker und Axel Mayer für das Korrekturlesen

\*\*\*\*\*

## Da hat jemand nicht aufgepasst!

Mit Bezugnahme auf den Bericht über den Kongress in Freiburg ersuche ich um folgende Einlassung und Berichtigung:

Auf Seite 6, Spalte 2, im Donaldist 156 von 2019 steht unter anderem: „*Frei nach Ockham folgte Wallner der Idee, dass das Einfachste das Beste sei, und es somit nur so sein könnte, dass Entenhausen und unsere Welt so nahe lägen, dass Kontakte und Reisen von der einen in die andere Welt möglich seien. Allerdings keine Reisen in die Vergangenheit, sondern nur Reisen in die Zukunft.*“

Ich möchte nun darauf hinweisen, dass ich nie von einer Nähe der verschiedenen Universen gesprochen und andererseits betont habe, dass die widerspruchsfreien Reise auch in die Vergangenheit ohne Zeitparadoxa möglich ist, allerdings nur zu Paralleluniversen. Genaueres lässt sich übrigens in meinem Beitrag „Eine kleine Bemerkung zur Theorie von allem“ im Donaldist 153 von 2017 nachlesen.

Mit der Bitte um Beachtung – Gerold Wallner



# MAIRENNEN

Mit allen Sinnen & mehr



In Hamburg am Samstag, den **16. Mai 2020**, um **13:00 Uhr**  
im **Botanischen Garten**, Ohnhorststraße, **Hamburg Klein-Flottbek**

Eingang gegenüber S-Bahn-Station Klein Flottbek, Linie S1 sowie Bushaltestelle Linie 21 und 286, großer Parkplatz am Eingang und Parkhaus gegenüber sind vorhanden. Der Eintritt ist frei.

Treffpunkt ist das **Cafe Palme** (innerhalb des Botanischen Gartens) – [www.bghamburg.de](http://www.bghamburg.de)  
Der Sudlerwirt für den Abend ist das **Knips Bar + Restaurant** ganz in der Nähe.

Für die **Teilnahme am Büffet** bitte die Personenzahl  
bis zum **31.03.2020** anmelden: [mairennen2020@online.de](mailto:mairennen2020@online.de).

Weitere Informationen folgen auf dem Schwarzen Brett.

# Der DD Versandservice informiert

## Wichtige Mitteilung, bitte unbedingt lesen!!! Preiserhöhung ab dem 1.1.2020

2008 erfolgte die letzte Preiserhöhung. Für Mitglieder kostete der DD bis dahin 4,00 Euro, für Nicht-Mitglieder 4,50 Euro. Dann wurde das Porto von der Post merklich angehoben und wir erhöhten die Preise auf 5,00 Euro / 6,00 Euro. Da sind wir heute noch.

Damals kostete eine Büchersendung

- bis 500g 0,85 Euro Porto,
- bis 1.000g 1,40 Euro Porto.

Aktuell beträgt das Porto für eine Büchersendung 1,20 Euro / 1,70 Euro, ab 1. Januar 2020 steigt es auf 1,90 Euro / 2,20 Euro.



Das bedeutet eine Erhöhung von 0,70 Euro / 0,50 Euro zum derzeitigen Kurs und von 1,05 Euro / 0,80 Euro zum Kurs von 2008.

Künftig wird es günstiger sein, einen DD bis 500g als Brief (1,55 Euro) denn als Bücher- und Warensendung (1,90 Euro) zu verschicken. Aber auch das sind 35 Cent mehr als zuletzt.

Da wir von wenigen Ausnahmen abgesehen portofrei verschicken, werden sich somit zum 1.1.2020 die Preise für DD und DDSH ändern. Dies wird nach 11 Jahren Preisstabilität dringend erforderlich.

### Wichtig:

Die Kosten für eine Mitgliedschaft in der D.O.N.A.L.D., in der der Bezug von DD, DDSH und MifüMi enthalten ist, werden sich nicht ändern. Ein weiterer Grund, Mitglied zu werden oder zu bleiben.



Die Preise für die einzelnen Produkte findet ihr auf der DD Versandseite gegenüber. Die meisten Artikel werden sich um 50 Cent erhöhen, d.h., DD, DDSH, DDSH Extra und CDROM.

Ein DD wird für Mitglieder somit 5,50 Euro, für Nichtmitglieder 6,50 Euro kosten.

Da sich auch die Portokosten für Pakete in den letzten 11 Jahren massiv erhöht haben, wurden auch die Kosten für Mengenrabatte angehoben.

Christian Pfeiler  
DD Versandservice

*„Man kann gegen den Strom schwimmen,  
aber nie gegen die Stromrechnung.“ \**



\* Klaus Klages, deutscher Gebrauchsphilosoph und Abreißkalenderverleger (sehr gebildet)



Bitte sagt mir, welche Artikel Ihr bestellen wollt und teilt dabei auch gleich Eure Adresse mit. Ich werde überprüfen, ob alle Hefte noch lieferbar sind und Euch anschließend die Gesamtkosten mitteilen. Der Versand erfolgt nach Vorkasse.

**Richtet Eure Bestellung bitte an:**

Christian Pfeiler  
Herforder Straße 195  
32120 Hiddenhausen

Am einfachsten und schnellsten  
geht's per E-Mail

[bestellung@donald.org](mailto:bestellung@donald.org)

**Der Donaldist**

62, 65, 66, 73, 79, 80, 84, 85, 86, 88, 89, 92, 99, 102, 117, 118, 120, 128, 129, 130, 131, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 154, 155, 156, 157

DIN A4, 32 - 88 Seiten  
Für D.O.N.A.L.D. Mitglieder je **5,50 €**  
Für Nicht - Mitglieder je **6,50 €**

**Größere Mengen:**

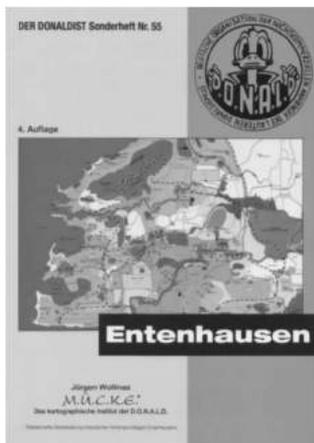
10 Hefte = 40 €  
20 Hefte = 65 €  
30 Hefte = 75 €

Die Mengenpreise gelten für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. und für Nichtmitglieder gleichermaßen. Die Hefte können dabei beliebig ausgewählt werden.

**Porto DD Inland / europ. Ausland:**  
0,00 €

**Porto DD / DDSH Übersee:**  
nach Gewicht

**Porto DDSH Inland / europ. Ausland:**  
0,00 € / nach Gewicht



**Der Donaldist Sonderheft**

**19** (Das Ferne und Vergangene)  
DIN A4, 16 Seiten, 3,50 €

**32** (Taschenkalender 1995/96 Thema: Architektur), DIN A6, 190 S., 2,50 €

**37** (Taschenkalender 1999/00 Thema: Schilder), DIN A5, 160 S., 2,50 €

**46** (Taschenkalender 2003/04 Thema: Weltraum), DIN A6, 150 S., 2,50 €

**47** (Wandkalender 2004, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**49** (Wandkalender 2005, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**51** (Wandkalender 2006, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**52** (Taschenkalender 2006/07 Thema: Ohne Inhalt), DIN A6, 72 S., 2,50 €

**53** (Al Taliaferro)  
DIN A5, 28 Seiten, 3,50 €

**54** (Taschenkalender 2008/09 Thema: Abkürzungen), DIN A6, 216 S., 2,50 €

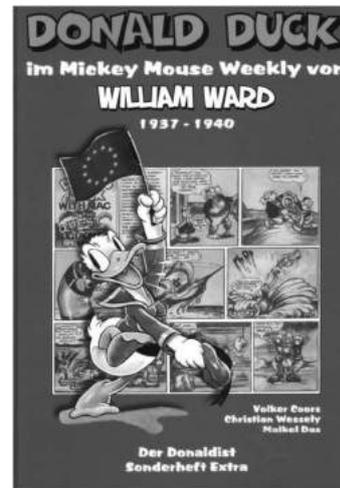
**55** (Stadtplan von Entenhausen, 4. Auflage), DIN A4, 26 S. + Index und Plan gefaltet in DIN A0, 9,50 €

**57** (Die Neffen)  
DIN A5, 68 Seiten, komplett farbig, 6,50 €



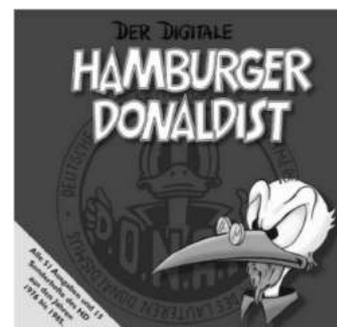
**Der Donaldist SH - Extra**

**1** (Donald Duck im Mickey Mouse Weekly von William Ward, 1937 - 1940), DIN A4, HC, 160 S., 18,50 € (ins europäische Ausland: 23,00 €)



**Sonstiges**

**CD-ROM Der Hamburger Donaldist**  
HDs 1 bis 51 und DDSH 1 bis 15 in digitaler Form, 5,50 €





**Kathedrale St. Pierre, Genf**  
Donaldische Gestalt am Chorgestühl  
(15. Jahrhundert)